Nr. 52.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 2. März 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten Dankerlaß:

Aus Anlaß der Verlobung Meiner geliebten Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, sind Mir wie Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und dem Brautpaare aus allen Teilen des Deutschen Reiches Glück- und Segenswünsche in einer solchen Fülle zugegangen, daß es nicht möglich ist, diese Kundgebungen im Einzelnen zu beantworten. Hocherfreut über die herzliche Teilnahme aller Schichten des deutschen Volkes an dem frohen und bedeutungsvollen Ereignis möchte Ich, zugleich im Namen der Kaiserin und des Brautpaares, allen an den mannigfachen Äußerungen liebevoller Anhänglichkeit Beteiligten hiermit unseren wärmsten Dank aussprechen. Gott der Herr aber gebe allen den treuen Wünschen, Hoffnungen und Gebeten, mit denen das deutsche Volk die Herzen der jungen Fürstenkinder begleitet, gnädige Erfüllung zum Segen der beiden Fürstlichen Häuser und des Vaterlandes.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 27. Februar 1913.

Wilhelm I. R.

Submissionsämter.

Vergegenwärtigt man sich die Tatsache, daß beispielsweise von den staatlichen Riesenaufträgen für Heer und Marine noch kaum ein Sechstel an Handwerker und Kleingewerbetreibende vergeben wird, so muß man sagen, daß die Übernahme von Staatsaufträgen durch Genossenschaften und Lieferungsverbände **nicht die Fortschritte** gemacht hat, **die im Interesse des Mittelstandes wünschenswert erscheinen.** Wenn man aber berücksichtigt, daß diese Mißstände zum großen Teile auf die Submittenten selbst zurückzuführen sind, die durch oft enorme Preisunterschiede bei ihren Offerten die Behörden zu anderweitiger Vergebung ihrer Aufträge zwingen, so wird man Mittel und Wege suchen müssen, diese Ungleichheiten und Preisschwankungen zu beseitigen, um den Handwerkergenossenschaften und den freien Lieferungsverbänden einen größeren Prozentsatz der staatlichen Aufträge als bisher zuzuwenden.

Diesem Wunsche kam seinerzeit der Antrag des konservativen Abgeordneten Hammer entgegen, der den Zweck verfolgte, den sogenannten „angemessenen Preis" in die Submissionsbedingungen einzusetzen, doch ist bei der Revision der Bestimmungen über die Submissionen der „angemessene Preis" bisher nicht aufgenommen worden. Des weiteren ist kürzlich im Königreich Sachsen eine Submissionszentrale durch die Mittelstandsvereinigung auf privater Grundlage ins Leben gerufen, die von der sächsischen Staatsregierung mit einem jährlichen Zuschusse von 30 000 Mark unterstützt wird. Wenn auch die Zeit ihres Bestehens noch zu kurz ist, um sich über diese Einrichtung ein abschließendes Urteil zu bilden, so haben doch die Bemühungen, die Handwerker zusammenzuschließen, um sie, was der einzelne nicht konnte, an Submissionen zu beteiligen, schöne Erfolge erzielt, indem für 300 000 Mk. Aufträge an dortige Handwerker vergeben worden sind.

Beachtenswerte Vorschläge zur Errichtung und zum weiteren Ausbau solcher Submissionsämter, die zweifellos im staatlichen Interesse, schon zur Stärkung und Erhaltung des Handwerks liegen, auch in Preußen hat bei der Beratung des Etats für Handel und Gewerbe neulich der Abgeordnete Hammer gemacht.

Die Aufgaben solcher zu errichtenden Submissionsämter werden, wie der genannte Abgeordnete des näheren ausführte, einmal darin zu bestehen haben, bei der Ausarbeitung der Angebote der sich bewerbenden Genossenschaften und Lieferungsverbände mitzuwirken, ferner zu helfen bei der Auswahl des für die Behörden zu bestellenden Vertrauensmannes der Bewerber. Ferner ist nötig die Beschaffung der Kautionen und des Betriebsfonds, der gemeinsame Bezug der Rohstoffe, die Festsetzung der Höhe der zu zahlenden Meister-, Gehilfen- und Lehrlingsstundenlöhne, sowie die Verteilung der Ratenzahlung und die Bezahlung der Rohstoffe, Abrechnung und eventuelles Beiwohnen der Abnahme der Arbeiten, bei den Preistarifverträgen und bei privaten Ausschreibungen. Nötig ist vor allen Dingen weiter eine Übersicht und Bekanntmachung des einschlägigen Angebots von Staats- und Kommunalaufträgen in den betreffenden Bezirken.

Als Träger der Submissionsämter sind am besten geeignet die leistungsfähigen großen Handwerkskammern, als die berufenen Vertretungen des Handwerks, denen man ein Submissionsamt angliedern kann und als Leiter des Submissionsamtes der Vorsitzer der Handwerkskammer. Zu empfehlen ist weiter die Bildung eines Ausschusses an den Handwerkskammern, in dem erfahrene, vielleicht frühere Handwerker, auch Kaufleute, kurzum Leute, die Sachkunde auf dem Gebiet der Lieferung haben, vertreten sind.

So liegt auch seitens der Handwerkskammer in Breslau ein Vorschlag vor, in Angliederung an die dortige Handwerkskammer eine Submissionsstelle zu errichten, deren Aufgabe im Einklang mit den vom Abgeordneten Hammer gegebenen Anregungen sein soll: Kenntnis zu erlangen von allen Ausschreibungen, Vorschläge zu machen über die Fassung der Bedingungen, Verbindung der einzelnen Handwerker zu Lieferungsverbänden oder Genossenschaften, Aufstellung der Preistarife, Abstellung sonstiger Mißstände im privaten Submissionswesen.

Zu diesen derartig organisierten Submissionsämtern muß die Handwerkskammer ihrerseits selbst einen Kostenbeitrag geben, während der andere Teil als Zuschuß aus den Mitteln des Handelsministeriums zur Verfügung zu stellen ist. Auf diese Weise dürfte Aussicht vorhanden sein, Mittelstand, Handwerk und Kleingewerbe zu fördern und zu unterstützen, ohne ihre eigene selbsttätige Mitarbeit lahmzulegen. XX

Politische Tagesschau.

Ersatzwahl zum preußischen Landtage.

Bei der am Freitag stattgefundenen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Köslin I erhielt Rittergutsbesitzer Fließbach in Landechow (deutschkonservativ) von 484 abgegebenen Stimmen 483 Stimmen. Eine Stimme war zersplittert. Fließbach ist also gewählt.

Freisinn und Welfen.

Die freisinnige Presse und auch freisinnige Abgeordnete haben bekanntlich sehr oft die Parteien der Rechten wegen ihres Verhaltens zu den Welfen aufs heftigste angegriffen. Wie es dabei um die sachliche Überzeugung des Freisinns steht, zeigt eine Meldung über die Art, wie der fortschrittliche Landtagskandidat in Achim, Pastor Dr. Pfannkuche, um welfische Stimmen wirbt. Er erklärte in einer Wahlrede, wie wir der „Nationalztg." entnehmen: Mit den treuen Deutsch-Hannoveranern trauere auch er um den Verlust der Selbständigkeit des Königreiches Hannover. Er selbst habe als Student für eine welfische Zeitung geschrieben. Das Herzogtum Braunschweig könnte vielleicht unter Angliederung von Teilen des südlichen Hannover zum Großherzogtume erhoben werden; wenn diese Frage im Abgeordnetenhause im nächsten Jahre zur Sprache kommen sollte, werde er, abweichend von den Konservativen und Nationalliberalen, „für die Interessen der hannoverschen Königsfamilie eintreten".

Die Firma Wetterlé

hat Zuwachs erhalten; der ehemalige Vorsitzer der elsaß-lothringischen Zentrumspartei im früheren Landesausschuß, Laugel, hat in Belfort noch hochverräterischere Reden gehalten als seinerzeit Wetterlé. Er nannte die Deutschen „brutale Sieger", deren „höriger Sinn" das elsässische Kulturniveau herunterdrücke und die sich nicht einbilden sollten, daß „der Vertrag, der Elsaß-Lothringen an Deutschland ausliefere, für die Ewigkeit geschlossen sei". Auch der frühere Zentrumsabgeordnete Preiß sprach in diesem Sinne in Paris und erklärte, daß das Ziel der elsässischen nationalistischen Partei, mit der das Zentrum bei der Wahl zusammengegangen ist, das sei: „Die elsässische Frage vor das zivilisierte Europa zu bringen." Hoffentlich bestätigt sich die Nachricht, daß das Reich ein Verfahren wegen Hochverrats gegen die Firma Wetterlé beim Reichsgericht anhängig machen will.

Die Angriffe gegen den ungarischen Ministerpräsidenten Lukacs.

Die Opposition ist enttäuscht, daß der König Lukacs nicht habe fallen gelassen. Die Regierungspartei dagegen veranstaltete eine große Vertrauenskundgebung für Lukacs. Dieser dankte und erklärte, er sei glücklich über das ihm bewiesene Vertrauen, da die Angriffe der Gegenopposition nicht nur gegen seine Person, sondern gegen die ganze Partei gerichtet seien.

Vor dem Generalstreik in Ungarn.

Der Ausbruch des Generalstreiks wird für nächsten Montag erwartet. Die Polizei hat den für den ersten Tag des Ausstandes angekündigten Demonstrationsumzug und die für den zweiten Tag einberufenen Volksversammlungen verboten. Die Stadtbehörde fordert die Bevölkerung im Hinblick auf den Generalstreik auf, sich für zwei Tage mit Lebensmitteln zu versorgen, da sie mit einer zweitägigen Dauer des Ausstandes rechnet.

Präsident Poincaré

empfing Freitag Nachmittag den Großfürsten Paul Alexandrowitsch und stattete ihm dann später einen Gegenbesuch ab.

Zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich.

Im „Echo de Paris" schlägt ein General vor, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, falls es vom Parlament angenommen werde, unverzüglich auch auf die gegenwärtig unter den Fahnen stehenden Klassen angewendet werde. Den Soldaten könne auf ihr Verlangen im zweiten und dritten Jahre ein dreimonatiger Urlaub bewilligt werden. — Der Vorstand des Heeresausschusses der Kammer erklärt, daß die von dem „Echo de Paris" gebrachte Mitteilung, daß der Ausschuß einen Antrag auf Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit mit Einberufung von drei Klassen prüfe, durchaus unrichtig sei. Der Heeresausschuß beschäftige sich gegenwärtig überhaupt mit keinem Rekrutierungsgesetz weder mit dreijähriger noch mit zweijähriger Dienstzeit, sondern warte den von der Regierung angekündigten Entwurf ab.

Ein Marineoffiziersgesetz in Frankreich.

Das französische Marineministerium ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines neuen Offizierskadregesetzes beschäftigt, durch das dem Flottenprogramm Rechnung getragen und ein rascheres Avancement und eine Verjüngung des Offizierkorps der Kriegsflotte ermöglicht werden soll.

Die Krise in der französischen Sardinenfischerei.

Die zur Bekämpfung der Krise in der Sardinenfischerei stattgehabten Besprechungen zwischen den Vertretern der Fischer und den Fischkonservenfabrikanten haben vorläufig zu keinem Ergebnis geführt, obgleich die Fabrikanten auf dringendes Ansuchen des Handelsministers sich verpflichteten, den Fischern bessere Preise als bisher zu zahlen. Die Einigung scheiterte an der Frage der Fischernetze, da die Vertreter der Fischersyndikate verlangten, daß nur die gegenwärtig im Gebrauch stehenden Netze verwendet werden dürfen. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und sollen erst am 13. März wieder aufgenommen werden. Der Handelsminister hofft, daß es bis dahin gelingen werde, einen beide Teile befriedigenden Vorschlag ausfindig zu machen.

Die deutsch-englische Freundschafts-Gesellschaft.

Eine Abordnung der deutsch-englischen Freundschafts-Gesellschaft und des Albert-Komitees, die aus dem Herzog von Argyll, Sir Frank Lascelles, Sir Edgard Speyer, Sir Ernest Tritton, Frhrn. von Schröder und anderen Persönlichkeiten bestand, überreichte am Donnerstag dem Lord Avebury eine Adresse in Anerkennung seiner Bemühungen um eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen. In seiner Erwiderung auf eine Ansprache des Herzogs von Argyll sagte Lord Avebury, daß Kaiser Wilhelm den Namen eines Friedensfürsten verdiene, da er während seiner langen Regierung den Frieden bewahrt und seinen großen Einfluß zur Erhaltung des europäischen Friedens aufgeboten habe. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft Frieden und Freundschaft zwischen England und Deutschland erhalten bleiben würden.

Der Kulturkampf in Spanien.

Die Ankündigung der spanischen Regierung, daß der Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen fakultativ werden solle, hat unter den Katholiken, namentlich unter denen Kataloniens, Erregung hervorgerufen. Beim Ministerpräsidenten Grafen Romanones sind bereits Proteste eingegangen.

Deutsch-russische Literatur-Konvention.

Die russischen und die deutschen Delegierten haben am Freitag in Petersburg die Literatur-Konvention unterzeichnet. Die Konvention soll einen Monat nach Austausch der Ratifikationen inkraft treten.

Der russische Ministerrat

hat die von den Kadetten eingebrachten Gesetzentwürfe über Vereins- und Versammlungsfreiheit, über die Unantastbarkeit der Person und über eine Reform der Wahlen zur Reichsduma für unannehmbar erklärt.

Die Romanow-Feier in Rußland.

Der Zar hat am Freitag im großen Palais in Zarskoje-Sselo in Gegenwart der Minister den Emir von Buchara, der zur Romanow-Jubiläumsfeier eingetroffen ist, in feierlicher Audienz empfangen. Der Emir hat für den Kaiser und die kaiserliche Familie zahlreiche Geschenke mitgebracht, die in zwei Sälen des Palais aufgestellt worden sind.

Der Metropolit Dimitrije ist mit geistlichem Gefolge von Belgrad zur Jubiläumsfeier des Hauses Romanow nach Petersburg abgereist.

Finländisch-russische Zollunion.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die mit Hinzuziehung von Vertretern der Industrie gebildete amtliche Kommission für die

Herstellung einer finländisch-russischen Zollunion wird ihre Arbeiten am 10. März beginnen.

Die mongolische Frage.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking: In der Provinz Szetschuan hat sich eine Gesellschaft zum Schutze der Interessen Chinas in der Mongolei gebildet. Die Gesellschaft erließ einen Aufruf, in dem sie zum Schutz der Rechte Chinas in der Mongolei die Anwendung von Waffengewalt fordert. Als Bestätigung des Aufrufes teilte der Gouverneur von Szetschuan der Regierung mit, daß zwei neugebildete Divisionen zum Ausmarsch in die Mongolei bereit stünden.

In der Nähe des Bahnhofes von Mangou, Mandschurei, wurden zwei Russen ermordet und ausgeraubt. Man vermutet, daß Chunchusen die Täter sind.

Die spanische Verwaltung in Marokko.

Das Dekret, welches die Verwaltung in Marokko organisiert, enthält neun Artikel. Es bestimmt, daß alle spanischen Militär- und Konsularbehörden, die in der spanischen Zone bestehen oder noch errichtet werden könnten, dem Generalkommandanten in Ceuta unterstellt sein sollen, der seinerseits direkt dem Staatsministerium unterstellt ist. Sämtliche Verwaltungs-Angelegenheiten außer den militärischen, die im Geschäftskreise des Kriegsministeriums, und denen der Marine, die im Geschäftskreise des Marineministeriums verbleiben, gehören unter seine Amtsgewalt. Als Hilfskräfte werden ihm beigegeben werden Konsul Zugasti für allgemeine und Eingeborenen-Angelegenheiten, Ingenieur Morales für öffentliche Arbeiten und der Schatzbeamte Torrijos für Finanz- und Verwaltungs-Angelegenheiten.

Die Spanier in Tetuan.

Nach einer Blättermeldung aus Tetuan entsandten alle Stämme im Innern Marokkos Leute zur Bildung einer Harka, welche die vor Tetuan liegenden spanischen Truppen angreifen soll.

Marokkanisches.

Aus Mazagan wird unter dem 26. d. Mts. gemeldet: Berichte von Eingeborenen besagen, daß eine Abteilung des Machsen einen Bruder El Hibas, namens Tajeb zurückgeschlagen und Tilzit genommen habe. Die Anhänger El Hibas seien von neuem bei Tarudant unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Sonderbesteuerung der Börsenmakler in Nordamerika.

In der Staatslegislatur in Newyork ist eine Gesetzvorlage eingebracht worden, nach der die Börsenmakler mit jährlich 500 Dollar besteuert werden sollen.

Amerika und Nikaragua.

Es wird gemeldet, daß der Vertrag mit Nikaragua den Vereinigten Staaten nicht nur das ausschließliche Recht zum Kanalbau verleiht, sondern auch einen ausgezeichneten Flottenstützpunkt in der Fonseca-Bai einräumt.

Zur Lage in Mexiko.

General Huerta hat dem eigens für den Zweck zusammengetretenen Abgeordnetenhause ein von ihm entworfenes Amnestiegesetz übermittelt, das für alle eines politischen Vergehens Beschuldigten gelten soll, die sich innerhalb von 15 Tagen nach dem Erlaß den Behörden stellen. — General Felipe Angeles ist zum Militärattachee der mexikanischen Gesandtschaft in Brüssel ernannt worden, während Oberst Viktor Hernandez in gleicher Eigenschaft nach Paris geht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1913

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh nach Potsdam, um die Offiziere der Potsdamer Kavallerie-Regimenter in der Reitstunde zu besichtigen. Er begann beim Regiment der Leib-Garde-Husaren. Hierauf besichtigte er das Regiment Garde du Corps. Danach wurde das Offiziersreiten beim 1. Garde-Ulanen-Regiment und schließlich bei den 3. Garde-Ulanen besichtigt. Im Gefolge befanden sich Generaloberst von Plessen und die Generale von Scholl, Chelius und von Löwenfeld.

— Die Kaiserin gedenkt heute Abend 11 Uhr 10 Minuten sich vom Anhalter Bahnhof mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, nach Gmunden zu begeben. Im Gefolge der Kaiserin werden sich befinden Hofstaatsdame Frl. v. Gersdorff, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Kammerherr v. Redern, im Gefolge der Prinzessin Hofdame Frl. v. Saldern.

— Die Übersiedelung der Kaiserin nach Potsdam wird am 10. März erfolgen. An diesem Tage soll zwar nach Vollendung der Restaurierungsarbeiten im Adjutantenflügel des Neuen Palais und nach der Neuadaptierung der Fürstenwohnung der ganze Hof nach Potsdam zurückkehren, jedoch dürfte sich der Termin verzögern. In diesem Fall würde die Kaiserin, die auf die geplante Badereise nach Nauheim verzichtet hat, nach dem Marmorpalais übersiedeln. Im März findet aber nach den bisherigen Dispositionen bestimmt der Besuch des Herzogs von Cumberland beim Kaiserpaar statt, der als Erwiderung des Besuches der Kaiserin und der Prinzessin-Braut in Gmunden gilt. Jedenfalls übersiedelt das kaiserliche Hoflager erst nach dem Besuch des bayerischen Prinzregentenpaares in Berlin nach Potsdam.

— Das Kronprinzenpaar trifft am 6. März in Berlin ein, um den Festlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzregenten Ludwig von Bayern und seiner Gemahlin beizuwohnen.

— Beim Reichskanzler findet heute Abend ein Diner für das Präsidium und die Fraktionsvorsitzer des Abgeordnetenhauses statt.

— Der Minister für Landwirtschaft hat die den Städten Königshütte, Kattowitz, Myslowitz, Tarnowitz und den Industrieorten Zabrze und Zaborze bis zum 1. April d. Js. gewährte Frist zur Einfuhr russischen Rindfleisches bis zum 1. Oktober d. Js. verlängert.

— Landtagswahlvorbereitungen. In Greifenberg-Cammin stellen die Konservativen den bisherigen Abgeordneten Justizrat Grundmann wieder als Landtagskandidaten auf. — In Kreuzburg-Rosenberg hat nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung" der Bund der Landwirte beschlossen, wieder für die bisherigen Vertreter des Kreises, den konservativen Rittergutsbesitzer von Prittwitz und Gaffron und den Zentrumsabgeordneten Grafen von Zieten-Smolitz, einzutreten. — Der Vorstand des Innungsausschusses in Elberfeld beabsichtigt, zusammen mit dem Barmer Innungsausschusse den politischen Parteien des Wahlkreises Elberfeld-Barmen einen Landtagskandidaten aus dem Handwerkerstande zur Annahme vorzuschlagen.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs des „Vorwärts", Albert Wach, der am 8. November des Vorjahres vom Landgericht Berlin I wegen Beleidigung des preußischen Abgeordnetenhauses, das er in einem Zeitungsartikel als Tollhaus bezeichnet hatte, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Dagegen wurde auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil insofern aufgehoben, als es den Angeklagten, der das Abgeordnetenhaus ein Geldsackparlament genannt hatte, freigesprochen hatte.

— Das Schöffengericht Köln verhandelte heute den Beleidigungsprozeß des Grafen Oppersdorff gegen den Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung", Ernst Heinrich Kley, wegen eines Artikels des Blattes mit der Überschrift „Parteidisziplin und Sonderbestrebungen". Der inkriminierte Artikel stand bereits in Augsburg gegen die Augsburger Postzeitung unter Anklage. Dieser Prozeß wurde durch Vergleich erledigt. Im heutigen Termin entschied das Schöffengericht, daß die Klage verjährt sei und der Privatkläger die Kosten zu tragen habe. Der Privatkläger sei abzuweisen, weil er ohne Not den Ausgang des Augsburger Prozesses abgewartet habe. Das Bestreben der modernen Gesetzgebung gehe dahin, daß solche Sachen nicht noch nach Jahren verfolgt werden könnten. Der Privatkläger hat Berufung eingelegt.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages kam es am Freitag beim Etat für Ostafrika zum Schluß der Sitzung zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem fortschrittlichen Abg. Waldstein und dem Sozialdemokraten Ledebour. Bei Erörterung der Baumwollfrage hatte Waldstein einen Antrag gestellt, worauf der Genosse erklärte, der freisinnige Abgeordnete habe sich als Mundstück von Interessenten außerhalb des Hauses hergegeben. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, in der u. a. auch die Abgg. Semler und Paasche (ntl.) sich aufs schärfste gegen die Unterstellungen des sozialdemokratischen Abgeordneten wandten. Erst dem Genossen Noske gelang es, durch eine entgegenkommende Erklärung den Frieden wieder herzustellen.

Die Petroleumkommission des Reichstages setzte am Freitag die Erörterung speziell über die Frage des Höchstpreises fort. Nach langer Debatte wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der zwar von der sofortigen Festsetzung eines solchen Höchstpreises absieht, aber die Regierung zur Normierung eines solchen Maximalpreises verpflichtet, gleichzeitig auch zur Festlegung einer Reihe von Jahren, für die der Höchstpreis in Geltung bleiben soll. Die Minderheit, zu der die fortschrittliche Volkspartei, die Nationalliberalen und die Konservativen gehören, hält eine solche Bestimmung praktisch für undurchführbar. Da, wie auch gemeldet, der Beschluß vom Donnerstag den Gewinn der Betriebsgesellschaft auf 5 Prozent zu begrenzen, auf erhebliche Bedenken stößt, und da das Zentrum zudem nach wie vor sich überhaupt gegen jedes Monopol ablehnend verhält, erscheinen die Aussichten der Vorlage immer unsicherer.

Im Reichstage ist folgende kurze Anfrage der Abgeordneten Dr. Paasche und Frhr. v. Richthofen (ntl.) eingegangen: Ist es dem Reichskanzler bekannt, daß die englische Firma Lever Brothers sich weiter bemüht, eine Ausbeutungskonzession über ca. zwölftausend englische Quadratmeilen des wertvollsten Landes der Republik Liberia zu erhalten und ist der Herr Reichskanzler bereit, die durch diese monopolistischen Bestrebungen gefährdete Meistbegünstigung der deutschen Interessenten im Freistaat Liberia zu schützen? — Am 9. und 11. Februar hatte der Ignatianische Männerbund in Wangen und Leutkirch Versammlungen abgehalten, in denen P. Stiegele aus Ravensburg und Pater Kollmann Vorträge hielten. Der königl. katholische Kirchenrat in Stuttgart beauftragte hierauf das Dekanamt Leutkirch, geeignete Erhebungen über diese Vorträge der „Jesuitenpatres" anzustellen. Nunmehr haben die Abgg. Gröber, Erzberger, Leser und Bolz (Ztr.) dem Reichstag eine Anfrage zugehen lassen, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um seine Erklärung vom 4. Dezember 1912: „Man hat sich eben bei der Handhabung des Gesetzes (gegen den Orden der Gesellschaft Jesu) namentlich in der letzten Zeit von jeder Nachschnüffelei, von jeder Schikane ferngehalten. Die bestehende Handhabung des Gesetzes zu ändern ist nicht Zweck und Absicht des jetzigen Bundesratsbeschlusses" hiergegen zur Geltung zu bringen.

Antrag Hammer gegen das Zugabenwesen. Der Abgeordnete Hammer hat mit Unterstützung der konservativen Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin wirken zu wollen, daß dieselben baldtunlichst einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 durch folgende Bestimmung ergänzt wird: Wer im Einzelverkehr für sich selbst oder als Vermittler den Käufern Zugaben oder in Waren bestehende Geschenke gewährt oder in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, in Aussicht stellt, wird mit Geldstrafe bis zu Einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft. Wertlose Kleinigkeiten, deren Gewährung allgemein üblich sind, sowie der übliche Rabatt werden nicht als Zugaben und Geschenke im Sinne dieser Vorschriften angesehen.

Koloniales.

Der Gouverneur von Kamerun, der eine mehrmonatige Reise nach den nordöstlichen Teilen des Schutzgebiets unternommen hat, ist nach einer telegraphischen Meldung mit seiner Expedition am 9. Februar wohlbehalten in Garua am oberen Benue eingetroffen und von dort am 14. nach Kusseri, dem bisherigen Sitz der Residentur der deutschen Tschadseeländer, weitermarschiert.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 28. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige Kriegerverein hat beschlossen, an der am 10. März anläßlich der Jahrhundertfeier der Befreiungskrieg in Thorn stattfindenden Garnison-Parade mit der Fahne teilzunehmen. — Die Witwe Lindemann hat ihre beiden in der Culmer- und Schulstraße gelegenen Grundstücke für 82 500 Mark an den Fleischermeister Erich Zink verkauft. — Lehrer Wegner hat eine dem Bauunternehmer Szymanski gehörige, an der Schönseer Chaussee gelegene Ackerparzelle in Größe von 30 Ar für 3000 Mark käuflich erworben. — Über das Vermögen des Kaufmanns Lubomski ist das Konkursverfahren eingeleitet. Konkursverwalter ist Kaufmann Lemmlein. — 37 Morgen Land, Herrn Henschel gehörig und in der Nähe der Zuckerfabrik gelegen, sind für 1400 Mark pro Morgen in den Besitz der hiesigen Zuckerfabrik übergegangen.

Kreis Strasburg, 27. Februar. (Besitzwechsel.) Das Gut Adlig Kruschin ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden.

Danzig, 28. Februar. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten beschlossen gestern gegen eine Stimme die Eingemeindung des Gutsbezirkes Rieselfeld und der Landgemeinden Weichselmünde, Heubude und Krakau, sowie Westlich-Neufähr und die Zahlung einer Abfindungssumme von 390 000 Mk. an den Kreis Danziger Niederung. — Oberpräsident von Jagow wird das große Festmahl für die Provinziallandtagsabgeordneten und die Spitzen der Behörden am Dienstag Nachmittag in den Räumen des Danziger Oberpräsidiums geben. — Die Danziger Arbeitgeber im deutschen Malergewerbe haben sich dahin schlüssig gemacht, daß die Lohnerhöhung nicht, wie durch den Schiedsspruch der Unparteiischen in Danzig festgesetzt, 3 Pf., sondern 4 Pf. betragen soll. In diesem Jahre soll eine Erhöhung der Stundenlöhne um 2 Pf. und im nächsten Jahre die weitere Lohnerhöhung eintreten. — Die Danziger Studentenschaft beabsichtigt zu Ehren des mit Ende dieses Halbjahrs von der technischen Hochschule scheidenden Professors Weber, der einem Ruf an die Hochschule von Hannover folgt, am 5. März einen Fackelzug zu veranstalten.

Insterburg, 28. Februar. (10 000 Mark gestohlen.) Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde nachts bei dem Materialwarenhändler Gustav Naujoks in Beischkallen, hiesigen Kreises, ausgeführt. Die Diebe drangen in die verschlossenen Wohnräume ein und erbeuteten 2000 Mark Bargeld, ferner 8000 Mark in Wertpapieren und Wechseln. Aus der Ladenkasse wurden überdies 25 Mark in Nickelgeld gestohlen. Ein aus Grünheide herbeigeholter Polizeihund konnte keine Spur der Diebe finden, da der Boden hart gefroren ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. März 1913.

— (Die Feier des 10. März.) Das Staatsministerium hat beschlossen, den 10. März als Feiertag für alle staatlichen Behörden zu behandeln. Ebenso hat der Justizminister bestimmt, daß an diesem Gedenktage, abgesehen von dringlichen Ausnahmefällen, keine Termine abgehalten werden sollen. Auch in den Gefängnissen finden auf den 10. März die für Kaisers Geburtstag giltigen Bestimmungen Anwendung. Jugendliche Gefangene sollen gegebenenfalls in angemessener Weise auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen werden. — Der evangelische Oberkirchenrat hat durch Erlaß bestimmt, daß am 10. März, vormittags 10 Uhr in sämtlichen Gemeinden der preußischen Landeskirche Festgottesdienste gefeiert werden sollen. Die Anregung zu diesem gemeinsamen Dankgottesdienst wird in allen patriotischen christlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt werden. Praktisch durchgeführt werden kann der Gedanke natürlich nur, wenn der 10. März auch seitens der Staatsbehörden zu einem Nationalfeiertag erklärt wird, an dem nicht nur den staatlichen Beamten, sondern auch den Handelsangestellten und Fabrikarbeitern freie Zeit gegeben wird, um den Vormittagsgottesdienst zu besuchen.

Die 1813 Feier am 10. März soll nach dem Wunsche des Kaisers im großen Stile begangen werden. Auf Anordnung des Ministers des Innern haben nun die Oberpräsidenten die Kommunalbehörden in Preußen gebeten, sämtliche Denkmäler, die mit der Erinnerung an die Freiheitskriege im Zusammenhange stehen, an diesem Tage festlich zu bekränzen. Außerdem sollen alle öffentliche Gebäude Flaggenschmuck anlegen.

— (Reifeprüfung im königl. Realgymnasium.) Am heutigen Tage sind 11 Oberprimaner des Realgymnasiums in die mündliche Prüfung eingetreten. Aufgrund der Klassenleistungen und der günstigen Resultate in der schriftlichen Prüfung sind 5 von ihnen von der mündlichen Prüfung dispensiert worden, und zwar: Georg Daecke, Ernst Doberzinski, Gerhard Filter, Leo Spors und Wilhelm Toelle. Auch die übrigen Prüflinge: Fedor Diener, Walter Klammer, Felix Polaszek, Georg Protzek, Otto Sauer und Gerhard Weiß, sind nach Ablegung der mündlichen Prüfung für reif erklärt worden. — In der gestrigen Notiz über das Abiturientenexamen im königlichen Gymnasium muß es heißen: Erwin Kapeller (nicht Kopeller).

— (Lehrerinnenprüfung.) Der Abschlußprüfung der achten Klasse des Oberlyzeums, die am Donnerstag unter Vorsitz des Provinzialschulrats Kahle stattfand, unterzogen sich folgende 18 Seminaristinnen: Fräulein Meinicke, Schildt, Schmidt, Bigalke, Duscha, Engel, Fischer, Gramsch, Hennig, Herrmann, Klatt, Kralewski, Pohl, Rathmann, Schäfer, Totzek, Wader und Zimpel, welche sämtlich die Prüfung für höhere und mittlere Schulen bestanden, die drei erstgenannten jungen Damen unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

— (Jubiläums-Ansichtspostkarten.) Zum hundertjährigen Jubiläum der Stiftung des eisernen Kreuzes sind zwei Ansichtskarten erschienen, die eine mit der Abbildung des Sarkophags der Königin Luise, an deren Todestage (10. März) der Orden von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet wurde, die andere mit einer Siegesgöttin und der Inschrift „Wir schwören, zu wahren das deutsche Blut, die deutsche Treue und den deutschen Mut." Die Karten sind in der Papierhandlung von A. W. Mettner zu haben.

— (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Der neue Anfängerkursus beginnt am Dienstag den 4. März. Weitere Meldungen zu demselben werden am genannten Tage, abends 8½ Uhr, im Unterrichtslokal in der Mädchenmittelschule, Gerechtestraße, parterre, entgegengenommen oder können auch beim Vorsitzer, Lyzeallehrer Kerber, Mellienstraße 115, angebracht werden. (Vergl. Anzeige.)

— (Christlicher Verein junger Männer.) Am Sonntag begeht der Verein sein 17. Jahresfest. Vormittags 9 Uhr findet eine Gebetsversammlung und nachmittags 3 Uhr eine Begrüßungsfeier in seinem Lokale, Tuchmacherstraße 1, statt. Die Festpredigt in der Garnisonkirche (nachmittags 5 Uhr) hat Herr Pfarrer Greger-Podgorz, den Festvortrag (abends 7½ Uhr) in der Mädchenmittelschule, Gerechtestraße 4, über das Thema: „Des Christen Erholung" hat Herr Pfarrer Arndt-Thorn übernommen. Außerdem finden noch Ansprachen, Deklamationen, Gesang und musikalische Vorträge statt. Jedermann hat freien Zutritt. Programm 10 Pfg.

— (Fußballspiel.) Zum erstenmale wird am Sonntag die zweite Mannschaft des Sportvereins „Vistula" zu einem Wettspiel antreten. Es treffen sich auf dem Kasernenhofplatz der Pioniere eine Mannschaft des Pionier-Bataillons und „Vistula II".

— (Thorner Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Voelcker den Vorsitz führte, hatte sich der Maler Georg Eichhoff, ohne festen Wohnsitz, wegen Bettelns und Gebrauch einer falschen Urkunde zu verantworten. Der noch ziemlich junge und blühend aussehende Angeklagte durfte nicht darauf rechnen, durch seine Erscheinung das Mitleid der Mitmenschen zu erregen, darum nahm er seine Zuflucht zu einem Betruge. Er schrieb einen Zettel, in dem er sich als taubstumm bezeichnete und in rührender Weise um milde Gaben heischte. Zur Unterstützung seiner Bitte wies er noch eine amtliche Bescheinigung auf, worin ihm bestätigt war, daß er infolge Absturzes von einem Gerüst Sprache und Gehör verloren hätte. Diese Urkunde trug den Stempel einer kleinen Stadt in Sachsen. Der Angeklagte gibt an, diese Urkunde von einem anderen Fechtbruder für 50 Pfg. gekauft zu haben. Er habe zu diesem Mittel seine Zuflucht genommen, da ihm zum regelrechten Fechten das nötige Talent fehle. Da er bisher noch unbestraft ist, so wird er nur zu 20 Tagen Haft verurteilt, wovon 6 Tage auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. — Nachdem wieder Strafsachen wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz, die zur Verurteilung nach dem geringsten Strafmaß führten, und ein Fall wegen Übertretung von Bestimmungen der Gewerbeordnung, der mit Freisprechung endete, erledigt waren, kam eine Anzahl Fälle wegen Übertretung der Polizeiverordnung über die Gemüllabfuhr zur Entscheidung. Der Kaufmann und Hausbesitzer D. war in 2 Fällen in eine Polizeistrafe von 5 Mark genommen, da er weder in seinem Hause in der Elisabethstraße, noch auf seinem Grundstück Kirchhof-Culmerstraße die vorgeschriebenen Behälter aufgestellt hatte. Bereits bei einer früheren Verhandlung war festgestellt worden, daß die in Thorn zu Recht bestehende Polizeiverordnung eine etwas unbestimmte Fassung hatte, indem wohl die Art der Abfuhr geregelt, nicht aber die Entfernung des Gemülls selber den Hausbesitzern zur Pflicht gemacht ist. Inzwischen ist der Wortlaut der Polizeiverordnung dahin verändert, daß das Gemüll auf alle Fälle zu entfernen ist. Doch kommt diese neue Fassung der Verordnung für die zur Anklage stehenden Fälle noch nicht inbetracht. Bei dem Falle D. ist festgestellt, daß der Kehricht von dem Grundstück Kirchhofstraße im Garten selbst Verwendung gefunden hat; es hat keine Abfuhr stattgefunden, darum war der Besitzer auch zur Aufstellung der Behälter nicht verpflichtet. Es erfolgte in diesem Falle Freispruch. Anders liegt

die Sache betreffs des Grundstücks in der Innenstadt. Der Angeklagte hat von hier das Gemüll nach seinem anderen Grundstück geschafft, um es dort als Dünger im Garten zu verwenden. Hier hat also eine Abfuhr stattgefunden, die an die Bestimmungen der Polizeiverordnung gebunden ist. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dannhoff, regte zunächst Vertagung an, bis eine Entscheidung in dem bereits angängig gemachten Verwaltungsstreitverfahren getroffen ist. Er gab im übrigen unumwunden zu, daß die Polizeiverordnung im sanitären Interesse der Bewohnerschaft liege, auch im Rahmen der städtisch-polizeilichen Zuständigkeit sich bewege, also materiell und formell unanfechtbar sei. Der Angeklagte wurde zu 5 Mark Geldstrafe, ev. 1 Tag Haft, verurteilt. — Der nächste Angeklagte, der in in der Culmer Chaussee wohnhafte Fleischermeister B., konnte nachweisen, daß er kein Gemüll zum Dung für seinen Garten verwende, also eine Abfuhr niemals stattgefunden habe. Küchenabfälle kämen in die Tranktonne zu anderweitiger Verwendung. Es erfolgte Freispruch. — Kaufmann Otto P. glaubte sich gleichfalls nicht strafbar gemacht zu haben. Er habe den Kehricht in den Dünger gestreut. Da der Zeuge Page aber zugibt, daß dieser Dünger später auf die Felder bei Wieses Kämpe abgefahren wurde, so sieht der Gerichtshof die Übertretung für erwiesen an und erkennt auf die Geldstrafe von 5 Mark, ev. 1 Tag Haft. — Die Händlerin und Hausbesitzerin B. wird freigesprochen, da ihr nicht nachgewiesen werden kann, daß eine Gemüllabfuhr von ihrem Grundstück in der Mellienstraße jemals stattgefunden hat. — Die Direktion der Elektrizitätswerke hatte sich gleichfalls zur Aufstellung von Kübeln nicht veranlaßt gesehen, da der Kehricht als Heizmaterial verwandt wurde und zu den Schlacken kam. Der Amtsanwalt beantragt auch hier Freisprechung. Der Gerichtshof hält aber insofern eine Übertretung für vorliegend, als mindestens eine Abfuhr der Asche stattgefunden hat. Es erfolgt daher Verurteilung wie in den früheren Fällen. — Als letzter war der Geschäftsführer G. einer hiesigen Handelsgesellschaft in der Mellienstraße. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Warda, führte aus, daß der Kehricht der Kontorräume ohne weiteres in den Garten kam. Nur der geringe Hauskehricht ist in den Dung geworfen. Da dort acht Pferde beschäftigt werden, so komme die kleine Menge Kehricht garnicht in Betracht. Wenn eine Abfuhr stattgefunden, so geschah sie in Form von Dünger, nicht mehr als Gemüll. Er liege dieser Fall genau so, wie bei B., wobei Abfuhr in Form von Trank gleichfalls für straffrei erklärt wurde. Der Gerichtshof findet die letztere Parallele nicht zutreffend, da es sich hier um wertlosen Kehricht, bei B. dagegen um noch verwendbare Abfälle handelt. Es erfolgte Verurteilung zu der üblichen Strafe.

— (Schwurgericht.) In der ersten Schwurgerichtsperiode wird noch ein vierter Fall zur Verhandlung kommen, und zwar am 7. März gegen den Kaufmann Ernst Poek in Thorn-Mocker und dessen Ehefrau Klara Poek wegen Konkursverbrechens; Verteidiger Rechtsanwalt Dannhoff.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Patenthausschlüssel und ein Damenschirm. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ein kleiner weißer schwarzgefleckter Hund, ein größerer glatthaariger gelbbrauner Hund und ein schwarzer Hund mit weißer Brust. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,07 Meter, er ist seit gestern um 3 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,48 Meter, auf 2,45 Meter gefallen.

Podgorz, 1. März. (Verschiedenes.) Die Leitung des hiesigen Gesangvereins ist Herrn Ziehmann, von der Kapelle der 81er, übertragen worden. — Die Kapelle der 81er gibt am Sonntag in Stewken, Gasthaus „Deutscher Kaiser", ein Konzert. — Die Gemeindevertretung von Piask hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der der Protest des Gemeindevorstehers Dürr gegen die neulich erfolgte Wahl des Schaffners Witt zum Gemeindeverordneten als stichhaltig angesehen und die Wahl für giltig erklärt wurde. Dem Gastwirt Lehmann (Fertaris Nachfolger) wurde das Gemeinde-Bürgerrecht verliehen.

Nessauer Niederung, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Die Besitzung der Witwe Lörke in Kl. Nessau ist für 20 000 Mark an den Besitzer Emil Steinke aus Schwedenhöhe bei Bromberg übergegangen.

Briefkasten.

Abonnent. Der preußische Taler aus dem Jahre 1862 mit dem Bildnis König Wilhelms auf der Hauptseite und der Aufschrift „Segen des Mansfelder Bergbaues" auf der Rückseite ist, wie alle Taler, außer Kurs, wird aber, wie uns von dem Münzkenner Herrn Juwelier Hugo Sieg mitgeteilt wird, von Sammlern bei voller Erhaltung des Stempelglanzes mit etwa 6 Mark, in noch schöner Erhaltung mit 4 Mark, gut erhalten mit 3 Mark, sonst nur nach dem Schmelzwert mit etwa 1,20 Mark bezahlt.

Telephonie auf unbeschränkte Entfernungen.

Wie man heutzutage in der Lage ist, rund um den Erdball herum zu telegraphieren, so bemüht man sich seit längerer Zeit auch schon, dasselbe auf dem Gebiet der Telephonie zu erreichen; man möchte auch das gesprochene Wort mit Hilfe des elektrischen Drahts auf unbeschränkte Entfernungen in die Welt hinaussenden können. Bisher waren jedoch die vielfach gemachten Versuche erfolglos. Nun hat indes Professor Nernst, der bekannte Physiker der Berliner Universität, sich neuerdings ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt, und es ist ihm im Einvernehmen mit R. von Lieben gelungen, sie in überraschender Weise und zugleich so vollkommen zu lösen, wie man es nach den bisherigen Mißerfolgen kaum mehr erwarten zu dürfen geglaubt hatte. Der wesentliche Teil seiner Vorrichtung ist, wie C. Neumann in einem Artikel in Heft 7 von „Über Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) berichtet, eine Kathodenstrahlröhre, d. h. eine luftleer gemachte Röhre mit eingeschmolzenen, in das Innere reichenden Metallkörpern (Elektroden). Bringt man die eine der Elektroden zum Glühen, so sendet sie Kathodenstrahlen aus, die geradlinig nach einer entsprechend angeordneten zweiten Elektrode verlaufen. Die Strahlen bestehen bekanntlich aus negativen Elektronen, d. h. aus kleinsten Teilchen negativer Elektrizität, und ihr Vorhandensein hat zurfolge, daß die Strecke zwischen den beiden Elektroden, die sonst dem elektrischen Strom einen hohen Widerstand entgegensetzt, mehr oder weniger gut leitend (ionisiert) wird, je nach der Menge der ausgestrahlten Elektronen. Eine siebartig durchlöcherte Metallscheibe, die sich in der Röhre befindet, dämpft nun die Kathodenstrahlen erheblich, sodaß nur eine geringe Leitfähigkeit eintritt. Entgegengesetzt wirkt eine in die Röhre eingeschmolzene dritte Elektrode. Sobald sie nämlich elektrisch gemacht wird, fördert sie den Durchgang von Kathodenstrahlen zwischen den beiden andern Elektroden, und zwar um so kräftiger, je höher die Spannung der Elektrizität in ihr (der dritten Elektrode) ist. Die Leitfähigkeit der Röhre kann dadurch in weiten Grenzen verändert werden. Man setzt nun die dritte Elektrode dem Einfluß der ankommenden Sprechströme aus, während die Röhre selbst nebst einer Batterie in einen besonderen Stromkreis eingeschaltet wird, der seinerseits durch einen Transformator mit der weitergehenden Leitung in Verbindung steht. Der Batteriestrom ist für gewöhnlich gleichmäßig und wegen des hohen Widerstandes der Röhre schwach. Sobald aber Sprechströme ankommen und die dritte Elektrode unter Spannung setzen, erhöht sich der Übergang von Kathodenstrahlen und damit die Leitfähigkeit der Röhre, sodaß der Batteriestrom verstärkt wird. Das Maß der Verstärkung entspricht genau den ankommenden Sprechströmen. Die elektrische Energie der Batterie wird also in derselben Wellenform, die dem ursprünglichen Strom eigen ist, nach dem nächsten Amt weitergesandt und — was den Vorzug des Relais ausmacht — bei der Übertragung geht keinerlei Kraft durch Bewegung materieller Teile oder Umsetzung in Wärme verloren. Da alle bisherigen Versuche und Vorführungen dieser Nernst-Liebenschen Telephonanlage für unbegrenzte Entfernungen vorzüglich verliefen, ist an ihrer praktischen Einführung nicht mehr zu zweifeln, um somehr, als damit zugleich eine in die Millionen gehende Ersparnis gegenüber den bisherigen Anlagekosten der Fernteleponie zu erzielen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Auf den neugegründeten Lehrstuhl für Missionswissenschaften bei der Berliner Universität ist D. Julius Richter als Privatdozent berufen worden.

Theater und Musik.

„Die Ariadne auf Naxos". Im königl. Schauspielhause in Berlin fand Donnerstag die Berliner Erstaufführung von Richard Strauß „Ariadne auf Naxos" statt. Die Dichtung Hugo von Hofmannsthals fand eine ebenso ausgezeichnete Darstellung durch die Mitglieder des Schauspielhauses wie die musikalische Schöpfung von Richard Strauß durch die Mitglieder des Opernhauses. Das Publikum zeichnete zum Schluß die Künstler und Künstlerinnen, sowie Richard Strauß und Kapellmeister Blech durch wiederholtes Hervorrufen aus.

Theater und Kunst.

Ein Theaterskandal. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Bei der Erstaufführung der Gesangsposse „Puppchen" am Mainzer Stadttheater kam es zu Szenen, wie man sie in Mainz nur selten erlebt hat. Die Posse fand nicht einmal Gegenliebe bei den oberen Rängen. Während da und dort Beifall erklang, hörte man anderorts Zischen und Pfeifen. Als beim Vorspiel zum dritten Akt das Marschlied „Puppchen, du bist mein Augenstern" mitgesungen wurde, ertönte neues Pfeifen und Zischen. Ironisch wurde der Mainzer Narrhalla-Marsch verlangt. Der Kapellmeister klopfte mehreremale ab. Das Schicksal „Puppchens" ist damit für Mainz besiegelt.

Luftschiffahrt.

Die englischen „Geisterschiffe" — ein Geschäftstrick. Endlich sind die Engländer dahinter gekommen, was die spaßigen Geschichten von deutschen Geisterschiffen, die nächtlicherweile die Nordseeküsten abpatrouillieren sollen, in Wirklichkeit zu bedeuten haben. Ernste Londoner Blätter sprechen die Vermutung aus, dem englischen Volk sei eine Invasion durch die Luft vorgegaukelt worden, nur um gewisse eigennützige Interessen der Fabrikanten von Luftfahrzeugen zu fördern. Die vermeintlichen Luftschiffe, die in den verschiedensten Teilen Englands im Laufe der letzten Tage erschienen seien, seien weiter nichts, als mit starken Lichtern ausgestattete Drachenflieger, die man in der Absicht habe steigen lassen, eine Panik zu schaffen und so die Regierung zu zwingen, große Summen für eine Luftflotte auszugeben, die zum nicht geringen Teil in die Taschen der Leute fließen würden, die die „Geisterschiffe" ausgeheckt hätten.

Zurück über den Kanal. Der Flieger Brindejonc, der mit einem Eindecker Freitag um 8.20 Uhr morgens in Calais aufgestiegen war, ist um 10.10 Uhr auf dem Flugplatz Berchem bei Brüssel gelandet.

Unfall eines englischen Militärluftschiffes. Das englische Militärluftschiff „Beta" erlitt beim Landen in Aldershot einen Unfall. Es geriet in die Telephondrähte und stieß dann beim Vorwärtstreiben so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel schwer beschädigt wurde.

Mannigfaltiges.

(Das Verfahren gegen Sternickel,) das in Frankfurt eröffnet ist, erstreckt sich auf Raubmord in vier und Mordversuch in fünf Fällen.

(Bei einem Hotelbrand) in Omaho (Nebraska) sind mehr als zwanzig Personen den Flammen zum Opfer gefallen.

Neueste Nachrichten.

Die Frage der Kostendeckung für die Heeresvorlage.

Berlin, 1. März. Die Berliner Zeitung teilt nach einer Korrespondenz mit, daß die Absicht besteht, die einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige prozentuale Vermögensabgabe an das Reich zu decken, wobei die Vermögen von 30 000 bis 50 000 Mark frei bleiben sollen. Daneben und neben der Reichsvermögensteuer in der einen oder anderen Form, auf der die Regierung vorläufig zu bestehen scheint, ist die Beseitigung der Steuerfreiheit der Fürsten in Aussicht genommen.

Berlin, 1. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Bei der Reichsleitung besteht die Absicht, die ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Abgabe von Vermögen zu decken. Hierüber findet heute nachmittags eine Besprechung der stimmführenden Mitglieder des Bundesrates statt.

Neuer Fraktionsvorsitzer des Zentrums.

Berlin, 1. März. Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte anstelle des verstorbenen Abgeordneten Schädler den Abgeordneten Speck zum zweiten Vorsitzer der Fraktion.

Stapellauf eines deutschen Kriegsschiffes.

Wilhelmshaven, 1. März. In Gegenwart des Kaisers lief heute auf der kaiserlichen Werft das Linienschiff S. glücklich vom Stapel. Herzog Albert von Württemberg hielt in Vertretung des Königs von Württemberg die Taufrede und taufte das Schiff auf den Namen „König".

Hohenzollern und Cumberland.

Wien, 1. März. Das „Fremdenblatt" meldet aus Gmunden: Nach der neuesten Verfügung wird die herzogliche Familie von Cumberland heute Nachmittag dem deutschen Hofzug bis Attnang entgegenfahren und ihn dort besteigen. Auf der Fahrt nach Gmunden findet die Begrüßung statt. Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Gmunden: Die Reise des Herzogspaares von Cumberland nach Potsdam erfolgt am 8. März.

Brand einer Munitionsfabrik!

Wien, 28. Februar. Wie aus Wiener Neustadt gemeldet wird, steht die Patronenhülsenfabrik auf dem Steinfelde in Flammen. Der Brand nimmt immer größere Ausdehnung an und gefährdet die in unmittelbarer Nähe befindliche Munitionsfabrik und das Munitionsobjekt Nr. 16, wo Pulvervorräte eingelagert sind. Militär und Feuerwehr arbeiten mit größter Aufopferung zur Bewältigung des Brandes.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 1. März. „Echo de Paris" will wissen, daß die Regierung wahrscheinlich schon in dem heute unter Vorsitz Poincarés stattfindenden Ministerrat die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit beschließt.

Verhängnisvoller Hotelbrand in Amerika.

Newyork, 28. Februar. In Omaha (Nebraska) ist das Hotel Dewey an der Farmanstraße gänzlich abgebrannt. Zahlreiche Gäste sind in den Flammen umgekommen. Da das Fremdenbuch mit verbrannt ist, sind genaue Angaben unmöglich. Soweit ermittelt wurde, sind 75 Personen tot. Nur einem kleinen Teil der in den Schlafzimmern Überraschten gelang es, sich über die Feuerleitern ins Freie zu retten.

Das furchtbare Unglück ist in der Chronik der Hotelbrände eins der größten. Nur der Brand des Hotels St. George in San Francisco im Jahre 1909, der 55 Menschenleben forderte, und der Brand eines Logierhauses in Glasgow (Schottland), wobei 39 Menschen in den Betten erstickten, kommen ihm gleich.

Beendeter Streik.

Newyork, 1. März. Der Streik der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie, der seit Januar dauert und 150 000 Menschen umfaßte, erreichte sein Ende.

Ein verhängnisvoller Schuß.

Newyork, 1. März. „Newyork Times" melden aus Veracruz: Ein amerikanisches Kriegsschiff hielt Schießübungen nach einer Scheibe ab. Eine Granate fiel dabei in die Stadt, tötete eine und verwundete drei Personen.

Diaz — Präsidentschaftskandidat.

Mexiko, 1. März. General Felix Diaz nahm die Kandidatur für die Präsidentschaft an.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 1. März 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Schnee.

Weizen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per März 207 Br., 206½ Gd.
per April—Mai 208½ Br., 208 Gd.
per Mai—Juni 211½ Br., 211 Gd.
per September—Oktober 201 Mk. bez.
hochbunt 659—697 Gr. 149—155 Mk. bez.
bunt 713 Gr. 166 Mk. bez.
rot 671—761 Gr. 153—206 Mk. bez.

Roggen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 628—741 Gr. 145—161 Mk. bez.
Regulierungspreis 162½ Mk.
per März 162½ Mk. bez.
per März—April 162½ Mk. bez.
per April—Mai 165—164½ Mk. bez.
per Mai—Juni 167½ Br., 167 Gd.

Gerste niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 676 Gr. 144 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 128 Mk. bez.

Hafer matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 140—172 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,72½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00—10,50 Mk. bez.
Roggen- 10,50—10,55 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	1. März	28. Febr.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84.65	84.65
Russische Banknoten per Kasse	215,50	215,35
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87,30	87,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,70	76,75
Preußische Konsols 3½%	87,40	87,50
Preußische Konsols 3%	76,70	76,80
Thorner Stadtanleihe 4%	96,00	96,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,40	100,30
Posener Pfandbriefe 3½%	89,40	89,30
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	95,25	95,60
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,20	86,25
Westpreußische Pfandbriefe 3%	78,30	78,50
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,75	90,40
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	152,90	151,10
Norddeutsche Lloyd-Aktien	121,—	120,60
Deutsche Bank-Aktien	256,50	256,40
Diskont-Kommandit-Anteile	191,—	190,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,75	119,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,40	123,40
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	235,90	234,90
Runnetz Friede-Aktien	177,—	175,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	215,60	214,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	153,60	152,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	169,50	169,—
Harpener Bergwerks-Aktien	192,75	191,75
Laurahütte-Aktien	176,—	175,25
Phönix Bergwerks-Aktien	259,10	257,50
Rheinstahl-Aktien	165,—	166,—
Weizen loko in Newyork	111½	111,—
" Mai	208,75	208,50
" Juli	—,—	210,50
" September	204,25	204,—
Roggen Mai	175,—	172,25
" Juli	174,25	173,50
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5¾%.

Gestern eröffnete die Berliner Börse schwach. Als sich jedoch Kauflust zeigte, stiegen die Kurse für Kanada, Montan- und Schiffahrtswerte. Die Umsätze waren jedoch nicht bedeutend. Der Schluß war bei allgemeiner fester Tendenz ruhig.

Danzig, 1. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 128 inländische, 192 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 440 Tonnen, russ. 90 Tonnen.

Königsberg, 1. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 65 inländische, 48 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 19 Waggon Kuchen.

Graudenz, 1. März. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—133 Pfd. holl. 195—200 Mk., von 123—126 Pfd. holl. 183—194 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 122—125 Pfd. holl. 150—157 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 145—156 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter- 14—150 Mk., Brau- 165—170 Mk. Hafer 160—175 Mk. Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—200 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtstroh 4,80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. März früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 5 Grad Cels.
Wetter: Schnee. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 28. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 6 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	1.	1,07	28.	1,—
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	27.	1,24	26.	1,24
	Chwalowice	28.	2,45	27.	2,48
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

2. März: Sonnenaufgang 6.43 Uhr,
Sonnenuntergang 5.33 Uhr,
Mondaufgang 5.— Uhr,
Monduntergang 11.07 Uhr.

3. März: Sonnenaufgang 6.45 Uhr,
Sonnenuntergang 5.40 Uhr,
Mondaufgang 5.38 Uhr,
Monduntergang 12.16 Uhr.

Am 28. Februar, abends 8 Uhr, entschlief ruhig unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Pauline Thietz,

geb. **Kuss,**

im 77. Lebensjahre, nach einem der liebevollsten Sorge gewidmeten Leben.

In tiefem Schmerz:

Thorn den 1. März 1913

Paula Baumann, geb. **Thietz,**
Karl Baumann, Hauptmann und Batteriechef im 2. pommerschen Fußartillerie-Regiment Nr. 15,
Brigitte Baumann,
Ruth Baumann.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag um 4 Uhr von der Leichenhalle des Militärfriedhofes in Thorn aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn-Mocker belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 36, Blatt 1019, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Elise Merkel**, geb. **Grüschwitz**, zu Mocker eingetragene Grundstück

am 23. April 1913,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Thorn-Mocker an der Graudenzerstr. belegene Weidegrundstück ist 20,87 ar groß und unter Artikel Nr. 1962 des Gemeindebezirks Thorn mit einem Grundsteuerreinertrag von 0,03 Taler und einem Jahresbetrag der Grundsteuer von 1 Pfennig verzeichnet. Es besteht aus der Parzelle Kartenblatt 23, Nr. 102/6 2c. von Mocker.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 24. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Am 10. März d. Js. fahren die Züge 12 und 13 der Kleinbahn Thorn-Scharnau wegen der Parade in Thorn 48 Minuten früher als sonst. Zug 12 ab Thorn-Nord 7²³, Scharnau an 8⁵⁹. Zug 13 ab Scharnau 9²¹, Thorn-Schulstraße an 10⁴⁵, Thorn-Nord an 10⁵⁵, Zug 16 fährt von Thorn-Nord erst um 10⁵³ ab und trifft in Scharnau um 12¹² ein. Näheres geht aus der auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung hervor.

Bromberg den 26. Februar 1913.

Königliche Eisenbahndirektion.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 3. März 1913,** vormittags 8 Uhr, werde ich in Thorn-Mocker, Königstr. 9:

ein rotes Plüschsofa

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 3. März 1913,** vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Mocker, Waldauerstr. 11:

7 neue Fenster (ohne Glas),
3 Fensterrahmen,
3 Bretter,
2 Kästen mit div. Beschägen und
1 Schild

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Dienstag den 4. März 1913, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Brückenstr. 9, auf dem Hofe von Rud. Asch:

Lagersachen, darunter Möbel, Körbe mit Wäsche, Kleider, Betten, 1 Ladeneinrichtung, 1 Ballen neuer Pferdedecken, 1 Kiste Wein, 1 Kiste mit Lederimprägniermasse, 1 Handwagen usw. freiwillig, sowie Extrasachen für Ulanenunteroffizier und 1 Ring

zwangsweise öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Buchführungskurse,

Maschinenschreiben, Stenographie.
Anmeldungen erbittet
Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstraße 22, 1,
(bisher Coppernikusstraße 7).
Fernsprecher Nr. 907.

Ostpr. Mädchengewerbeschule Königsberg i. Pr.,

von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzialverbande Ostpreußen unter Beteiligung der königl. Staatsregierung begründete öffentliche Bildungsanstalt.

Neuaufnahme von Schülerinnen. Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April 1913.

1. **Haushaltsschule,**
2. **Gewerbeschule:** Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeiten, Zeichnen und Malen, Backen und Kochen, Haushaltungskunde und Hausarbeiten, Waschen und Plätten.
3. **Seminare** zur Ausbildung von
   a) technischen Lehrerinnen für Hauswirtschaftskunde,
   b) technischen Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten,
   c) Gewerbeschullehrerinnen für alle Fächer.
4. Vorkurse für die technischen Seminare 3a und 3b.
5. allgemein bildender Unterricht,
6. **Pensionat.**

Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude, Kasernenstr. 4/5, Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags und Montag nachm. 3 bis 5 Uhr.

Die Vorsteherin,
Marie Gosse.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 3. März 1913,** mittags 12 Uhr, werde ich Culmer Chaussee 149:

1 neuen Holzschuppen

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag den 3. März d. Js., vormittags 11 Uhr, werde ich Mauerstr. 32 nachstehende Gegenstände:

2 große Backtröge (für Bäcker), 1 Pfannkuchensiedenapf mit Aushebesieb, 1 kupfernen Kessel mit Abflußrohr, 1 Teigteilmaschine, 1 alte Gaskrone, 2 Wiegschalen, 2 Bettgestelle, 2 Oberbetten u. 2 Kopfkissen, 1 Decke, 1 Handtuch,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 1. März 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. März 1913 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 228. Lotterie sind

	1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à	120	60	30	15	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Zum 4. März wird eine

Pension

für jungen Mann gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **J. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wer verschafft jung., gebildetem Mädchen Nebenverdienst im Abschreiben v. Adressen und Manuskripten? Ang. u. **G. J. 100.** hauptpostlagernd Thorn.

Neue, eleg., mod. Jagdwagen,

sowie andere

Spazierwagen u. Selbstfahrer

sind wegen Raummangels billig zu verk.

R. Puff.
Wagenbauerei mit elektr. Betrieb,
Tuchmacherstr. 26.

Uhren

werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur **Culmerstr. 1.** Feder 1,00, Glas 0,25, Zeiger, 0,15 Mk.

Bekanntmachung,
betreffend
die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag den 1. April d. Js.

Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder weisen wir darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin neben älteren, noch nicht eingeschulten, diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder noch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden** und fordern sie auf, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bezw. Hauptlehrer zu veranlassen.

Die Aufnahmetermine sind wie folgt festgesetzt worden:

A. Thorn.

1. **Gemeindeschule** (Bäckerstr.): Montag den 31. März, vormittags von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer Nr. 4, 1 Treppe.

2. **Gemeindeschule** (Eingang von der Gerechtestraße): Montag den 31. März, vorm. von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer der Schulbaracke (an der Culmer Esplanade).

3. **Gemeindeschule** (Bromberger Vorstadt, Schulstraße): Sonnabend den 29. März und Montag den 31. März, vormittags von 9—12 Uhr.

4. **Gemeindeschule** (Jakobsvorstadt): Montag den 31. März, vormittags von 9—12 Uhr.

B. Thorn-Mocker.

Evangel. Knabenschule: Montag den 31. März, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rektorzimmer.

Evangel. Mädchenschule: Montag den 31. März, vormittags von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer, eine Treppe.

Kathol. Knabenschule: Montag den 31. März, vormittags von 8 bis 10 Uhr im Klassenzimmer 1, von 10—1 Uhr im Rektorzimmer.

Kathol. Mädchenschule: Montag den 31. März, vormittags von 9—12 Uhr, im Amtszimmer des Rektors.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zurfolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine, für evangel. Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Die höheren und die Privatschulen geben ihre Aufnahmetermine besonders bekannt.

Thorn den 20. Februar 1913.

Die Schuldeputation.

Stellenangebote

Schneidergesellen

stellt sofort ein
P. Wittek, Gerechtestr. 5, 1 Tr.

Wir suchen für unser Kontor einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.
Maschinenfabrik Thorn.

Lehrling,

aus guter Familie und Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst sucht

Hugo Claass.

Jugendlichen Schreiber

sucht der Amtsanwalt.

Vorstellung: Montag, 11 Uhr vorm., Amtsgericht, Zimmer 18.

Nüchterner, fleißiger, verheirateter

Knecht

findet bei hohem Lohn von gleich oder 1. 4. dauernde Beschäftigung.

Lüttmann, Leibitsch
bei Thorn.

Gespannwirt,

evangelisch, durchaus nüchtern u. zuverlässig, der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse und Empfehlungen nachweisen muß, zu sofort oder später gesucht.

Maschinist,

nüchtern und ehrlich, der nachweislich Dreschsatz mehrere Jahre geführt und kleinere Reparaturen selbständig ausgeführt hat, sucht sofort oder später

Königl. Dom. Unislaw,
Kr. Culm Westpr.

Für ein hiesiges Geschäftsbureau wird zum 1. 4. d. Js. eine jüngere, durchaus zuverlässige Kontoristin gesucht, die mit allen Kontorarbeiten vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Chiffre **M. R.**

Buchhalterin,

die selbständig zu arbeiten versteht, auf einige Stunden des Tages zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter **A. O. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verheirat. Kutscher

zum 1. 4. 13 gesucht Lindenstr. 9, 1.

Lebens- u. Vertrauensstellung!

Für Genossenschaft wird zum 1. Juli, eventl. früher, eine junge Dame als

Maschinenschreiberin

gesucht. Anfangsgehalt 120 Mk. monatl. Engl. Arbeitszeit bis 1 Uhr mittags, nachm. geschl. Nach 3 Jahr. pensionsber. Nur schriftl. Ang. mit gen. Angabe bish. Stell. und welche Masch. dort geschrieb. Zeugn.-Abschr u. **M. Z. 11** a d Gesch. d. „Presse", Thorn.

Suche für meine zehnjährige Tochter ein besseres

Fräulein

für die Nachmittagsstunden. Etwas Kenntnisse im Schneidern und in Handarbeiten erwünscht. Schriftl. Meldungen mit Zeugnisabschriften an

Frau Asch, Mellienstr. 21.

Kassiererin

per 15. 3. oder 1. 4. gesucht. Meldungen von 11—1 Uhr.

Hugo Claass.

Gesucht wird für den 1. evtl. 15. April ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Zeugnisse, Photographie und Lohnansprüche unter **K. 11** an die Geschäftsst. der „Presse".

Nätherin

zum Garnieren von Schülermützen gesucht.

C. Kling, Breitestr. 7.

Lehrdamen

fürs Geschäft sucht

S. Baron.

Junges Mädchen, das in gr. Pensionat kochen zu lernen wünscht, kann sich melden, ebenfalls ein Wirtschaftsfräulein.

Colkers, Wilhelmstr. 9, Gartenh. 3.

Gesunde, kräftige Amme

sofort gesucht.

Jakobus, Gerberstr. 20, 3 Tr.

Eine Frau

zum Semmelaustragen kann sich melden **Lindenstraße 19.**

Suche Amme, Wirtin, Stützen, Mamsells, Kinderfräulein, Köchin, Stuben-, Alleinmädchen, Verkäufer, Büfettfräulein und sämtl. Personal für Thorn, Berlin u. a. Städte u. Güter.

Emma Totzke, verehel. Kitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29.

Suche Stubenmädchen, welche Nähen u. Glanzplätten können sowie Mädchen für alles bei sehr hohem Gehalt für Thorn und auswärts. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Neust. Markt 18, 2.

Suche und empfehle Mädchen für alles, die kochen können. **Wwe. Bertha Sawitzki, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,** Mauerstr 73.

Aufwartemädch. u. saub. Waschfrau sof. gesucht Schuhmacherstr. 12, 3, l.

---

1 Aufwartemädchen

für den ganzen Tag sucht
Frau **Kletterheim,** Altstädt. Markt 17, 2

Schulfr., saub. Mädchen

sofort gesucht **Friedrichstr. 14, 3, l.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen Ratenrückzahlung, diskret, reell und schnell v. Selbstg.. **Schlevogt,** Berlin 34, Roßstr. 8. Rückp

---

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz. seit 1891 besteh. Firma **Schulz,** Berlin 30, Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

Darlehen

an solvente Personen jeden Standes prompt, reell, diskret.

Kommanditgesellschaft A. Franke & Co., Hamburg 3.

Bisher über 1 Million Mark ausgezahlt. Tüchtige Vertreter gesucht.

20000 Mark

als 1 Hypothek zum 1. April oder 1. Mai für Landgrundstück, mit Ziegelei verbunden, gesucht. Grundstückswert 80000, Feuerversicherung 50000 Mk. Angebote mit Angabe des Zinssatzes unter **F. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12000 Mark

zur 1. Hypothek vom 1. 7. 13 auf mein fast neues, gut verzinsliches Grundstück gesucht. Gefl. Angebote unter **S. P. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12000 Mark auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. unter **A. S. 1200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Zimmer-Klosett

zu kaufen gesucht. Ang. unter **D. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Verein der Ostpreußen.

Montag den 3. d. Mts., abends 8.30 Uhr,

Sitzung

im Fürstenzimmer, Artushof.

Der Vorstand.

Grundstück,

50—100 Morgen, evtl. mit Wiesen, wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **L. M. 85** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Konversations-Lexikon,

neuere Ausgabe, zu kaufen gesucht. Ang. mit äuß. Preis u. Jahrgangsang. u. **D. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Brauner Wallach,

10½ jährig, gesund, fehlerfr., tadell. Beine, bes. für Oberlts. oder Lts., die sich beritten machen wollen, geeignet. Preis 800 Mk. Gefl. Anfragen unter **D. M. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 fast neuer Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen
Kreishaus, Hof, 1 Tr.

Umzugshalber verschiedene

Möbel

zu verkaufen Talstr. 40, 3, links.

Hängelampe, Krone usw.

für elektrische Beleuchtung, fast neu, billig zu verkaufen.

A. Ruckardt, Breitestr. 28, 2.

Gaskocher zu verkaufen.

Marten, Brombergerstr. 14, 2 Tr.

---

100 Schock gutes

Dachrohr

hat abzugeben für 7 Mk. pro Schock
Domäne Lippinken,
Kreis Culm.

Ein altertüml. Becher

aus dem 17. Jahrhundert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse"

Grundstück

von 33 Morgen Ackerland, 20 Morgen Wiese zu verkaufen

Thorn-Mocker, Waldauerstr. 59.

Wohnungsgesuche

Herr (Mil.) sucht **möbl. Zimmer.** Angebote unter **E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche per sofort möbl. Zimmer mit Kabinett und großen **Lagerraum**, nur im Zentrum der Stadt. Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Chiffre **M. K.** erbeten.

Kleine, ruh. Wohnung

in bess. Hause gesucht. Ang. u. Nr. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamter sucht Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Kabinett. Angeb mit Preisang. u. Beschreib. u. **E. O. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Ein möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Tuchmacherstr. 8, pt.

Möbl. Vorderzim., sep. Eing., v sof. voll. 1. 4. bill. zu verm. Schillerstr. 19, 1.

Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten Brückenstr. 36, 1.

Zwei Wohnungen,

2 Stuben, Küche, Zub., 1 Stub., Küch., Zub., p. 1. 4. 13 z. vm. **Waldstr. 74.**

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche nebst Zubehör vom 1. 4. ab zu vermieten Junkerstraße 1, 2.

Eine freundliche

2-Zimmerwohnung

nebst Küche und Keller vom 1. April zu vermieten.

Herm. Fisch, Culmerstr. 22.

Verschiedenes

Gebr. Pichert, G. m. b. H.,

empfehlen sich zur Lieferung von:

Karbolineum,
Schlemmkreide,
sämtl. Wasserfarben,
Firniß,
Ia Staßfurter Badesalz

zu den billigsten Tagespreisen.
Telefon 15 — Schloßstraße 7.

Königl. Dom. Zaskotsch

bei Hohenkirch Wpr.

hat jederzeit sprungfähige und jüngere

Zuchtbullen

aus seiner reinblütigen westpr. Herdbuchherde abzugeben; dieselbe untersteht zwecks freiwilliger Tuberkulosebekämpfung der Aufsicht der Landwirtschaftskammer.

Landwehr-Verein Thorn.

Dienstag den 4. März 1913, abends 8½ Uhr:

Monatsversammlung

im Saale des Tivoligartens.

Besprechung der Jahrhundertfeier am 10. März d. Js.

Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Vorstands-Sitzung
um 7¾ Uhr.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Der Anfänger-Kursus
beginnt
Dienstag den 4. März,
abends 8½ Uhr,

in der Mädchenmittelschule. Meldung dortselbst parterre.

Stadt-Theater.

Sonntag den 2. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Novität! Zum letzten male! Novität!
Der gutsitzende Frack,
Lustspiel von G. Drégely.
Abends 7½ Uhr! 73. Ab.-Vorstellung!
Novität! Zum 3. male! Novität!
Puppchen,
Vaudeville von Jean Gilbert.
Neuester Schlager der Saison!
Dienstag den 4. März, 8 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft,
Schauspiel von Henrik Ibsen.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:
Großer
Elite-Ball.
Die neuesten Tänze.
Vornehmes Ball-Lokal.
Große Orchester-Musik.

Grützmühlenteich.

Morgen, Sonntag:

Konzert,

von ½3 Uhr bis ½6 Uhr.
— Eintritt 30 Pfennig. —
Jeden Abend ist die Eisbahn elektrisch beleuchtet.

Der Wintersportverein.

Kaiserhof-Park

Schießplatz.

Jeden Sonntag,
nachmittags 4 Uhr:
Großes

Konzert

in geheizten Räumen.
Eintritt 10 Pf.

Otto Romann.

Feinste, große Harzerkäschen,

4 Stück 10 Pfennig.
Scheffler, Schillerstr. 18.

Feinsten Saathafer,

à Zentner 9 Mark, verkauft
Gustav Schöne, Gostgau.

Lose

zur Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark, Ziehung am 18. und 19. März d. Js., Hauptgew 100000 M., à 3 M.,

zur Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 4 und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur Geldlotterie zum Ausbau der Veste Coburg, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. April, Hauptgewinn 100000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ein Fahrrad gefunden.

Gegen Belohnung abzuholen.
Falkowski, Steinkeu, Thorn 2.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

635 Millionen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Seit einigen Jahren durchpulst eine ungeheure Angriffsenergie das französische Volk. Es ist, als vibriere das Signal zum Sturm in jedem einzelnen Franzosen. Hand in Hand damit aber geht trotzdem der alte Schlendrian, den man nicht nur in den Beständen des B-Pulvers entdeckt, sondern auch bei jeder neuen Heeresforderung, die zumeist alte Unterlassungssünden ausflickt. Im Jahre 1905, als Delcassé freudestrahlend seinen Kollegen erzählte, daß man unmittelbar vor dem Kriege stünde, mußten Hals über Kopf an 200 Millionen Franken für die Armierung der Festungen ausgegeben werden, die sich in schmählicher Verfassung befand. Auch jetzt ist man wieder in derselben Lage. Soeben hat der Finanzminister Klotz in der französischen Kammer verkündet, daß das Land eines Kredites von 635 Millionen, von denen zunächst 500 fällig gemacht werden müßten, bedürfe, um gegenüber Deutschland gerüstet zu bleiben. Das sind aber, wohlgemerkt, lauter einmalige Ausgaben „für Anschaffungen und Neubauten", nicht etwa Etaterhöhungen wegen der dreijährigen Dienstzeit. Die wird außerdem noch die Kosten für Truppenverpflegung, Bekleidung, Übungsmunition, Besoldung und Gehälter um ein volles Drittel der bisherigen vermehren. Was jetzt verlangt wird, dient im Wesentlichen zur Beschaffung von Dingen, die eigentlich längst vorhanden sein sollten, namentlich zur Verstärkung der Artillerie in den Festungen, zur Aufspeicherung neuer Munition für die schweren Geschütze, zur Bereitstellung von Scheinwerfern, Pioniergerät, Feldfernsprechern und ähnlichem, dient also nicht der Angriffsrüstung, sondern soll bisherige Bummeleien gutmachen. Nebenbei fällt freilich auch eine erkleckliche Summe für die „fünfte Waffe" ab, die unter anderem um nicht weniger wie 10 Luftschiffe allergrößter Dimensionen verstärkt werden soll. Dieser letztere Posten, das können wir schon im voraus sagen, wird nutzlos verpulvert werden, denn Prallschiffe von 20 000 Kubikmetern sind, wie in Deutschland der Siemens-Schuckert-Versuch gezeigt hat, kriegsunbrauchbar, und Starrschiffe können die Franzosen noch nicht bauen. Immerhin: der Wille ist zu loben. Das Volk, die Deputierten einbegriffen, hat jedenfalls den Eindruck, daß die Rüstung des Landes verstärkt wird, daß man angriffskräftiger wird, und aus diesem Grunde ist an der Bewilligung der geforderten Summen nicht zu zweifeln.

Es kommt uns zu statten, daß wir in Deutschland die Ziffern unserer Heeresvorlage noch nicht festgelegt haben. Nun ist es also möglich, den 635 Millionen Frankreichs das entsprechende noch gegenüberzustellen. Der größte Teil der französischen Kredite gilt, wie gesagt, Ausgaben, die bei uns sowieso regelmäßig ausgeworfen werden. Bei uns ist im Festungswesen nichts versäumt: wir besitzen Belagerungsgeschütze von einem derartigen Kaliber, daß die Öffentlichkeit erstaunt wäre, wenn sie es erführe, wir haben Munition in Hülle und in Fülle, sodaß da nichts „aufzufüllen" ist. Was aber in den 635 Millionen wirklich für Neurüstung ausgegeben werden soll, das findet in unserer Militärvorlage die richtige Antwort. Die Angaben über unseren Bedarf schwanken zwischen 100 und 220 Millionen Mark. Nach genauer Kenntnis der Dinge können wir versichern, daß dem Reichsschatzamt rund 190 Millionen Mark angemeldet sind und daß wir wohl diesmal kaum mit Abstrichen, sondern eher noch mit einer kleinen Steigerung zu rechnen haben. Bemerkenswert ist der Unterschied in der deutschen und französischen Auffassung über die Deckungsfrage. Unsere Nachbarn stellen zunächst fest, was nötig ist, um es dann zu bewilligen; woher das Geld genommen wird, ist eine spätere Sorge. Bei uns aber ist die Heeresvorlage noch im Fluß, mit den endgiltigen Ziffern noch nicht festgelegt, und doch reist der Schatzsekretär bereits bei den Finanzministern der Einzelstaaten herum, um zunächst eine Einigung der Bundesstaaten über die Deckung herbeizuführen. Uns kann der Modus gleichgiltig sein. Wenn nur überhaupt das richtige geschieht. Und wir wissen, daß diesmal kein Flickwerk ausgeführt wird, sondern, wie der Kaiser bereits am 26. November vorigen Jahres dem Kriegsminister erklärt hat, „ganze Arbeit". Unter diesen Umständen wird der Sturm und Drang der Franzosen sich wohl beruhigen müssen: aus ihrer Trutzvorlage wird eine Maßnahme der Defensive.

Der versumpfte Krieg.

Die türkische Stellung vor Tschataldscha deckt etagenförmig eine Hügelkette. Am Fuße dieser Hügel fließt ein Bach entlang, und jenseits dieses Gewässers, auf der bulgarischen Seite, dehnen sich nasse Wiesen, die zumteil versumpft und nur auf den wenigen Dämmen für Artillerie passierbar sind. Es ist also keine faule Entschuldigung, wenn jetzt erklärt wird, das Gelände unterbreche den Krieg. Falls die Bergbäche der dortigen Gegend über ihre Ufer treten, versinken Mann und Roß; auch Infanterie und Kavallerie kann nicht mehr vorwärts. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, steht es auf der Halbinsel Gallipoli. Dazwischen aber an der Küste des Marmarameeres gibt es genug Plätze, von denen aus zu allen Zeiten gangbare Wege in das Innere des Landes führen, in den Rücken der bulgarischen Armee. Hier sollte ja auch der „große Schlag" erfolgen, der Adrianopel den Türken erhielte, aber Enver Bey, der die Landungsmanöver und — Rückzüge leitete, sitzt gegenwärtig wieder in Konstantinopel und „konferiert". Auf diese Weise muß der Krieg allerdings versumpfen. Das muß jedem Mitfühlenden vor allem mit Rücksicht auf die Belagerten der drei türkischen Festungen, die sich noch halten, leid tun, denn diese Tapferen hungern und leiden völlig vergeblich, da ein Entsatzheer doch nicht kommt und inzwischen endlich doch die Lebensmittel ausgehen werden. Eine Feldschlacht großen Stils könnte den Krieg jetzt noch entscheiden, aber die Türken setzen ihre Truppen überall so an, als wollten sie eine Feldschlacht unter allen Umständen vermeiden: hinter den Werken von Tschataldscha auf der einen und denen von Gallipoli auf der anderen Seite, links und rechts mit der Anlehnung an das Meer, wie ein Mann an der Schießscharte hinter einer dicken Mauer, der auf keinen Fall sich vorwagt. Da kann man allerdings noch lange warten. Im Wesentlichen bedeutet eine solche Kriegführung weiter nichts als ein gegenseitiges Sichauspumpen in finanzieller Beziehung. Jeder sieht gespannt hinüber, wie lange es der „andere" noch aushält, zu aktivem Kampfe aber geht die Fähigkeit allmählich verloren.

Von einiger Regsamkeit sind wenigstens die Bulgaren. Sie wissen sehr wohl, daß eine zögernde Kriegführung nur ermattet und nicht den Sieg bringt, und sie wünschen daher ihrerseits den großen Schlag zu führen, um die Türken auf die Knie zu zwingen. Dabei zeigen sich jetzt zum erstenmal die typischen Schwierigkeiten eines jeden Koalitionskrieges. Die Serben erklären hochmütig, in ihrem Abschnitt seien sie mit den Türken ja vollständig fertig geworden, und wenn sie den Bulgaren in deren Abschnitt 60 000 Mann überließen, so sei das sehr gnädig; sagen es und ziehen ihr Hauptquartier aus Feindesland nach Nisch zurück. Selbstverständlich ist das eine ungeheure Kurzsichtigkeit. Würden die Bulgaren geschlagen (was wir freilich für ausgeschlossen halten), so würden doch auch die Serben ganz automatisch das Ihrige verlieren. Außerdem läßt es sich doch nicht leugnen, daß man im Kriege den Feind aufsuchen muß, statt sich damit zu beruhigen, daß man vis-à-vis zurzeit keinen Feind mehr erblicken könne; und der Feind steht eben mit seiner gesamten Macht an den drei Stellen im bulgarischen Abschnitt, wo er weit stärker ist, als auf den übrigen Kriegsschauplätzen zusammen während der ganzen durchkämpften Zeit. An der Versumpfung des Krieges sind also abgesehen von den Türken die Serben am meisten Schuld. Sie müßten natürlich den letzten Mann und das letzte Geschütz nach Adrianopel, Tschataldscha und Gallipoli senden, genau so, wie es bisher die Bulgaren getan und dadurch erreicht haben, daß an den übrigen Stellen die Serben und Griechen und Montenegriner Luft bekamen und erträglichere Verhältnisse vorfanden. Aber es hat eben in der gesamten Weltgeschichte keinen Koalitionskrieg gegeben, der nicht in derartige Mißhelligkeiten ausgeklungen wäre. Auch vor hundert Jahren — und damals sogar nach ausgesprochenem völligem Siege — sind wir von den mit uns verbündeten Engländern über den Löffel barbiert worden, sodaß nicht schon damals Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückfiel. .*.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 28. Februar. (Verschiedenes.) Der Leiter des katholischen Lehrerseminars, Dr. Ruske, ist heute früh nach zweitägigem Krankenlager am Herzschlage gestorben. Am 1. Juli 1909 kam Seminardirektor Dr. Ruske an das Graudenzer Seminar. Im Oktober 1912 erhielt er die Verwaltung der Kreisschulinspektion Graudenz II. — Die Graudenzer Polizeischule wird als erste in den Ostprovinzen ihren ersten Kursus am 1. April d. Js. eröffnen. — In den Trinkefluß gestürzt war der 8jährige Schüler Karl Tessau. Der Junge trieb bereits stromab, als Major Schwerdtfeger vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 129 nachsprang und ihn vom Tode rettete. Die Wiederbelebungsversuche im Krankenhause waren von Erfolg. — Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Graudenz über das abgelaufene Jahr ist ein Geburtenrückgang zu verzeichnen. Für Pflasterung alter Straßen sind 803 000 Mark, für neue Straßen 898 187 Mark verausgabt. Es kamen ein: Staatseinkommensteuer 274 000 Mark, Gewerbesteuer 46 000 Mark, Gebäudesteuer 132 000 Mark. Die Aufwendungen für Armenpflege betrugen 62 000 Mark. Die städtischen Betriebe haben sich mit Ausnahme des Gaswerkes gut entwickelt. Die Sparkasse brachte an Überschuß 28 000 Mark.

Riesenburg, 28. Februar. (Zu Ehren des Geburtstages des Königs von Württemberg) fand am Mittwoch eine Parade des Kürassier-Regiments statt, die von Major von Regenborn abgenommen wurde. Gleichzeitig verabschiedete sich Oberstleutnant Graf von Posadowsky von dem Regiment.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
3.—4. März.

1814 Erstürmung von Troyes durch die Verbündeten.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.
3. März.

1814 Eröffnung der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt (Bachgasse).

Thorn, 1. März 1913.

— (Die militärische Feier im Andenken an die Befreiungskriege vor 100 Jahren) findet in Thorn am 10. März in

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(16. Fortsetzung.)

Mallorka in Sicht. Die größte und schönste Insel der „Balearen" tauchte aus dem blauen Meeresspiegel auf.

Ein sonniger, köstlich klarer Morgen. Leicht umkost eine frische Brise den „Meteor". Die weißen und farbigen Schleier der Damen wehen lustig im Winde und Sonnenschein leuchtet heute auf jedem Gesicht.

Die etwas stürmische Fahrt und die Unbillen der Seekrankheit sind vergessen.

Scharf und klar ragen die dunklen Felsen in die blaue Luft.

Ein Meeresidyll scheint aus den Fluten emporzusteigen.

Palma ist es, die Hauptstadt Mallorkas.

Von den hohen Festungswällen bewehrt, von der gewaltigen mit achteckigen Türmen gekrönten Kathedrale beherrscht, liegt Palma, die alte Maurenstadt, malerisch hingebreitet im Sonnenglanz.

Zahlreiche Minarets, die hell im Lichte flimmern, geben noch Zeugnis von der Glanzzeit Palmas, über welches einst die Mauren mehr als 500 Jahre geherrscht.

Stolz schimmert der Palast des Königs, jetzt der Wohnsitz des Kommandanten der Insel, weit über das blaue Meer.

Weit und leuchtend dehnt sich der durch einen hohen Steindamm geschützte Hafen.

Die „Meteoriten" stehen und staunen. Tücher flattern grüßend durch die Luft.

Alles ist voll Freudigkeit. Man will schauen, genießen, in sich aufnehmen. Schnell und sicher geht die Ausschiffung vonstatten.

Am Hafen stehen schon wieder die langen Reihen der Wagen mit den weißen Sonnendächern bereit. Im schlanken Trabe geht es durch die alte Stadt mit ihren tausend Erinnerungen an eine große Vergangenheit.

Mit großen Augen staunen die „Meteoriten" die zierlichen Frauen Mallorkas an, in ihrem Volant oder Rebosillo. Das ist ein weißer, duftiger Schleier aus Tüll, Seide oder Baumwollenstoffen, der graziös mehrfach um den Kopf geschlungen wird. Unter diesem Schleier fällt schwer der lange dunkle Zopf über den Rücken hinab.

Zu faltigen, grell bunten Röcken tragen die Mallorikinerinnen an dem sogenannten Gipo (schwarzes Mieder mit halblangen Armeln) Goldknöpfe oder solche von kostbaren Steinen, die hell in der Sonne blitzen. Hinter den Fächern — ein unentbehrliches Requisit wie in Spanien — strahlen die tiefen, samtschwarzen Augen verräterische Glut den Fremden entgegen.

Einige tragen den Palmitohut. Viele die Mantille von weißem oder schwarzem Flanell, wohl auch Seide, die über den Volant geworfen wird. Wieder andere nur die kurze bis zum Ellenbogen reichende Marutas.

Männer in europäischer Tracht mischen sich mit den Eingeborenen, die noch stolz ihre Pumphosen und ihre bunte Faca (Binde) um den Leib tragen. An Stelle des Sombreros sieht man vielfach den Filzhut. Ein Capot (Mantel mit Kapuze) fällt immer wieder auf.

Die Leute grüßen die fremden Gäste freundlich aber nicht unterwürfig mit einem königlichen Anstand.

Nur eine Rotte kleiner, wilder Straßenjungen balgt sich um aus dem Wagen geworfene Kupfermünzen.

Wie wundervoll bequem ist es hier für die Passagiere des „Meteor", alle die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die alten prachtvollen Baudenkmäler, die großartigen Paläste, Klöster in verhältnismäßig kurzer Zeit kennen zu lernen. Jetzt halten die Wagen.

Die herrliche Kathedrale soll besichtigt werden.

Ganz aus Steinquadern erbaut, denen die Jahrhunderte eine helle goldgelbe Farbe verliehen, leuchtet das gewaltige Bauwerk, als wäre es aus Goldtopasen errichtet.

Durch das herrliche Portal del Mirador, das mit wundervollen Kreuzblumen und Heiligenbildern geschmückt ist, trat Gül von Wernhagen im bunten Schwarm der „Meteoriten" in den mächtigen Dom.

Gül war mißgestimmt und zerstreut.

Die Wagenfahrt hatte er mit Miß Hampton und deren Onkel zurückgelegt, ganz gegen seinen Willen, und nun hatte er das Gefühl, als wäre ihm bereits an diesem Tage etwas verloren gegangen, obwohl die schönen Augen der jungen Amerikanerin so oft und verheißungsvoll zu ihm sprachen.

Er mochte es sich nicht eingestehen, daß seine Augen Joriede gesucht hatten, nach der er in der Menge vergeblich ausgespäht.

Nur den Legationsrat hatte er in der Entfernung beim Einsteigen vorhin flüchtig begrüßt.

Auch die junge Ärztin hatte Gül nicht bemerkt.

Dafür aber hatte er schon wiederholt Gerda Gazoni entdeckt und war von ihr entdeckt worden.

Bis jetzt war es ihm aber noch immer glücklich gelungen, einen Gruß zu vermeiden.

Gül hatte das ganz bestimmte Gefühl, als ob nur die äußerste Zurückhaltung das Zusammensein auf dem Dampfer mit Gerda für ihn erträglich sich gestalten konnte.

Der junge Graf Solms sah ihn so wütend an, daß er durchaus kein Verlangen nach der näheren Bekanntschaft dieses Jünglings spürte.

Orgelklang brauste Gül entgegen, Weihrauchdüfte umfingen ihn, als er jetzt langsam in das Innere der Kirche trat.

Die reich vergoldeten Altäre der Kapellen funkelten im Glanze flackernder Kerzen.

Unabsehbar groß und feierlich wölbte sich der weihevolle Raum. Chorknaben sangen, bunte goldstrotzende Priestergewänder wallten vor seinen Augen wie ein feuriger Nebel.

Das Hochamt hatte begonnen.

Hell klangen die Glöckchen und die Weihrauchkessel flogen.

Fromme Beter lagen auf den Knien und schöne Mallorikinerinnen hoben die schlanken Hände andachtsvoll zur Gottesmutter empor.

Wie Feierglanz schlich es sich in Güls Seele.

Und die Orgel brauste und die Priester sangen und auch in Güls Brust war ein stilles Beten.

Langsam schritt er weiter. Die beiden Längsschiffe der mächtigen Kathedrale endigten in zwei großen Kapellen, die durch rote

folgender Weise statt: Um 9.30 Uhr erster feierlicher Gottesdienst in der Garnisonkirche, um 10.45 Uhr zweiter Gottesdienst daselbst. Um 10 Uhr vorm. in der St. Johanniskirche. An den Gottesdiensten nehmen Abordnungen aller Truppen und Behörden teil, ferner Landwehr-, Krieger-Vereine und Sanitätskolonnen des Standorts und der Umgegend. Die Feldzeichen — enthüllt und mit frischem Lorbeer geschmückt — finden am Altar Aufstellung. Eine Fahnenkompagnie des Inf.-Regts. 176 holt die Fahnen um 9 Uhr vorm. vom Gouvernement ab, bringt sie in die Garnison- und Johanniskirche und nach Schluß des Gottesdienstes nach dem Paradeplatz an der Garnisonkirche. Um 12 Uhr mittags findet eine Parade zu Fuß der gesamten Garnison auf dem Paradeplatz statt. An dieser Parade nehmen auch die Landwehr- und Krieger-Vereine und die Sanitätskolonnen von Thorn und Umgegend teil. Seine Exzellenz der Herr Gouverneur hält eine Ansprache und während er ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König ausbringt, und die Front abschreitet, läßt das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 vom Festungswall am Leibitscher Tor im ganzen 101 Salutschüsse abfeuern. Dann erfolgt der Vorbeimarsch (Parademarsch). Der Paradeplatz an der Garnisonkirche ist für die Dauer der Parade gesperrt. Soweit der Raum ausreicht, werden vom Gouvernement (Baderstr. 11) vom 3. März ab Platzkarten ausgegeben, die zur Aufstellung von Zuschauern innerhalb der Absperrungslinie berechtigen. Unmittelbar nach der Parade spielt das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4 auf dem Neustädtischen, das Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem Altstädtischen Markt je drei Musikstücke. Der 10. März ist für das Militär dienstfrei, die militärischen Gebäude werden geflaggt. Die Mannschaften werden über die Bedeutung der Feier und die Geschichte der Befreiungskriege unterrichtet. Abends findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt, in der das patriotische Schauspiel „Colberg" zur Aufführung gelangt.

— (Adria-Ausstellung in Wien.) Das kaiserliche und königliche österreichisch-ungarische Konsulat in Danzig teilt uns mit, daß Broschüren über die Adria-Ausstellung Wien 1913 Mai/Oktober Interessenten kostenlos zur Verfügung stehen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen Nachmittag ist zu ermäßigten Preisen „Der gutsitzende Frack"; abends wird „Puppchen" wiederholt. Dienstag geht zum 2. male „Die Stützen der Gesellschaft" in Szene, Donnerstag ist zum 4. male „Puppchen" und Freitag Max Dreyers Schauspiel „Die Siebzehnjährigen". Sonnabend bringt zu ermäßigten Preisen „Die Zarin".

— (Eiskonzert.) Am morgigen Sonntag findet von ½3—½6 Uhr auf dem Grützmühlenteich Konzert statt.

— (Berichtigung.) In der Bekanntmachung betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder, die am 20. Februar von der Schuldeputation veröffentlicht wurde, muß es unter 4. Gemeindeschule (Jakobsvorstadt) heißen: Aufnahmetermin Montag den 31. März (nicht 3. März), vormittags von 9—12 Uhr.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Düsing. In zweiter Instanz hatten sich wegen Diebstahls die Arbeiter Ignatz Zaworski und Friedrich Berg aus Nakel zu verantworten. Die Angeklagten führten mit anderen Arbeitern auf dem Gute Wenzlau Drainagearbeiten unter dem Schachtmeister Kreklau aus Schleusenau aus. Die 12 Arbeiter wohnten in einem Hause des Gutes und beköstigten sich selbst. Nach ihrem Vertrage sollten sie die Kartoffeln vom Gute beziehen, wofür ihnen der entsprechende Betrag vom Lohn abgezogen werden sollte. Es fiel nun auf, daß sie in der Zeit von etwa 6 Wochen nur einen Zentner verbraucht hatten. Darüber befragt, meinten sie stolz, sie hätten soviel Kartoffeln, daß sie noch etwas abgeben könnten. Es stellte sich heraus, daß sie den Mieten des Pfarrgutspächters Funk in Schwiersen nächtliche Besuche abgestattet hatten. Bei diesen Diebstählen sollen der Vorarbeiter Bischewski und die Angeklagten besonders beteiligt gewesen sein, was der Arbeiter Sulecki bestätigte. Das Schöffengericht hatte alle drei mit Gefängnisstrafen belegt, Berg mit 6 Wochen, Zaworski mit 1 Monat. Während Bischewski sich bei dem Urteil beruhigte, legten die beiden anderen Berufung ein, da sie unschuldig wären. Da der Zeuge Sulecki diesmal seine früheren Bekundungen nicht mit derselben Bestimmtheit machen kann, so hält der Gerichtshof nur Hehlerei für erwiesen, sodaß jeder der Angeklagten mit 3 Tagen Gefängnis wegkommt. — Der vielfach vorbestrafte, auch schon mit Zuchthaus belegte Arbeiter Lewandowski aus Briesen hatte sich wieder einmal gegen die Anklage des Diebstahls zu verteidigen. Am 12. November befand sich der Besitzer Leszynski aus Mocker auf dem Jahrmarkt in Briesen und hatte neben seinem Wagen eine mit Draht beflochene Laterne im Werte von 3 Mark stehen. In der Nähe suchten drei Knaben nach einem verlorenen Geldstück. Die vorübergehende Frau Riedel sagte zu den Knaben, sie möchten doch zum Suchen sich der Laterne bedienen. Ehe sie jedoch den Rat befolgen konnten, kam der Angeklagte vorbei, nahm die Laterne und verschwand. Nach kurzer Zeit kam er mit einer anderen Laterne wieder, die er von seiner Hauswirtin geborgt hatte, und bot die Laterne dem Bestohlenen für 50 Pfennig zum Kaufe an. Der Angeklagte leugnet hartnäckig den Diebstahl; er wird aber von den Knaben als auch von Frau Riedel bestimmt als der Dieb bezeichnet. Herr Polizeiwachtmeister Kavau schildert den Angeklagten als einen arbeitsscheuen Menschen, der sich nur durch Unredlichkeiten einen Erwerb zu verschaffen sucht. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis. — Die Verhandlung gegen den Restgutsbesitzer Mügge aus Hochdorf wegen Beleidigung verschiedener Beamten der Ansiedelungskommission, die bereits dreimal mit Vertagung geendet hat, wurde wegen Krankheit eines Zeugen wiederum aufgehoben.

— (Zu dem gestrigen Automobilunfall) wird uns mitgeteilt: Das Automobil wollte, vom Hauptbahnhof kommend, aus der Elisabethstraße in die Breitestraße einbiegen. Im gleichen Augenblicke bog in rascher Fahrt das Brauereifuhrwerk aus der Bachestraße in die Breitestraße ein. Dabei stießen die beiden Gefährte zusammen. Wer die Schuld an dem Unfalle trägt, bleibt also erst noch festzustellen.

Thorner Lokalplauderei.

Dem verstorbenen Oberbürgermeister Schustehrus-Charlottenburg hat auch der Magistrat Thorn einen warmen Nachruf gewidmet, in welchem hervorgehoben wird, daß der Verstorbene in den Jahren von 1888 bis 1893 durch seine Tätigkeit als Syndikus und zweiter Bürgermeister sich große Verdienste um die Stadt Thorn erworben. Schustehrus begann hier in Thorn seine kommunale Laufbahn, die sich schnell zu einer glänzenden gestaltete. Nachdem er fünf Jahre Erster Bürgermeister in Nordhausen gewesen, wurde er 1898 zum Oberbürgermeister der Residenzstadt Charlottenburg gewählt. An der Spitze der zweitgrößten Gemeinde Großberlins konnte er seine hervorragenden Fähigkeiten als Verwaltungsbeamter voll zur Entfaltung bringen, und er zeigte, was ostpreußische Intelligenz und Energie zu leisten vermag. Einstimmig ist das Urteil darüber, daß es hauptsächlich ihm zu danken ist, wenn Charlottenburg in den 14 Jahren seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister der Nachbarstadt Berlins einen solchen Aufschwung nahm, daß die Einwohnerzahl sich fast verdoppelte, ihm und seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft und seinem Verständnis, große moderne Ideen aufzugreifen und in die Tat umzusetzen. Denn er schuf eine ganze Reihe neuzeitlicher Einrichtungen, mit denen Charlottenburg allen Kommunen vorangegangen ist. Mit Thorn blieb Schustehrus, nachdem er sich im Jahre 1902 mit Elisa Weese vermählt, durch ein enges verwandtschaftliches Band verknüpft, und seinem Wunsche gemäß wird er nun in unserer alten Weichselstadt seine letzte Ruhestätte finden. Auf dem Neustädtischen Kirchhof, wo sich das Erbbegräbnis der Familie Weese befindet, wird am Montag Vormittag die Beisetzung erfolgen.

Von der linksliberalen Presse wird auch der Rückgang der Eheschließungen in der Monarchie auf das Konto der Verteuerung der Lebenshaltung gesetzt, wie sie als Folge der Bismarckischen Wirtschaftspolitik eingetreten ist. Zunächst ist ein allgemeines natürliches Steigen der Preise und ein dem entsprechendes Steigen der Löhne kein schlechtes, sondern ein gutes Zeichen für den Volkswohlstand; nur arme Völker haben niedrige Preise und Pfennigwirtschaft, die auch wir bis zum großen Kriege hatten, aber glücklicherweise überwunden haben. Reiche Nationen rechnen nur mit Nickeln. Schon dies läßt erkennen, daß eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung, als ein Zeichen wachsenden Wohlstandes, nicht die Ursache des Rückganges der Eheschließungen sein kann. Der Rückgang selbst ist allerdings Tatsache. Nur Berlin, wohin jährlich aus den Provinzen viel heiratsfähiges und heiratslustiges Volk abwandert, hat eine Steigerung der Eheschließungen; in den übrigen Städten, auch in Danzig, mehr noch in Posen, am meisten in Aachen, ist die Zahl der Heiraten zurückgegangen. Auch Thorn — ohne Mocker, das sein eigenes Standesamt hat, — macht keine Ausnahme. Es fanden in unserer Stadt Eheschließungen statt: im Jahre 1900: 181, 1901: 198, 1902: 171, 1903: 185, 1904: 181, 1905: 191, 1906: 200, 1907: 196, 1908: 185, 1909: 198, 1910: 163, 1911: 182. Die Ziffern geben kein völlig genaues Bild der Lage, da Thorner Bürger, deren Ehe auswärts, in der Heimat der Braut, geschlossen ist, nicht eingerechnet sind — was allerdings dadurch ziemlich ausgeglichen wird, daß die Ehen auswärtiger Personen, die eine Thornerin heimführen, hier gebucht sind als Thorner Eheschließungen. Trotz der bedeutenden Zunahme der Einwohnerzahl um etwa 5000 im letzten Jahrzehnt haben wir also im Jahre 1911 nur die gleiche Zahl von Eheschließungen, wie im Jahre 1900, 1910 sogar eine weit geringere Zahl, als am Anfang des Jahrzehnts. Die Schar der Hymenverächter, welche die Rosenfesseln fliehen, ist danach auch in Thorn im Wachsen begriffen. Wenn das Steigen aller Preise die Ursache des Rückganges der Eheschließungen sein sollte, dann müßte die Ehelosigkeit besonders in den Reihen der Arbeiterschaft zu finden sein, was aber nicht der Fall ist; die Junggesellen sind vielmehr in den höheren Ständen anzutreffen. Der Grund, weshalb die Eheschließungen in der Monarchie abnehmen, ist wohl kein besonderer, sondern das allgemeine Gesetz, daß jedes Übermaß, auch der Bevölkerung, ihr Korrektiv und Abhilfmittel in sich hat. Es ist auf allen Gebieten dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die Bemühungen des deutschen Seefischereivereins, dem billigen Seefisch Eingang in alle Küchen zu verschaffen, sind nicht erfolglos gewesen. Auch in den Soldatenküchen erscheint Seefisch bereits auf dem Speisezettel; im letzten Jahre wurden 2 Millionen Kilogramm Fisch verzehrt, wovon zwei Drittel Fischkonserven (Schmorfisch, Kotelettes, geräucherter Fisch, Brat- und Rollhering), ein Drittel frischer Fisch, zum größten Teil Schellfisch und Kabeljau. Vom Kochfisch, den die höheren Stände bevorzugen, hält der Musketier nicht viel; sein Ideal ist das Gebratene und Gesottene. Bemerkenswert ist, daß die Niederdeutschen unter den Soldaten sich mit dem Fisch nicht recht befreunden konnten, während er den Mittel- und Süddeutschen als Abwechselung in den Speisezettel bringend willkommen war. Die Fischportion für den einzelnen Mann stellte sich auf 6 Pfg. billiger, als die Fleischportion. Auch die Thorner Garnison erhält seit einiger Zeit wöchentlich einmal Seefisch, und die Mannschaften sind sehr damit zufrieden. In den Thorner bürgerlichen Haushaltungen ist der Seefischverbrauch gleichfalls merklich stärker geworden, seitdem die Haushaltungsschule in praktischen Kochkursen gelehrt hat, Seefisch auf mancherlei Art schmackhaft zuzubereiten. In der Verkaufsstelle des landwirtschaftlichen Frauenvereins gibt es seitdem auch gebratenen Fischklops mit Remouladensauce. Es ist zu erwarten, daß dieser auch in die Kantinen der Garnison seinen Einzug halten wird, da er für 5 Pfg schon in ziemlicher Größe herzustellen ist und an Nährwert alles schlägt, was sonst für diesen Preis an Lebensmitteln zu haben ist.

Der allgemeinste Gesprächsstoff der letzten Tage ist wohl die erfreuliche Botschaft gewesen, daß in dem jetzt zur Einsicht ausgelegten städtischen Haushaltsplan alles beim Alten geblieben ist. „Alles" im Sinne der großen Mehrheit der Bürger, die an der Kommunalverwaltung nur viermal im Jahre, an den Steuerzahltagen, mehr beteiligt werden, als sich beteiligen, und nur bei auffälligen Veränderungen das Walten der Stadtväter resonierend, meist räsonierend, begleiten — nämlich die Steuersätze. Diese sind die gleichen geblieben. Man könnte fast von einer Überraschung sprechen, nachdem schon im Vorjahre mit Geisterhand die Prozentziffer „235" an die Wand geschrieben wurde, die allerdings aus dem Entwurf wieder verschwand. Man hatte mit ziemlicher Bestimmtheit darauf gerechnet, sie im Haushaltsplan 1913/14 wieder sichtbar und dauernd hervortreten zu sehen. Der Holzhafen, der wie ein mißratenes Kind die Stadtväter immer wieder zwingt, tief in den Säckel zu greifen — im Vorjahr mit 25 000 Em, da die Einnahmen statt 59 560 Mark nur 34 700 Mark betrugen —, die Verzinsung der neuen Anleihe, die erfolgte Aufbesserung der Gehälter, die Schaffung neuer Lehrer- und Beamtenstellen, die Einsteuung des Gartenetats in den Hauptetat, die notwendig gewordenen Um- und Neupflasterungen, die allgemeine Steigerung der Bedürfnisse in allen Ressorts haben die Flut der Ausgaben so schwellen lassen, daß die vor zwei Jahren vorgenommene „Dammerhöhung" von 210 auf 220 — in den Realsteuern von 186 auf 190 Prozent — nicht mehr ausreichend und eine neue Aufschüttung erforderlich schien. Indessen sind, ein Zeichen guter Bewirtschaftung, auch die Einnahmen der Stadt gestiegen, bis auf die Stadtgüter, deren Etat wir allen denen zum fleißigen Studium empfehlen, welche die Phrase im Munde führen, daß die Gutsbesitzer „sich die Taschen füllen". So konnten diesmal noch die bisherigen Steuersätze aufrecht erhalten werden, mit alleiniger Ausnahme der Betriebssteuer, zu der ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben werden soll, weshalb statt 4200 8400 Mark in den Etat eingestellt werden konnten. Um die Verdoppelung der Betriebssteuer weniger fühlbar zu machen, soll der Zuschlag in vierteljährlichen Raten gezahlt werden. Für Umpflasterungen sind eingestellt 67 900 Mark, und zwar für die Heppnerstraße 13 700 Mark, Kirchhofstraße 14 500 Mark, Culmerstraße 23 000 Mark, Elisabeth- und Katharinenstraße 6800 Mark, Friedrichstraße 9500 Mark, Altstädtischer Markt (Ostseite), mit Zementierung der Droschkenhaltestelle, 4000 Mark. Bei dieser Finanzlage richten sich aller Blicke erwartungsvoll auf den Ausgang des Streites um den Hauptbahnhof, der uns nach 60jährigem, unbestrittenem Besitz plötzlich abgesprochen worden, ohne daß jemand einen Vorteil davon hatte, als der lachende Fiskus. Nach der neuesten Wendung, die der Prozeß genommen, ist unsere Hoffnung neugestärkt, daß den eigentümlichen historischen Verhältnissen Thorns, die zur Unterlassung einer Beurkundung der Eingemeindung vor hundert Jahren durch die preußische Regierung geführt haben können, doch noch Rechnung getragen wird, wenn auch nur soweit, daß diese geschichtlichen Verhältnisse als „mildernde Umstände" gelten gelassen und der alten deutschen Stadt Thorn die Einkünfte aus dem Hauptbahnhof wenigstens als „Ostmarkenzulage" belassen werden, worauf sie nach den Opfern, die sie für den Holzhafen gebracht, besonderen Anspruch hat. Wenn der Schlag der Aberkennung dieses Besitzes, der die Finanzlage Thorns schwer erschüttert hat, glücklich abgewendet wird, ist zu hoffen, daß wir für längere Zeit noch, wenn nicht dauernd, ohne Erhöhung der Steuersätze auskommen werden, wie es im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der Stadt und damit im Interesse der Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken liegt.

Wenn der Künstler, der in seine Schöpfungen eine starke persönliche Note hineinlegt und sich nicht auf die mehr oder minder vollendete Nachbildung eines Vorwurfs beschränkt, in die Lage kommt, seine Werke zu ihrer Kennzeichnung für die Mitwelt mit einem Namen versehen zu müssen, so gerät er, wie der Kunstmaler Hans Licht am Dienstag in seinem, vom Verein für Kunst und Kunstgewerbe veranlaßten Vortrage ausführte, oft in eine gewisse Verlegenheit, wie er den rechten Namen finden solle. Er wollte ja nicht einfach die Gegend oder den Gegenstand schildern, die ihm die äußere Anregung geboten haben, sondern die ganze Sinfonie der Stimmungen und Eindrücke wiedergeben, die in den Augenblicken, da er sein Werk schuf, sein Inneres erfüllte. Diese Schwierigkeit, an der das große Publikum stets achtlos vorübergeht, ist allgemein. Nicht nur der Maler kennt sie, sondern auch der Schriftsteller und Dichter, der Komponist besonders und auch sonst jeder selbständige Erfinder und Anordner im praktischen Leben. Auch wenn der Volksmund sagt: „Das Kind muß einen Namen haben", so will er damit andeuten, daß nicht jeder Name seinen Träger richtig kennzeichnet, und daß viel Verlegenheit und Halbheit, bisweilen auch bewußte Irreführung bei der Namengebung mitzusprechen pflegen. In unserer Zeit macht sich gerade auf diesem Gebiete viel Großmannssucht, Effekthascherei und Reklamegeschrei breit. Man denke

---

marmorne Parapeten von der Kirche getrennt waren.

In die eine der beiden, in die Hochaltarskapelle trat Gül jetzt ein. Sie war leer. Nein, dort vor dem Heiligenbilde kniete eine weibliche Gestalt.

Durch die glutfarbenen Fenster einer strahlenden Deckenrose ergoß sich ein mystisches Licht über die weißgekleidete Frauengestalt, die tief ihr Haupt hernieder beugte auf ihre gefalteten Hände.

Von der Kirche her klang hundertstimmiger Gesang.

Silbern klingelten die Glöckchen. „Heilige Mutter Maria, bitte für uns," klang es an Güls Ohr.

Langsam trat er wieder zurück, um die fromme Beterin nicht zu stören.

Da erhob sie sich wie erschreckt und Gül stand wie erstarrt Joriede von Boddenhusen gegenüber.

Wie ein Paar flatternde Vögel irrten ihre blauen Augen umher, dann wurden sie, als sie Gül erkannten, groß und weit.

Er wollte ihr die Hände entgegenstrecken, aber er tat es nicht.

Wortlos vergrub er sie in die Taschen seines Jaketts.

Wie kam es, daß er Joriede, die Protestantin, hier in völliger Hingabe zu Füßen der Gottesmutter fand?

Joriede war weit von ihm zurückgewichen, ganz blaß waren ihre Lippen.

„Was wollen Sie von mir?" fragte sie atemlos. „Hindert Sie nicht einmal die Heiligkeit der Stätte, mir zu folgen? Hier hatte ich mich hergeflüchtet, um allein zu sein, endlich einmal allein, der Mutter der Schmerzen, der Mutter des Heilands brachte ich mein wundes Herz, ihr, zu der ich sonst nicht bete, legte ich mich in stummer Qual zu Füßen, weil ich meinte, die Stätte sei geheiligt, auf der vor mir schon Tausende in heißem Gebet gerungen. Und da kommen Sie und entweihen die Stätte, an der meine Seele weint."

„Joriede, Joriede," mahnte Gül tief erschreckt und betroffen von der dunklen Glut und Verzweiflung, die aus Jouiedes Worten sprach. „Ich bitte Sie, fassen Sie sich. Zufällig bin ich hier. Habe ich Ihnen nicht versprochen, zu vergessen, daß nichts uns mehr an die Vergangenheit erinnern soll? Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir, daß Sie sogar meinem Wort nicht mehr glauben?"

Sie schauerte leicht zusammen.

„Ja, Sie sind stark," flüsterte sie und hob die weißen Hände zum Bilde des Gekreuzigten flehend auf, „aber ich schwanke wie ein Rohr im Winde. Gräßliche Traumbilder ängstigen mich und es ist mir, als müßte ich Tag und Nacht schreien: „Führe uns nicht in Versuchung," und darum will ich nicht, daß Sie ohne Not meinen Weg kreuzen, hören Sie, ich will es nicht."

„Joriede," jubelte Gül auf, „Joriede, du hast mich nicht vergessen, du liebst mich noch immer? Ich flehe dich an, sage mir nur ein Wort, dann mache ich dich frei, kein Opfer soll mir zu groß sein, dich zu erringen."

Sie sah ihn stolz und dabei so unsagbar traurig an.

„Unser Sonnenland ist dunkel geworden, Gül," sagte sie leise mit zuckenden Lippen. Dann schritt sie an ihm vorüber, dem Hauptschiff der Kathedrale zu, und er hielt sie nicht zurück.

In seiner Brust war ein übermächtiges Jauchzen. Etwas Großes, Heiliges flammte darin auf. Es war kein Zweifel, Joriede liebte ihn noch immer. Seinetwegen litt ihre Seele so bittere Qual. Aber wenn sie ihn liebte, wenn wirklich nur ein Irrtum sie getrennt, sollte es da nicht einen Ausweg geben, der sie beide doch noch zu einander führte? War es nicht ein unausdenkbares Glück, um Joriede kämpfen zu können, um sie, die Sehnsucht seiner wilden Knabenträume?

Eine Glutwelle flog über ihn hin. Wie ein Taumel kam es über ihn. Aber als sein Auge auf das stille, klare Antlitz der Gottesmutter fiel, da senkte er scheu den Blick, und langsam schritt er zurück in die Kirche.

In langem Zuge wallten die Priester vorüber, die Chorknaben trugen die brennenden Kerzen, die über die heiligen Bilder flammten, und langsam erstarb der Gesang der andächtigen Menge.

Der Orgelklang war verhallt, da trat Gül von Wernhagen hinaus ins Freie. Er sah Jente Lörnsen nicht weit vom Eingange der Kathedrale warten, aber er hatte plötzlich das Gefühl, als dürfe er ihr nicht begegnen, ihr nicht.

Ohne sie zu beachten, suchte er seinen Wagenplatz und er sah wie im Traum in Miß Hamptons blasses, erregtes Gesicht, die ihm „bockig", wie Onkel Jonas es nannte, gegenüber saß und nachher neben ihm genau so schweigsam war, wie er die Louja (Börse), einen gewaltigen, gothischen Bau, durchwanderte, den sie eingehend besichtigten. Gül atmete erst wieder auf, als Miß Ellen sich kokett an den Arm des Legationsrates hängte, um mit ihm, weil Gül so „maulfaul" war, die kleine Gemäldegalerie zu besichtigen, die Gül so wenig zu sagen hatte.

In der großen, von sechs mächtigen, gewundenen Säulen getragenen Halle der Louja hatte sich auch plötzlich Gerda Gazoni ihm genähert. Aber Ilse-Dore Herwett, die wie ein Wirbelwind dazwischen schoß, um dem schrecklichen Assessor Mensing, wie sie sagte, auszuweichen, hatte ihn glücklich vor Gerdas Ansprache gerettet.

Er empfand heute ein ordentlich zärtliches Gefühl für die kleine blonde „Plaudertasche", die ihn sonst oft störte.

Und dann ergoß sich der Strom der „Meteoriten" in das stille Kloster St. Franzisko. Die Kirche aus dem dreizehnten Jahrhundert mit einem mächtigen Portal in spanischer Spätrenaissance und einem Längsschiff, das auf köstlichen Marmorpfeilern ruht, mit seinen sechzehn reichverzierten Spitzbogenkapellen, bot viel des Interessanten, aber Baron Wernhagen drängte es immer wieder, allein zu sein und hinaus ins Freie.

Schnell trat er in den alten Klosterhof, der noch menschenleer.

Wie ein Bann umfing ihn das feierliche Schweigen in den Säulengängen des alten Klostergartens, die, durch zierliche Spitzbogen verbunden, ein zauberhaftes Bild geben. Weit dahinten lag das alte Kloster in Trümmern, hier aber redeten noch die wundervoll erhaltenen Kreuzgänge von entschwundener Pracht und Herrlichkeit.

Wilde Rosen rankten sich lustig an den Säulen, die sich um den alten Klosterhof zogen, hinan zu der Galerie mit dem malerischen Dache.

Früchteschwer breitete ein Orangenbaum seine leuchtenden Zweige im Sonnenlicht und in der Mitte des Hofes stand ein uralter Brunnen, geheimnisvoll wie aus einer Märchenwelt, und an seinem Rande lehnte dunkel, wie aus Bronze gegossen, die hohe Gestalt eines Franziskaner-Mönchs und blickte unverwandt in den Brunnen hinab.

(Fortsetzung folgt.)

nur an die schwülstigen Titel der Zweigroschen-Literatur, die mit mystischen und vielsagenden Aufschriften anlocken, hinter denen sich böse Schmarren verstecken; ebenso die ungeheuerlichen Prunknamen, mit denen die Talmi-Kunst der verschiedenen Gebiete ihre unansehnlichen Werke auf den Markt wirft, und die in derartigen Übertreibungen schwelgen, daß der schon vor Jahrzehnten traditionelle „Blutige Knochen hinter der Kirchhofsmauer" kaum noch eine Rolle zu spielen vermag. Da es nun gegen diese aufdringlichen Schmarotzer, die mit ihrem unlauteren Wettbewerb manches Gute ersticken oder verdrängen, in unserer Zeit der humanen Freibeuterei keine wirksame Abhilfe gibt, so soll man's schon lieber gerne in den Kauf nehmen, wenn ein annehmbares Werk sich mit einem nichtssagenden oder unscheinbaren Titel begnügt hat. In der Beurteilung eines Kunstwerkes wird auch der Oberflächliche sich kaum durch dieses Moment beeinflussen lassen, solange er seine fünf Sinne beisammen hat; ein Schaden entsteht also durch den unwesentlichen Mangel nicht. Die Theorie, die der Künstler in seinem Vortrage über die Verwendung der drei Grundfarben ausspann, hat gewiß in der Laienwelt viel Interesse und Zweifel erregt. Der eine meint, daß wohl jeder Maler auf eine andere Theorie schwöre, wie er sie gerade bei seinen Schöpfungen mit Erfolg angewendet habe; der andere, daß der Künstler aus einer zufälligen Übereinstimmung einer Reihe von Bildern mit jener Theorie falsche Schlüsse gezogen und eine unberechtigte Verallgemeinerung anwende, oder daß er sich wohl gar allmählich in eine unbewußte Suggestion hineingemalt habe. Es wird daher vielen ein Bedürfnis sein, die Behauptung Lichts an Ort und Stelle, an seinen eigenen Gemälden, gründlich nachzuprüfen, wozu ja die Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf" noch immer die beste Gelegenheit bietet. Durch den Vergleich mit den Gemälden der beiden anderen Aussteller, Wiederhold und Schinnerer, wird die Probe aufs Exempel ja doppelt interessant. Gehören doch die drei Künstler zudem verschiedenen Richtungen an, sodaß auch in dieser Hinsicht die Möglichkeit zu fesselnden Studien geboten wird. Die Anregungen hierzu aber haben wir dem unermüdlich in seinen Bestrebungen auf Verschönerung und Veredelung des Lebens weiterarbeitenden Verein für Kunst und Kunstgewerbe zu verdanken, der mit diesem Vortragsabend Hans Lichts den Zyklus dieses Winters schließt und damit wieder auf eine mühereiche, aber von schönem Erfolge gekrönte Saison zurückblicken kann.

Ein alter lieber Freund ist in dieser Woche zu uns heimgekehrt, nachdem er jahrelang unsere Schwelle gemieden hat: das Symphonie-Konzert. Schon solange ist's her, daß er sich inzwischen eine Umtaufe zum „Sinfonie-Konzert" hat gefallen lassen müssen. Zum Glück hat durch die Namensänderung der alte Freund nicht selbst beeinflußt werden können, sondern er behielt seine klassische Schönheit und blieb, was er war: ein starker, stolzer, edler und glänzender Gesell, der mit vieltausendfachem Singen und Klingen, aus Hörnerton und Flötenspiel, aus Saitenzauber und lieblichen Schalmeien, von des Lebens Gutem und Schönem, von der Natur und der Allmacht wundersamen Gewalten und Märchenstimmungen, von der Menschheit bitterem Leid und schimmernder Freude erzählt. All das tönt zusammen in den gewaltigen und ewig schönen Tondichtungen unserer großen Meister, abgelauscht durch das feine Ohr der Gottbegnadeten hier dem silbrigen Quell, dem donnernden Fels, dort der Elemente ungezähmtem Tosen, dem Raunen linder Lüfte, dem Reihen der schwebenden Elfen oder auch der Sphärenmusik unnennbarer Weiten. Traum und Wirklichkeit einen sich darin, erhabene Natur und verklärende Poesie, um uns emporzuheben auf den Flügeln der wahren Kunst, die über jeden Zeitgeschmack erhaben ist, der nur hin und wieder eine unfähige und unwürdige Menschheit entsagt, weil sie Perlen nicht vom bunten Glas zu unterscheiden vermag. Wir wollen uns freuen, daß der liebe Freund wieder bei uns seine Einkehr hielt, und wollen ihm bei uns ein gastlich Dach bereiten, auf daß er nicht wieder von uns geht, von uns, die wir Perlen wohl vom imitierten Schmuck zu unterscheiden verstehen.

Die roten Mützen, die gestern im Straßenbilde Thorns auftauchten, gaben der Mitwelt die Kunde, daß wieder eine Anzahl Jünglinge, gleich Tamino, durch das „Tor der Prüfung", wie ihre Kollegen in China sich ausdrücken, in die höheren Regionen der Akademiker vorgedrungen, nach ihrem eigenen Gefühl per aspera ad astra emporgehoben sind. Die rote Mütze ist zwar nur erst ein Zwitterding zwischen Schülermütze und der dreifarbigen Studentenmütze, und der Volkswitz nennt ja ihre Träger, die nicht mehr mit täglichem Pensum bepackte und mit dem Stachel der Pflicht angetriebene Schulesel sind, aber noch nicht frei wie Rosse auf der höheren Weide der Wissenschaft grasen, mit dem Spitznamen „muli", d. h. Maultiere. Sie befinden sich erst im Übergangsstadium, in der Verpuppung. Aber keine Veränderung, keine Errungenschaft im Leben erfüllt mit so tiefer Befriedigung, wie das bestandene Abiturientenexamen. Dazu wirkt nicht nur die Hoffnungsfreudigkeit der Jugend, sondern vor allem die fröhliche Aussicht auf die goldene Studentenzeit, die Aussicht, nun mitzuerleben, was man mit leuchtenden Augen in „Alt-Heidelberg" auf der Bühne geschaut; und bald wird sich jeder, wenn der „Wechsel" nicht gar zu knapp, in der Republik der Wissenschaften wie Karl Heinz fühlen. Schon gestern konnte man die physiologische Umbildung bemerken, die bereits beim Mulus beginnt, die Steifheit und Eckigkeit der Ellbogen, wie sie den „Herren der Erde" eigen, die „vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen". Glückselige Jugend! Mögen sie alle die Luft der Fuxsemester, die Luft der Lieder und der Waffen, auskosten, als Viatikum und Erinnerungsschatz für die Prosa der Lebensreise! Aber dann mögen sie den Rückweg finden zur Schule, die auch die Universität nur sein soll, jeder die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllend! „In der Arbeit recht Beginnen, im Genießen rechter Schluß" muß auch der Wahlspruch für die Studentenzeit bleiben. Auch die studentischen Freuden sind reiner, edler und auch geistvoller, wenn sie aus dem Grunde befriedigender Tagesarbeit und Pflichterfüllung sprießen.

Dem scheidenden Landrat Volckart hat der Kreis Briesen am Donnerstag eine herzliche Abschiedsfeier bereitet, welche überzeugend bewies, wie lebhaft das Bedauern über seinen Weggang in der ganzen Bewohnerschaft des Kreises ist. Herr Volckart war als zweiter Landrat des Kreises Briesen der Amtsnachfolger des durch sein organisatorisches Geschick ausgezeichneten Landrats Petersen; er hat die Verwaltung des jungen Kreises weiter ausgebaut und die Kreiseinrichtungen vervollkommnet, sodaß auch seine Amtsperiode für den Kreis Briesen eine erfolgreiche gewesen ist. Neben seinem umfassenden amtlichen Wirken fand er noch die Zeit, auch den politischen und nationalen Vereinen seine kräftige Unterstützung zu leihen, und seine Gattin entfaltete im Dienste der Mild- und Wohltätigkeit eine stille und gesegnete Tätigkeit. Persönlich trug sein vornehmer Charakter und seine Liebenswürdigkeit im Verkehr dazu bei, ihm allgemeine Beliebtheit zu gewinnen. Wenn Herr Volckart jetzt nach seinem neuen Wohnorte Schleswig übersiedelt, wohin er als Oberregierungsrat versetzt ist, so begleiten ihn die besten Wünsche der Bewohnerschaft des Kreises Briesen, die immer in Liebe und Verehrung ihres zweiten Landrats gedenken wird.

Wenn der Februar seine kurze Laufbahn beschlossen hat, soll eigentlich die Kraft des Winters gebrochen sein, und der Monat März, der heute seinen Einzug gehalten, soll entsprechend seinem Namen Lenzmonat (auch Acker- oder Frühlingsmond) vom Winter zum Frühling überleiten. Die vergangene Woche hat auch anfänglich der Frühlingssehnsucht etwas Rechnung getragen und die zweite, kürzere Frostperiode beendet. Nur die Nächte der ersten Hälfte zeigten schwachen Nachtfrost, am Tage dagegen stieg der Wärmemesser bei dem prächtigen Sonnenschein erheblich über Null, sodaß die Temperatur nicht nur leidlich, sondern sogar angenehm genannt werden konnte. Der am Freitag einsetzende Regen schien dann zu sagen, daß es mit Schnee und Eis — allerdings auch der beliebten Eisbahn — vorbei ist und an ein Nachholen der versäumten dieswinterlichen Rodelgelegenheit nicht mehr gedacht werden kann. Bereits im Laufe des Freitag Nachmittag aber kühlte sich die Temperatur wieder merklich ab, und ein dichtes Graupelgestöber begann, und heute, Sonnabend, früh hatte sich, getreu der Wettervorhersage, die wenige Tage vorher frühlingsmäßig anmutende Landschaft von neuem in ein winterliches Gewand eingehüllt. Wenn so auch wenigstens die Eisbahn noch für einige Zeit gerettet ist, dürfte der plötzliche Rückschlag selbst nicht von langer Dauer sein; denn je mehr die Sonne aus dem Sternbild der Fische austritt und sich dem Zeichen des Widders nähert, um den Äquator am 21., dem Frühlingsanfang, zu erreichen, desto mehr muß ihre Wärme-Energie die erkältete Mutter Erde auftauen und gegen Schnee und Eis allmählich immun machen. An die Eisperiode dürften wir allerdings noch mehrere Wochen erinnert werden. Einmal weicht die ziemlich starke Decke auf den stillstehenden Gewässern — Grützmühlenteich, toter Weichselarm — nicht so bald den Anstrengungen der Sonne, zum andern dürfte die große Eisschollen-Armee bei ihrem Zuge aus Rußland ihre Trümmer noch einige Zeit an unseren Mauern vorüberführen. Gegenwärtig sind es nur wenige Nachzügler, welche Thorn passieren; da aber im oberen Stromlaufe wieder Eisstand eingetreten ist, wird ein nochmaliger Eisgang in den kommenden Wochen die Folge sein. Ob unter diesen Umständen die Schiffahrt, welche in der Zeit vom 15. November bis 15. März ihren Winterschlaf hält, am genannten Zeitpunkt wieder aufgenommen werden kann, erscheint noch nicht ganz sicher und hängt von der Sonne und Frühlingsmilde im großen Nachbarreiche ab. Vom ersten Eisgang steht noch heute an einem Pfeiler der Thorner Eisenbahnbrücke ein mehrere Meter hoher Eisberg, der nur wenig von seiner Größe eingebüßt hat, und unten, am Ziegeleiwäldchen, harren die wie in einem riesigen Steinbruch umhergestreuten Eisklötze noch immer der Schmelze. Schließlich aber wird die Sonne, wie überall draußen, auch gegen Eis und Schnee siegen. Die Knospen wollen ihre Fesseln sprengen, die Saaten sprießen, und in den Straßen bieten Kinder die beliebten Weidenkätzchen, als erste Lenzesgäste, feil. Hoffen wir, daß der März bis zum 23., dem Osterfeste, genügend Sonne und Wärme spendet, um das Auferstehungsfest auch äußerlich zu einem solchen zu machen! Wenn Goethe singt, „vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick, im Tale grünet Hoffnungsglück", so konnte er an gleicher Stelle auch mit Recht inbezug auf die Menschen sagen: „Denn sie sind selber auferstanden aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge . . . Sie sind alle ans Licht gebracht." Das Sprossen und Grünen draußen in Busch und Feld und die Sehnsucht nach Licht und Wärme in der eigenen Brust — beides zusammen verleiht erst dem Frühling, den wir nach einem unbefriedigten Winter doppelt ersehnen, seinen eigentlichen Reiz.

Wir sind nun in den März eingetreten, den Monat, der, wie sein Name im römischen Kalender Martius besagt, dem Kriegsgott Mars geweiht war. Das hat in diesem Jahre eine ganz besondere ominöse Bedeutung. Denn nach der vom Quai d'Orsey aus inspirierten Wahrsagerin in Paris, die sich in Anspielung an die Pythia die „Frau von Theben" nennt, soll der März 1913 wirklich den Ausbruch des Weltkrieges bringen, und seit Wochen konnte man hören, wenn irgendwo die Friedensschalmei geblasen wurde: Die Sache soll nur bis März, bis zur Schneeschmelze, hingehalten werden. Die „Iden des März" sind nun da. Wird die Wahrsagerin recht behalten und in Europa Erde, Wasser und Luft erbeben im Donner der Schlachten? Oder war das Rasseln mit dem Schwert nur auf Blüffen und Verblüffen angelegt? Das werden wir ja nun in diesem Monat erfahren. Hoffen wir, daß auch im März 1913 keine andere Schlacht geschlagen wird, als die übliche, alljährliche zwischen Lenz und Winter. Sollte es aber zu einer „Partie 66" zu vieren kommen, dann gebe uns Gott nur die Hälfte von dem Geiste und der Einigkeit vor hundert Jahren, und die Partie würde gewonnen sein!

Mannigfaltiges.

(Eine Erbschaft von 12 Millionen) hat die Hebamme Bors in Rosenberg in Oberschles. gemacht. Sie erhielt von dem Auswärtigen Amte Mitteilung von dem Tode ihres Bruders, der 36 Millionen hinterlassen hat. Da nur drei Erben berechtigt sind, so entfallen auf Frau Bors 12 Mill. Mark.

(Gestörte Geldschrankknacker.) Im Vereinshaus des deutschen Kriegerbundes, Geisbergstraße 2 in Charlottenburg, sind Donnerstag Nacht Geldschrankeinbrecher in die zwei Treppen hoch gelegenen Geschäftsräume eingedrungen, haben dort die Türen mittels Nachschlüssels geöffnet und den Geldschrank angebohrt. Sie sind jedenfalls gestört worden, da der Geldschrank nicht geöffnet war.

(Den eigenen Sohn erstochen.) In Friedrichslohra bei Nordhausen erstach der Fleischermeister Sinsel nach einem vorausgegangenen Wortwechsel seinen neunzehnjährigen Sohn mit einem Schlachtmesser. Der Täter wurde verhaftet.

(Die Katzenfreundin.) Eine Würzburger Dame hat ihre Spezialfreude an schönen Katzen; nach und nach „sammelte" sie sich 20 Exemplare davon. Natürlich sind die Mitbewohner des Hauses keineswegs mit der Liebhaberei der Dame einverstanden, und da sich die Katzenbesitzerin nicht gutwillig zu einer Verminderung ihres Tierbestandes verstehen will, wurde nun der Stadtmagistrat um Abhilfe angegangen. Auf diese Beschwerde hin, machte der Magistrat der Dame die Auflage ihrer Katzen bis auf drei abzuschaffen, sonst erfolge unnachsichtlich Strafeinschreitung.

(Versuchter Betrug.) Ein Mann, der unter den Namen Alexander Smith reist, hat in Blogna den Versuch gemacht mit einem von der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. gegen bar erhobenen Kreditbrief einen Betrug zu verüben, indem er versuchte, durch auf dem Kreditbrief vorgenommene Fälschungen eine größere Summe zu erheben, als nach den vorangegangenen Abhebungen noch zulässig war. Der Betrug wurde gemerkt, doch gelang es dem Betrüger, bevor die Polizei zur Verhaftung schreiten konnte, mit dem Kreditbrief zu entkommen. Vor Zahlung auf den Kreditbrief, welcher die Nummer Frankfurt 763 trägt, wird gewarnt.

(Beim Hantieren mit einem Tesching) hat auf dem Rathause in Lucka (Sachsen-Altenburg) der neunzehnjährige Schreiber Martin seinen sechzehnjährigen Kollegen Köhler erschossen. Martin wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

(Kindermord.) Die Frau des Bergmanns Schulz in Amanweiler hat eingestanden, ihre beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von fünf und sieben Jahren, auf einer Reise im Sommer 1912 in den Neckar gestoßen und ertränkt zu haben.

(Rettung aus Seenot.) Die Rettungsstation Norderney der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 28. Februar von dem deutschen Schiff „Margaretha", Schiffer Haak, gestrandet am Nordstrand von Norderney, mit Mais von Bremerhaven nach Papenburg bestimmt, zwei Personen gerettet durch Rettungsboot „Fürst Bismarck" der Weststation.

(Eine gemeine Mörderin.) Auf merkwürdige Art ist in Ofenpest der Installateur Schemetz ermordet worden. Zwischen ihm und der Tochter eines Mühlenbesitzers hatte sich ein Verhältnis angebahnt. Das Mädchen veranlaßte seinen Geliebten, daß er sich hoch versichern und die Police auf des Mädchens Namen ausschreiben lasse. Kaum hatte das Mädchen die Police in Händen, als sie Schemetz mit Hilfe ihres Bruders ermordete. Bei der Vernehmung gestand die Mörderin zynisch, daß sie im Besitze von acht anderen Policen sei, deren Inhaber auf die gleiche Weise ums Leben gebracht werden sollten.

(Verhaftung.) Der ehemalige deutsche Rechtsprofessor der Universität Neuchatel, Hollatz, gegen welchen wegen betrügerischen Bankerotts ein Haftbefehl erlassen war, wurde bei seiner Rückkehr nach der Schweiz in Lausanne festgenommen und den Behörden in Neuchatel übergeben.

(Die Nackttänzerin Villany) hat Montag auch in Paris ihre Künste gezeigt in einer Vorführung. Die Pariser Polizei beanstandete ebenso wie die Münchener das Auftreten der Villany, fand aber ebenso wenig wie die Münchener Polizei jemand, der die öffentliche Anklage gegen die Villany erhoben hätte. Es blieb daher nichts anderes übrig, als daß der Pariser Polizeipräfekt Lépine sich selbst dazu verstand, die Erklärung abzugeben, daß er an dem Auftreten der Nackttänzerin Ärgernis genommen habe und die Anklage erhebe. Fräulein Villany, die in Wirklichkeit Erna Reich heißt, stammt aus Langfuhr.

(Fast acht Mill. Mark Pension) hat der soeben in Salisbury im Alter von 90 Jahren verstorbene Earl Nelson, der Sohn eines Neffen des berühmten englischen Seehelden bezogen. Er erhielt seit dem Jahre 1835 eine jährliche Pension von 100 000 Mark, die England den Erben des Siegers von Trafalgar auf ewige Zeit ausgesetzt hat.

Bromberg, 28. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 169 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 152 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 145 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 153 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 138 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 140—145 Mk., Brauware 150—158 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 150—174 Mark., Kochware 185—205 Mk., — Hafer 130—151 Mk., guter Hafer zum Konsum 152—163 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 28. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 68 Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr./März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: schön.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 1. März 1913.

Zum Verkauf standen: 4485 Rinder, darunter 1382 Bullen, 1807 Ochsen, 1296 Kühe und Färsen, 1228 Kälber, 8361 Schafe, 12 181 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	50—53	86—91
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	48—50	83—86
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46—48	84—87
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—43	75—79
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—51	81—85
b) vollfleischige jüngere	45—47	80—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—44	79—83
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—49	77—81
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—44	74—77
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—40	71—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	36—37	63—70
e) gering " " "	—33	—73
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	39—43	78—86
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	90—105	129—150
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	68—70	113—117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—65	103—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	53—60	93—105
e) geringe Saugkälber	41—50	75—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	44—48	90—98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	39—43	80—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33—38	70—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	62—63	77—79
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	60—62	75—78
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	58—61	72—76
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	56—58	70—73
f) Sauen	59—60	74—75

Marktverlauf: Rinder: gute Ware glatt, sonst ruhig. — Kälber: glatt. — Schafe: glatt. — Schweine: ruhig.

Magdeburg, 28. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,50—9,72½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,55—7,75. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 19,75—20,00. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,50—19,75. Gem. Melis I mit Sack 18,00—19,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 1 März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	771,1	N	bedeckt	3	2,4	nachm. Nied.
Hamburg	770,7	WNW	Nebel	— 3	—	meist bewölkt
Swinemünde	767,8	W	heiter	— 3	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	762,8	NNW	heiter	— 3	2,4	Nied. i. Sch.*)
Memel	758,9	NNO	wolkig	— 8	6,4	nachts Nied.
Hannover	770,8	NW	heiter	— 5	—	meist bewölkt
Berlin	769,3	NW	halb bed.	— 3	0,4	zieml. heiter
Dresden	769,7	N	halb bed.	— 3	2,4	nachm. Nied.
Breslau	767,8	NW	wolkenl.	— 5	2,4	vorm. Nied.
Bromberg	765,0	W	wolkenl.	— 4	2,4	vorm. Nied.
Metz	770,4	NO	halb bed.	—	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	771,2	NO	heiter	— 1	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	770,7	NNO	wolkenl.	— 1	2,4	nachm. Nied.
München	770,7	NO	Schnee	— 3	6,4	nachts Nied.
Paris	770,8	NO	bedeckt	2	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	772,3	O	wolkig	2	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	768,5	NNW	Dunst	— 2	—	meist bewölkt
Stockholm	764,7	NW	heiter	—10	—	meist bewölkt
Haparanda	765,3	N	heiter	—24	—	nachts Nied.
Archangel	756,4	NO	bedeckt	—23	—	Gewitter
Petersburg	751,9	NNW	Schnee	—14	2,4	zieml. heiter
Warschau	762,2	NW	wolkenl.	— 5	0,4	vorm. heiter
Wien	767,9	N	wolkenl.	— 3	2,4	vorm. heiter
Rom	756,4	NO	bedeckt	8	3,4	zieml. heiter
Hermannstadt	758,7	NNW	bedeckt	3	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Biarritz	768,4	OSO	wolkig	7	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 2. März: Heiter, Frostwetter, mittags milde.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. März, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Der Kaufmann Adolf Werner in Thorn hat als Pfleger des minderjährigen Hellmuth Beyer das Aufgebot des verloren gegangenen Sparbuchs 43931 der Stadtsparkasse Thorn beantragt, das auf den Namen seines Pflegebefohlenen lautet und am 31. Dezember 1912 545 Mark 18 Pfennig aufgewiesen haben würde. Der Inhaber des Sparbuchs wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine am

17. Juni 1913,

mittags 12 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls es für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn den 25. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hohenhausen belegene, im Grundbuch von Hohenhausen, Band II, Blatt 23, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Gottlieb Henschke in Hohenhausen** eingetragene Grundstück

am 6. Mai 1913,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Hohenhausen belegene 12,90,06 ha große Renten- und Anerbengut ist unter Artikel 20 in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 18 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Hohenhausen verzeichnet. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 71,25 Talern, der Jahresbetrag der Grundsteuer 20,46 Mk., der Gebäudesteuernutzungswert 105 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 4,20 Mk. Es besteht aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Remise, südlich des Weges nach Ellermühl, Stelle 16, ferner aus Acker und Wiese an den Wegen nach Rentschkau und Klein Bösendorf, aus Acker nördlich vom Wege nach Ellermühl wie Wiese und Acker südlich des Weges nach Ellermühl.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 27. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band I, Blatt 34 a, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Johann Janklewicz in Thorn**, in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Anna** geb. **Wisikowski** eingetragene Grundstück

am 26. April 1913,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in Thorn, Mellienstraße 99 belegene, 26,61 ar große Grundstück ist unter Artikel Nr. 3017 in der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 743 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet. Der Gebäudesteuernutzungswert beträgt 1580 Mark, der Jahresbetrag der Grund-steuer 62,70 Mk. Es führt die Katasterbezeichnung Kartenblatt 9, Parzelle Nr. 34 und 35, erstere an der Mellienstraße, letztere an der Kloßmannstraße belegen und besteht aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Saalanbau, abgesondertem Stall und Abtritt, Hofraum und Hausgarten sowie einem Stall mit Wohnraum.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 24. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Königl. evangel. Präparanden-Anstalt.

Aufnahmeprüfung am 3. und 4. April, morgens 8 Uhr.

Der Anmeldung sind beizufügen: Geburtsschein, Wiederimpfungsschein, ärztliche Bescheinigung und Schulentlassungszeugnis.

Der Vorsteher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 4. März d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich Araberstraße 13 nachstehende Gegenstände:

100 Flaschen Rotwein,
100 Flaschen Rhein- und Moselwein

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 1. März 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Extra-Angebot
für
Konserven.

Solange Vorrat reicht!

Spargel:

Stangenspargel-Riesen, extra stark, 2 Pfund 2,35 Mk.,
Stangen-Spargel, extra stark, 2 Pfund 2,05 Mk.,
Stangen-Spargel, sehr stark, 2 Pfund 1,85 Mk.,
Stangen-Spargel, mittelstark, 2 Pfund 1,70 Mk.,
Stangen-Spargel, 2 Pfd. 1,25 Mk.,
Riesenbrechspargel mit Köpfen, 2 Pfund 1,65 Mk.,
Brechspargel, mittel, mit Köpfen, 2 Pfund 1,35 Mk.,
Brechspargel, dünn, mit Köpfen, 2 Pfund 1,05 Mk.,
Brechspargel, extra stark, o. Köpfe, 2 Pfund 90 Pfg.,
Brechspargel, ohne Köpfe, 2 Pfund 75 Pfg.

Erbsen:

∴ Kaiser-Erbsen, ∴ 2 Pfund 1.40 Mk.,
Junge Erbsen, extra fein, 2 Pfund 1.20 Mk.,
Junge Erbsen, sehr fein, 2 Pfund 95 Pfg.,
Junge Erbsen, fein, 2 Pfund 70 Pfg.,
Junge Erbsen, mittelfein, 2 Pfund 60 Pfg.,
Junge Erbsen, 2 Pfund 50 Pfg.,
Gemüse-Erbsen, 2 Pfund 40 Pfg.

Gemischt. Gemüse:

Leipziger Allerlei, allerfeinstes, 2 Pfund 1,40 Mk.,
Leipziger Allerlei, feinstes, 2 Pfund 1,10 Mk.,
Gemischtes Gemüse, fein, 2 Pfund 75 Pfg.,
Berliner Melange, 2 Pfund 65 Pfg.,
Berliner Melange II, 2 Pfund 50 Pfg.,
Junge Erbsen mit Karotten I, 2 Pfund 75 Pfg.,
Junge Erbsen mit Karotten II, 2 Pfund 55 Pfg.,
Junge kleine Karotten 2 Pfund 75 Pfg.,
Junge Karotten, 2 Pfund 60 Pfg.,
Junge Karotten II, 2 Pfund 36 Pfg.,
Jung. Kohlrabi, 2 Pfund 35 Pfg.,
Champignon, 2 Pfd. 2,00 u. 2,40 Mk.

Früchte-Konserven

Pflaumen, 2 Pfd. 60 Pfg.,
Zwetschen, 2 Pfd. 70 Pfg.,
Kirschen, 2 Pfd. 90 Pfg.,
Mirabellen, 2 Pfd. 98 Pfg.

Senfgurken, Pfd. 50 Pfg.,
Pfeffergurken, Pfd. 60 Pfg.
Preißelbeeren, Pfund 50, 60 Pfg.
Backobst, Pfd. 50, 60, 80 Pfg.,
Pfirsiche, Pfd. 50 u. 70 Pfg.,
kalif. Birnen, Pfd. 60 u. 80 Pfg.,
Ringäpfel, 50 Pfg. das Pfund,

empfiehlt

Oskar Schlee Nachfl.,
Mellienstr. 81 — Telephon 148.

TIVOLI.

☛ Sonntag den 2. März: ☚

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. — Spezialität: Rinderfleck.

Ziegelei-Park

Sonntag den 2. März:

Grosses Streichkonzert

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.

Familienbilletts nur in den Vorverkaufsstellen bei Herren **Glückmann Kaliski** und **Louis Grosskopf** zu ermäßigten Preisen zu haben. Ab 6 Uhr: Schnittbilletts à 10 Pf.

Schützenhaus.

Neu! Neu!

Ab 1. März täglich Frei-Konzert

von dem Damen-Orchester „Wiener Blumen“ sowie Auftreten des Gesangs- und Tanz-Duetts „Edith und Ellen“.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 2. März 1913:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. —|— Anfang 6 Uhr.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag: Großes Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet **Otto Gretzinger.**
— Anfang 6 Uhr. —

Hotel Dylewski,

Telephon 322 —|— Katharinenstr. 6.

Meinen Saal

stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung. — Renoviert.



Jeden Sonntag

bis auf weiteres:



Anstich von Salvator.

Carl Seidel, Wilhelmstadt.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1913 bis einschl. 31. März 1914 beabsichtigen wir anzukaufen:

Schmiedeeiserne Gasröhren, schmiedeeiserne und gußeiserne Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Zylinderöl, Rüböl, Leinölfirnis, Kienöl, Wagenfett, prima amerikanisches Petroleum und gebrannten Stückkalk,

sämtliche Waren in bester Qualität.

Schriftliche Angebote bitten wir **bis zum 7. März 1913 einschl.** im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernikusstraße Nr. 45, hierselbst, abzugeben.

Die in der Geschäftsstelle der Gasanstalt erhältlichen Lieferungsbedingungen sind vor Abgabe des Angebots zu unterzeichnen und demselben beizufügen.

Thorn den 28. Februar 1913.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich ein

Spezialhaus für Lebensmittel
Gerechtestraße Nr. 2

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

P. Begdon.

== Voranzeige! ==

5 billige Lebensmitteltage

veranstalten wir vom

Dienstag den 4. bis Sonnabend den 8. d. Mts.

Enorm billige Preise

für Schmalz, Pflanzenfett, Käse, Wurst, Backobst, Marmeladen, Kunsthonig, Apfelsinen rc.

und besondere **Gratiszugaben** praktischer Wirtschaftsgegenstände beim Einkauf unserer Domo-Margarine!

Beachten Sie unsere Inserate in der kommenden Woche!

Thorner Margarine-Konsumgeschäft

Baderstraße 30 **„Domo“** Baderstraße 30.

Kinematographen - Theater

„Metropol“,

460 Sitzplätze. — Friedrichstr. 7, Telephon 435.

Programm
vom 1.—4. März 1913.

1. **Die Liebe wandelt eigene Bahnen,**
Drama in 3 Akten,
— Spieldauer 1 Stunde. —

2. **Tragödie einer Mutter,**
Drama in 3 Akten,
— Spieldauer 1 Stunde. —
Nordischer Kunstfilm.
Hauptdarsteller:
Ferdinand Bonn.

3. **Die gute Erzieherin** Komödie
4. **Berühmte Orte der Schweiz,** Natur.
5. **Bully auf dem Wege zu Derby,** Komödie.
6. **Ihr Held,** humor.
8. **Gaumontwoche 8a, neueste Nachrichten.**

Preise der Plätze:

Reservierter Platz 50 Pfg.
Erster „ 30 „
Zweiter „ 20 „

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weilzmann

„Preußischer Hof“,

Culmer Chaussee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Bahnhofswirtschaft,

Thorn-Mocker.

— Inh.: **H. Locke,** —
empfiehlt eine

vorzügliche Tasse Kaffee mit frischem Gebäck.

☛ Räume sind angenehm geheizt. ☚

Kaisersaal,

Mellienstr. 99.

Sonntag den 2. März 1913:

Großer Ball.

Anstich von verschiedenen Bieren.
Es ladet freundlichst ein der Wirt.
Anfang 6 Uhr. — Militär gestattet.

Restaurant „Zum Eschenbach“,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.
Sonnabend den 1. März:

Bockbier- u. Kappenfest,

Spezialität: Bockwurst mit Sauerkohl,
wozu freundlichst einladet

der Wirt.

Panama- und Strohhüte

werden zum Waschen und Modernisieren angenommen.

A. Rosenthal & Co.,
Breitestr. 19, im Hause des Herrn Rapp.

Bildschöne junge Russin

mit 150 000 M. Barvermögen wünscht rasche Heirat. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), bei denen gegen eine Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen sich melden.

Schlesinger, Berlin 18.

Vereinigte

Müller's Lichtspiele.

Vom 1. bis 4. März
das sensationelle
Weltstadt - Programm:

Pathé - Journal,
aktueller Wochenbericht.
U. a.: Die Jahrhundertfeier in Königsberg im Beisein Sr. Majestät des Kaisers.

Das verlassene Kind,
ergreifendes Drama.

Der Ausziehtisch,
tolle Burleske.

Der Vogelfreund,
wissenschaftlich, koloriert.

Komtesse Sarah,
Drama in 2 Akten.

Billys Traum,
Komödie.

Neu! Neu!
Nicht im Pathé-Journal.
Unwiderruflich nur 4 Tage.
Einzug des dänischen Königspaares in Berlin.

Aus Anlaß
des Besuches des dänischen Königspaares fanden gr. militärische Uebungen im Beisein sämtlicher hohen Herrschaften statt.

Baby als Friedensstifter,
Humoreske.

Auf den Trümmern des Glücks,
— Drama in 2 Akten. —
Wiener Kunstfilm.

Lucretias Tod,
historisches Drama — koloriert.

Nieder mit den Männern,
Komödie.

Das Feuerwasser,
Wildwest-Drama.

Schulze als Fesselkünstler,
komisch.

Die Abenteuerin,
Drama.

Das Aerostaple der Gebrüder Moreau,
Sport.

Vorschuß-Verein
zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Die Auszahlung

der Dividenden und Guthaben ausgeschiedener Mitglieder hat begonnen.

Der Vorstand:
Robert Goewe. **Otto Reitz,** **Aubuhl.**

Eisbahn
auf dem toten Weichselarm.



Trauringe
am billigsten das Paar, massiv Gold, 333 gestempelt, schon von 10,50 Mark zu haben bei

W. Starzynski,
Uhren und Goldwaren, Thorn,
Culmerstraße.

Karten

zur Hundertjahrwende der Stiftung des eisern. Kreuzes
empfiehlt
A. W. Mettner, Culmerstr. 15.

Herr W., Kl. Bösendorf,
von dem ich am 14. 2. 13 auf dem Wochenmarkt einen Zentner Kartoffeln kaufte, wolle die Kartoffeln nun endlich an mich abliefern.

Frau Balke, Mellienstr. 86.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

143. Sitzung vom 28. Februar, 10 Uhr.
Am Ministertisch: Sydow.

Der Bergetat.

Dritter Tag.

Zur Fortsetzung der allgemeinen Aussprache bemerkt

Abg. Schmedding (Ztr.): Im Gegensatz zum Abg. Brust hält ein großer Teil meiner Freunde die Haltung des Ministers in der Syndikatsfrage für berechtigt. Hauptaufgabe der staatlichen Gruben ist, für regelmäßige Beschäftigung ihrer Arbeiter zu sorgen.

Abg. Dr. Röchling (ntl.): Zur Schrift des Dr. Kestner halten wir für verhängnisvoll, daß ein hoher Reichsbeamter Bresche in den Schutz der nationalen Arbeit legen will. Das Kohlensyndikat bringt mehr Vorteile als Nachteile. Für den Austritt des Ministers aus dem Syndikat kann doch die Preiserhöhung für Hausbrandkohle um 32 Pf. kein ausreichender Anlaß sein. Für das Saarrevier sind ermäßigte Kohlenausfuhrtarife besonders dringlich.

Minister Dr. Sydow: Auf Sondervorteile können wir im Syndikat nicht verzichten. Als fiskalischer Betrieb haben wir die Interessen der Allgemeinheit zu wahren. Da können wir von privaten Erwerbsgesellschaften nicht abhängig sein. Daß billige Ausfuhrtarife gerade für das Saarrevier notwendig sind, ist zuzugeben. Dafür ist aber in erster Linie der Eisenbahnminister zuständig.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fkons.): Eine Verständigung des Fiskus mit dem Syndikat wäre uns lieb. Ist doch die Lage auf dem Kohlenmarkt keineswegs günstig. Vom Standpunkte der Bergarbeiter verlangen wir eine großzügige Eisenbahntarifpolitik.

Abg. Knupe (ntl.): Der Minister hätte sich ruhig den Maßnahmen des Syndikats anschließen können. Wir wünschen die Wiedereinführung der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Wir billigen den Austritt des Fiskus aus dem Syndikat. Hausbrandkohle wird vornehmlich von den ärmeren Schichten verbraucht und eine Verteuerung dieser Kohle müßte daher vermieden werden. Wir sind nie grundsätzliche Gegner des Kohlensyndikats gewesen. Wohl aber haben wir stets mißbilligt, wenn deutsche Kohle nach dem Ausland billiger verkauft wurde, als nach dem Inland. Ich zolle dem Kohlensyndikat alle Achtung, aber verheiratet möchte ich nicht mit ihm sein. (Heiterkeit.) Gegen zu billige Ausfuhrtarife haben wir Bedenken. Darunter hätten die deutschen Abnehmer zu leiden, die heute schon Kohlenpreise zahlen müssen von einer früher nie erreichten Höhe! Für Oberschlesien sind Kohlenausfuhrtarife überhaupt von minimaler Bedeutung. Für Niederschlesien aber sind wichtiger als billige Ausfuhrtarife billige Tarife nach Berlin. Sogar das „Berliner Tageblatt" hat sich am 16. Dezember vorigen Jahres gegen Kohlenausfuhrtarife ausgesprochen. Für das Saarrevier mögen sie nötig sein. (Beifall rechts.)

Abg. Peter-Gleiwitz (Ztr.) klagt über den Rückgang der fiskalischen Eisenhütten in Gleiwitz.

Oberberghauptmann v. Velsen: Der Minister sorgt nach Möglichkeit auch für Gleiwitz.

Beamtenfragen.

Die Abgg. Brust (Ztr.) und Dr. Röchling (ntl.) treten für die Berginspektoren und Steiger ein.

Oberberghauptmann v. Velsen: Ginge es nach meinem Herzen, wären alle diese Wünsche schon erfüllt. Es ist aber auch für diese Beamten schon manches geschehen.

Abg. v. Hassel (kons.): Die Prämiengewährung ist ein Versuch, den wir gern unterstützen. Sorgt der Minister für seine Beamten, so kann er unseres Beifalls sicher sein. (Beifall rechts.)

Abg. Delius (fortschr.) spricht für Besserstellung der mittleren Werksbeamten.

Arbeiterfragen.

Abg. Imbusch (Ztr.): Die Lohnbewegung der christlichen Bergarbeiter im Saarrevier wollte eine Verschlechterung der Arbeitsordnung verhüten und bessere Löhne erreichen. Über die Ursache der Bewegung hat der Minister aber eine falsche Darstellung gegeben. Vor Änderung der Arbeitsordnung sollte sich die Regierung mit den Arbeitsausschüssen auseinandersetzen. Die Löhne an der Saar sind ungenügend.

Minister Dr. Sydow: Ich bleibe dabei, daß das im Saarrevier Erreichte auch ohne Streikandrohung erreicht worden wäre. Die Lohnfrage kann die Rentabilität nicht außer Acht lassen. Wir sind inzwischen weiter mit Lohnerhöhungen vorgegangen. Ob das noch weiter möglich ist, hängt von der Konjunktur ab. Die sogenannte Ablegung auf Zeit wird immer mehr eingeschränkt.

Abg. Goebel (Ztr.): Die Löhne in Oberschlesien sind die niedrigsten.

Abg. Glattfelter (Ztr.): Der Minister sollte die Bergarbeiterlöhne weiter erhöhen.

Abg. Dr. Röchling (ntl.): Ich beschränke mich auf den Ausdruck der Genugtuung, daß im Saarrevier der wirtschaftliche Machtkampf erspart geblieben ist, und daß der Minister gemäß seinem Versprechen die Löhne erhöht hat.

Abg. Korfanty (Pole): Die rigorosen Bestimmungen in der Arbeitsordnung der oberschlesischen Gruben sollten beseitigt werden. Die Löhne sind dort viel zu niedrig.

Oberberghauptmann v. Velsen: Die Verhältnisse in Oberschlesien liegen nicht so schlecht, wie es hier geschildert wird. Wir vertreten keineswegs einen einseitigen Herrenstandpunkt.

Abg. Delius (fortschr.): Der Streik im Saarbezirk war verloren, sobald die katholische Geistlichkeit gegen ihn Stellung nahm. Der Minister sollte den Wünschen der Bergleute möglichst entgegenkommen.

Abg. Leinert (Soz.): Der Minister will die staatlichen Gruben nicht zu Musterbetrieben machen; er will insbesondere die Löhne nicht angemessen erhöhen. Die christlichen Gewerkschaften haben die Lohnbewegung im Saarrevier abgebrochen, obwohl ihnen keinerlei Zugeständnisse gemacht wurden. War ein triftiger Grund für den Ausstand vorhanden, so mußte die Bewegung auch durchgeführt werden. Sonst wäre es klüger gewesen, die Bergleute erst garnicht zu beunruhigen. Natürlich bedauern wir, daß der Minister die Forderungen der Bergleute schroff und höhnisch abgewiesen hat.

Präsident Dr. Porsch rügt den Ausdruck höhnisch.

Abg. Giesberts (Ztr.) verteidigt das Vorgehen der christlichen Gewerkschaften im Saarrevier. Wir werden keine Maßnahme unterstützen, die das Vertrauen der Bergleute zur Verwaltung erschüttern muß.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung, kleinere Vorlagen, Petitionen. Schluß 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 28. Februar, 1 Uhr.
Am Bundesratstische: v. Breitenbach.

Die Erörterung des
Etats der Reichseisenbahnverwaltung
wird fortgesetzt.

Abg. Peirotes (Soz.): Der Etat muß so aufgestellt werden, daß die wirkliche Lage nicht verschleiert wird. Die Verkehrsbedürfnisse Elsaß Lothringens werden nicht befriedigt. Ein Ausbau des Eisenbahnnetzes findet nicht statt, obwohl er dringend nötig ist. Die 4. Wagenklasse für die Eilzüge ist notwendig, um die Arbeiter schneller zu befördern. Kinderzulagen für Arbeiter und Unterbeamte müssen gegeben werden, um ihre Existenz zu erleichtern. Die Arbeiter müssen so bezahlt werden, daß ihre Frauen nicht mitzuarbeiten brauchen. Das Akkordsystem wird von den Arbeitern andauernd verurteilt. Unser Antrag stellt das Minimum dessen dar, was ihnen gewährt werden muß, damit sie ein menschenwürdiges Dasein führen können.

Abg. Kuckhoff-Köln (Ztr.): Die von der Kommission beschlossenen Zulagen müssen gegeben werden. Durch Bewilligung der berechtigten Forderungen der Beamten wird eine innere Ruhe und Festigkeit eintreten, die dem Reiche nur nützlich sein wird. Es ist ungeheuer wichtig für die Entwickelung Elsaß Lothringens, wenn die Beamten im richtigen Verhältnis zur Bevölkerung stehen. Man sollte nicht immer nur protestantische Beamte nach Elsaß-Lothringen schicken. Wir wollen nicht politische Dinge mit der Besoldungsfrage verquicken, wie es die Sozialdemokratie zum Schaden der Beamten tut. Aber der Minister sollte sich kräftig für eine Erhöhung der Besoldungen einsetzen. (Beifall im Ztr.)

Abg. Ickler (ntl.) erörtert ausführlich zahlreiche Einzelwünsche der Beamtenschaft. Die Militärdienstzeit muß bei allen Beamten gleichmäßig angerechnet werden. Eine Aufbesserung der Bezüge der Arbeiter und Beamten muß durchgeführt werden. Das Koalitionsrecht muß gewahrt werden. Aber der Betrieb darf doch nicht gefährdet werden. Eine Lahmlegung des Betriebes durch Streik würde Handel und Industrie schwer schädigen.

Minister v. Breitenbach: Es ist mir unmöglich, auf die einzelnen Wünsche des Vorredners einzugehen. Alle Anregungen werden einer sorgfältigen Nachprüfung unterzogen werden. Die Arbeiteransichten über das Akkordverfahren haben sich zugunsten desselben geändert. Das ist der Sozialdemokratie unangenehm, die immer gegen das Akkordsystem arbeitet. Ein Mißtrauen gegen die Maßnahmen der Verwaltung besteht in den Reichslanden nicht. Die Dichtigkeit der Eisenbahnen ist in Elsaß-Lothringen größer als in allen anderen Staaten. Es kann also nicht von mangelnder Verkehrsrücksicht gesprochen werden. Die Sozialdemokratie will in meinem Betriebe Ordnung schaffen. Das wird man mir wohl überlassen müssen. Was macht wohl diese Partei bei Verstößen gegen die Disziplin in ihren Betrieben? Sie geht genau so vor wie wir, um die Disziplin aufrechtzuerhalten. Von diesem Standpunkt kann ich auch in Zukunft nicht abgehen. (Lebhaftes Bravo! rechts, Widerspruch bei den Soz.)

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Im Lohnsystem bestehen große Ungleichheiten, die ausgeglichen werden müssen. Eine Aufbesserung der Löhne ist notwendig, kann aber nicht so durchgeführt werden, wie es die Sozialdemokraten wünschen.

Abg. Dr. Haegy (Els.): Es wäre wünschenswert, wenn die Reichseisenbahnen im elsässischen Landtage erörtert und die Erträge in die Landeskasse fließen würden. Die Kinderzulagen sind eine wertvolle Neuerung. Redner wendet sich den Besoldungsfragen zu und erklärt eine Erhöhung der Bezüge für notwendig.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Schatz (els. Ztr.), der sich für eine Erhöhung der Löhne und Besoldungen aussprach, und des Abg. Emmel (Soz.) wurde der Etat bewilligt und die Resolutionen der Budgetkommission betr. Erhöhung der Besoldungen, Freiheitsscheine für elsässische Landtagsabgeordnete usw. angenommen. Die sozialdemokratische Resolution auf allgemeine Erhöhung der Löhne um 10—15 Prozent wurde abgelehnt.

Sonnabend: Marine-Etat.

Schluß nach 6 Uhr.

Die neue Militärvorlage und ihre Deckung.

Gegenüber einer Behauptung des Pariser „Temps", durch die neue Militärvorlage werde die Kopfzahl der deutschen Armee im Frieden auf 865 000 Mann gebracht, erklärt der „Lok.-Anz.", versichern zu können, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, die Friedensfrequenz in dem behaupteten Maße zu erhöhen. Die deutsche Heeresvorlage werde den Boden ruhiger, stetiger und sachlicher Fortentwickelung des Heeres nicht verlassen. Eine Vermehrung der großen Verbände, die Aufstellung verschiedener neuer Armeekorps sei nicht geplant, wohl aber eine vollständigere Ausnutzung der Dienstpflicht durch allgemeine Etatserhöhungen.

Beim Reichsschatzsekretär Kühn fand Donnerstag Abend ein Essen statt, zu dem die Führer aller bürgerlichen Parteien Einladungen erhalten hatten. Wie nicht anders zu erwarten war, hat während des Mahles und vor allem nach Beendigung desselben die kommende Heeresvorlage den fast ausschließlichen Gegenstand der Unterhaltung gebildet. Die Herren des Reichsschatzamtes scheinen kein Hehl daraus gemacht zu haben, daß die Reise des Staatssekretärs nach Süddeutschland nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, und daß insbesondere die geplante Vermögenszuwachssteuer in Süddeutschland auf so heftigen Widerstand gestoßen ist, daß sie definitiv als gescheitert angesehen werden kann. Die meiste Aussicht auf Erfolg scheint bei den Bundesregierungen nunmehr eine Reichseinkommensteuer zu haben, und im Reichstag wie im Bundesrat gibt man sich der Hoffnung hin, daß auf diese Steuer sich nunmehr doch die Mehrheit des Parlaments einigen wird. Ob sie freilich ausreichen wird, die Kosten der Wehrvorlage zu decken, steht dahin. Den Gedanken, neben der Reichseinkommensteuer jetzt oder in naher Zeit eine Erbanfallsteuer einzuführen, wird man jedenfalls nicht annehmen dürfen.

Die Angaben über die Kosten der neuen Wehrvorlage wachsen von Tag zu Tag weiter. Heute will die „Tägl. Rundsch." erfahren haben, die Forderungen würden 230—250 Millionen Mark betragen, der Betrag von einer Viertelmilliarde würde keineswegs überschritten werden. Die Verhandlungen zwischen Kriegsministerium und Reichsschatzamt würden zu Anfang der nächsten Woche beginnen. Das Kriegsministerium sei jetzt damit beschäftigt, einen Sonderetat auszuarbeiten, der die wichtigsten Forderungen der neuen Wehrvorlage enthält, deren rasche Durchführung im Interesse der Landesverteidigung für notwendig erachtet werde. Die Verabschiedung dieses Etat gemeinsam mit dem dem Reichstage vorliegenden Heeresetat würde die Kriegsverwaltung in die Lage setzen, eine Reihe wichtiger militärischer Maßnahmen noch in diesem Jahre durchzuführen.

Wie die „Post" meldet, hat die angekündigte Besprechung des Kanzlers mit den Parteiführern bisher noch nicht stattgefunden. Daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen werde, mit den Parteiführern über die Heeres- und Deckungsvorlage zu konferieren, erscheint jedoch um so wahrscheinlicher, als der Reichstag schon zu einer Verständigung über den Zeitpunkt der parlamentarischen Verhandlung der Vorlage gekommen ist.

Das eiserne Wahrzeichen eiserner Zeit.

10. März 1813—1913.

Das Beispiel des Lotterieeinnehmers Rollin in Stettin, der als erster Gold für Eisen gab und vor hundert Jahren für den auf dem Altar des Vaterlandes geopferten goldenen Trauring den eisernen nahm, hat König Friedrich Wilhelm III. auch für die Belohnungen aufgenommen, die er dem kriegerischen Verdienste seiner Truppen in Aussicht stellte. Von seiner eigenen Hand stammt der erste, undatierte Entwurf zur Stiftung des Eisernen Kreuzes, der in des Kaisers Urgroßvater wortkargen Stil die Grundzüge für diesen Orden des „Rettungskrieges" enthält. Seine äußere Form ist dieser höchstgeltenden Kriegsauszeichnung von Schinkel gegeben worden, der damals Geheimer Oberbauassessor in Berlin war und später auch mit sicherem Künstlertakt nach dem Wunsche des Königs das Eiserne Kreuz in das rein griechisch stilisierte Bauwerk des Brandenburger Tores dadurch passend einzufügen wußte, daß er dem Stabe der Viktoria auf der Quadriga einen Lorbeerkranz gab, in dem er das Kreuz anbrachte. Bei den Akten des kaiserlichen Geh. Zivilkabinetts findet sich noch eine andere Zeichnung, deren Ausführung König Friedrich Wilhelm von dem Kriegsrat Einsiedel vorgeschlagen war, die aber an einfacher und wirkungsvoller Formengebung den Schinkelschen Entwurf längst nicht erreicht. Die 1. Klasse sollte ursprünglich in einer kreuzartigen Seidenstickerei auf dem Waffenrock bestehen. Die bis zum Juli 1813 verliehenen Kreuze 1. Klasse, deren erster Träger Oberstleutnant v. Hellwig, der Kommandeur des heutigen 9. Husaren-Regiments in Straßburg i. E., war, zeigen auch lediglich kreuzweis übereinander genähtes schwarzweißes Ordensband, das in der Mitte ein wenig gerafft war, um den gewollten ordensartigen Eindruck zu erzielen. Der Guß der 1813er Kreuze erfolgte zuerst in der Berliner königlichen Eisengießerei, wobei der Juwelier Neuwerker die silbernen Muster auftrug; später hauptsächlich in der königlichen Hütte zu Gleiwitz, die unter Friedrich dem Großen errichtet worden ist und heute noch als Kesselschmiede, Eisenkonstruktionswerkstätte und Maschinenfabrik besteht, aber am 1. April d. Js. eingehen soll. Im Gegensatz zu den anderen preußischen Orden ist der Handel mit dem Eisernen Kreuz den Juwelieren streng verboten worden. Friedrich Wilhelm III. wachte auch mit großer Genauigkeit über die unmittelbare Verleihung des Kreuzes durch ihn, die er in größerer Zahl (von 469 Kreuzen 2. Klasse) zum ersten male nach der Schlacht von Großgörschen, am 2. Mai 1813, ausgeübt hat. Das Eiserne Kreuz von 1813 findet sich als eine Art von Verleihung nach dem Tode auf dem Schlachtfelde über den Ehrentafeln in den Kirchen, die die Namen der Gefallenen tragen. Verliehen wurde es am 3. Juni 1814 auch allen Fahnen und Standarten der vor dem Feinde gewesenen Regimenter, und es ist ferner zu finden in den Fürstenwappen Blücher und Hardenberg, sowie in den Gräflich Nostitzschen Wappen, diesem verliehen im Jahre 1865 zur fünfzigjährigen Erinnerung an den Heldenmut des Blücher-Adjutanten Nostitz in der Schlacht von Ligny. Vor hundert Jahren wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben durch Verleihung oder durch Vererbung von einem Angehörigen des gleichen Truppenteils, gleichmäßig an Offiziere und Soldaten, was als ein völliges Brechen mit der friederizianischen Überlieferung galt. Erst 25 Jahre nach der Beendigung der Befreiungskriege erhielten die letzten Erbanwärter das Recht zum Tragen des Kreuzes, auch ohne auf den Tod von Eisernen-Kreuz-Vordermännern warten zu müssen. Einen Ehrensold gab es zuerst im Jahre 1841 für 96 Senioren, 24 Ritter der 1., 72 der 2. Klasse. Dieser Ehrensold von 150 und 50 Talern wurde durch ein von Bismarck im Landtage eingebrachtes Gesetz vom 10. März 1863 auf alle Inhaber erweitert. Außerdem erhielten bedürftige Ritter auch Zuwendungen aus verschiedenen privaten Stiftungen. Während 43 Jahre nach der Gründung noch 13 Träger der 1., 108 der 2. Klasse im Heeresdienste standen, sind diese Zahlen heute, 43 Jahre nach der Wiederbelebung des Eisernen Kreuzes zwar 15 und 99 (zufolge der Oktober-1912-Rangliste, abzüglich der Abgänge), doch tuen nur zwei Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und der Kommandierende des 8. (rheinischen) Armeekorps, General der Infanterie v. Ploetz, sowie einige wenige Ritter der 2. Klasse noch wirklich Dienst in aktiven Stellungen. Zwischen 1813 und 1815 sind im ganzen 16131 Kreuze verliehen worden. Durch die vererbten Kreuze hat sich schließlich die Zahl der Verleihenden auf die kämpfende Truppe so gesteigert, daß auf je 20 Kämpfer der Befreiungskriege ein Eisernes Kreuz kam. Etwa das gleiche Verhältnis hat 1870-71 gewaltet. Auch eine Frau, die unter dem Namen Lübeck aus Wollin beim 9. Kolbergischen Infanterie-Regiment dienende Auguste Friedericke Krüger hat 1814 für Laon und Paris das Kreuz am schwarz-weißen Bande erhalten. Am weißen Bande ist das Eiserne Kreuz zuerst an Hardenberg und Humboldt verliehen worden. Heute tragen es im stehenden Heere von 1870-71 her noch zwei Generalärzte, Dr. Küster und Dr. Zunker, der Leibarzt der Kaiserin, und der katholische Feldprobst der Armee Dr. Vollmar.

Arbeiterbewegung.

Fiasko des Binnenschifferstreiks. Die Leitung des Streikverbandes hat für die streikenden Schiffer der Elbe als erste Streiksumme 60 000 Mark ausgezahlt, die streikenden Schiffer des Stromgebietes der Oder haben für die erste Woche nichts erhalten. für die zweite Woche werden also 120 000 Mark notwendig sein. Mag der Streik sich auch noch länger hinziehen, er ist heute schon verloren.

Neue Aussperrungsgefahr im Holzgewerbe. Die Hauptdifferenzen im deutschen Holzgewerbe scheinen kürzlich durch einen Schiedsspruch beigelegt und nur die Regelung nebensächlicher Fragen blieb den örtlichen Vereinbarungen vorbehalten. Nachdem in den verschiedensten Konferenzen die Verhandlungen einen Verlauf angenommen, der auf eine Beilegung des Konfliktes in fast allen beteiligten Städten schließen ließ, fand Donnerstag auch eine Versammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen statt, deren Ergebnis war, daß damit gerechnet werden muß, daß noch Freitag die Aussperrung aller Berliner Holzarbeiter erfolgt, falls es nicht noch in letzter Stunde zu einer Einigung kommt.

Streik und Aussperrung in der Herrenkonfektion. Die Tarifverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Berliner Herrenkonfektion sind jetzt endgiltig gescheitert. Wahrscheinlich wird es schon in der nächsten Woche zu einem Lohnkampf kommen. Die Konfektionsschneider hatten eine Tarifvorlage eingereicht, die u. a. eine durchschnittliche Erhöhung der Stücklöhne um 10 Prozent forderte. Der Arbeitgeberverband brachte eine Gegenvorlage, die keine Lohnerhöhung, sondern nur einen gerechten Ausgleich der Stücklöhne vorsieht. Als eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde angeregt, die Vermittlung des Frhrn. von Berlepsch anzurufen. Dieser Vorschlag wurde aber nicht ausgeführt, weil sich die Arbeitnehmer nicht verpflichteten, den zu fällenden Schiedsspruch unter allen Umständen anzunehmen. Die Arbeitgeber haben in einem Schreiben der Arbeitnehmerkommission mitgeteilt, daß weitere Verhandlungen zwecklos seien. Am Sonntag soll nun in einer Versammlung der Streik beschlossen werden. Die Arbeitgeber haben für diesen Fall die **Aussperrung aller deutschen Herrenkonfektionsschneider angedroht.**

Die **Bäcker in London** erklären, am 15. März in den **Ausstand** zu treten, falls ihrer Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit nicht entsprochen wird.

Vom Balkan.

Einstellung der Kämpfe.

Der amtliche türkische Kriegsbericht vom Freitag besagt: Da das Terrain vollkommen aufgeweicht ist und die Flüsse aus ihren Ufern getreten sind, hat sich gestern an der Tschataldschalinie und vor Bulair nichts von militärischer Bedeutung zugetragen. Adrianopel wurde gestern an seiner östlichen Front durch Feldgeschütze schwach beschossen. Auch aus Sofia wird bestätigt, daß wegen ungewöhnlicher Fröste und Unwetter die Operationen eingestellt seien.

Auf ein Telegramm, das der Großwesir kürzlich an die fremden Kolonien in Adrianopel gerichtet hat, antwortete Schukri Pascha funkentelegraphisch, die Konsuln seien von dieser Aufmerksamkeit sehr angenehm berührt und hätten ihn ersucht, dem Großwesir den Dank der **fremden Kolonien, deren Mitglieder wohlauf seien,** zu übermitteln.

Der Kommandant des 10. Armeekorps, Hurschid Pascha und Generalstabschef Enver Bey, trafen Donnerstag aus den Dardanellen in Konstantinopel ein und konferierten auf der Pforte mit dem Großwesir.

Die Stärke der bulgarischen Truppen.

Die Stärke der im Felde stehenden bulgarischen Truppen wird nach neueren Angaben wie folgt berichtet: 227 000 Mann Infanterie, 724 Geschütze, drei Regimenter Gebirgsartillerie, 3200 Mann Kavallerie und die Bemannung der Geschütze und des Fahrparks. Die Lebensmitteltransporte erleiden, wie im Anschluß hieran bemerkt wird, große Verspätungen infolge Mangels an Transportgelegenheiten.

Russischer Besuch in Neu-Serbien.

Von amtlicher serbischer Seite wird zu den Meldungen auswärtiger Blätter, der russische Gesandte

in Belgrad von **Hartwig** habe in den neuen Gebieten eine Agitationsreise gemacht, erklärt, Herr von Hartwig habe in seiner Eigenschaft als Abgesandter des russischen Roten Kreuzes die Spitäler besucht; er sei zwar überall von Militär- und Zivilbehörden mit Achtung empfangen worden, es hätten aber keinerlei politische Kundgebungen stattgefunden. Der Gesandte habe sich aller politischen Gespräche enthalten und sich auf die ihm gestellte Aufgabe beschränkt. Gegenteilige Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Serbisch-bulgarische Beratungen.

Der bulgarische General **Paprikow** ist in Belgrad eingetroffen. In politischen Kreisen verlautet, daß sein Aufenthalt in Belgrad mit einer ausschließlich militärischen Mission in Verbindung stehe. Der General stattete am Freitag dem serbischen Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister längere Besuche ab.

Das Los des Verräters.

Der wegen Spionage zum Tode verurteilte ehemalige serbische Beamte Svetozar **Gavrilovic** ist Freitag früh auf der Richtstätte von Belgrad erschossen worden.

Die bulgarische Sobranje

ist Freitag zu ihrer ordentlichen Session zusammengetreten. Finanzminister Theodoroff unterbreitete einen Gesetzentwurf betreffend Bewilligung eines **Ergänzungskredites von 50 Millionen Lei für die Bedürfnisse der Armee, der durch Ausgabe von** Schatzscheinen zu decken ist.

Ein türkischer Zahlungsbefehl an Italien.

Die Pforte beauftragte den türkischen Botschafter in Rom, Naby, telegraphisch, am Freitag auf der Consulta eine Note zu überreichen, in der gemäß dem Artikel 10 des Vertrages von Ouchy die Zahlung der Summe, welche die Kapitalisierung der Einkünfte der Dette Publique aus Tripolis darstellt, verlangt wird. Die italienische Regierung hätte innerhalb 14 Tagen die Summe flüssig zu machen und zwar 35 Millionen Lire in London und 15 Millionen in Paris bei jenen Banken, die die Pforte bezeichnen wird. Wie bereits gemeldet, fällt ein Drittel der Summe dem türkischen Staatsschatz zu. Ob diese energische Mahnung in Rom besonderen Eindruck machen wird, erscheint doch recht fraglich.

Friede ernährt.

Die rumänische Kammer hat Donnerstag einen Gesetzentwurf betreffend die Verwertung des Budgetüberschusses im Betrage von 110 391 665 Franks angenommen.

Die türkischen Abgesandten in London.

Tewfik Pascha begab sich am Freitag um 1 Uhr nachmittags in das Auswärtige Amt, wohin ihm **Hakki Pascha** um 4 Uhr folgte.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 28. Februar. (**Der Grenzzwischenfall bei Tobulka.**) Eine preußisch-russische Kommission, an der u. a. Regierungsassessor Rißmann als Vertreter des Landrats in Briesen und der russische Kreischef aus Lipno teilnahmen, verhandelte heute über die Erschießung des Kätners Josef Ziolkowski aus Elgischewo, eines preußischen Staatsangehörigen, an der Grenze bei Tobulka durch einen russischen Grenzsoldaten. Wie verlautet, hat der Bruder des Getöteten als Augenzeuge wiederum als unumstößliche Tatsache bekundet, daß der tödliche Schuß den Ermordeten auf preußischer Seite, dicht am preußischen Ufer des Drewenzflusses, getroffen hat. Die mit dem Kahn an das russische Ufer getriebene Leiche ist inzwischen auf russischer Seite beerdigt. Nach Angabe der Witwe, die zur Einsargung ihres Mannes zugelassen wurde, wies die Leiche mehrere Schuß- und Stichwunden auf, die ihr zumteil nachträglich beigebracht zu sein scheinen Die vielfach durchlöcherten Kleider des Getöteten wurden im Termin gezeigt.

e **Briesen** 28. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige Kriegerverein veranstaltete heute zu Ehren des Landrats Volckart, der Vorsitzer des Kreiskriegerverbandes ist, einen Abschiedsappell. — In Groß Radowisk brannte das dem Besitzer Hermann Rohloff gehörige Wohnhaus mit Stall und Scheune nieder. Das Vieh konnte mit großer Mühe gerettet werden; das lebende Inventar verbrannte vollständig. Das Feuer ist durch Funkenauswurf aus dem Schornstein entstanden. — Der Pferdeknecht Eduard Krönert in Fronau wurde, als er Stricke an den Hinterbeinen eines Pferdes lösen wollte, durch einen Hufschlag derart getroffen, daß ihm der Unterkiefer zerschmettert wurde. Er mußte in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden. — Der Besitzer Felix Jopczynski in Zaradowisk hat sein Grundstück für 45 000 Mark an den Kaufmann Stanislaus Popa aus Bromberg verkauft.

t **Gnesen**, 28. Februar. (Wehrverein. Prozeß gegen die Stadt.) Hier hat sich ein deutscher Wehrverein gebildet, dem bereits eine größere Anzahl von Mitgliedern beigetreten ist. Die Leitung des Vereins hat Herr Postdirektor Stryk übernommen. — Die Dorfgemeinde Pyszynek hat gegen die Stadt Gnesen einen Prozeß angestrengt, weil durch Zuführung nicht genügend gereinigter Gewässer in einen der Gemeinde gehörigen See dieser verseucht und die Fischzucht zerstört ist. Die Stadt ist in allen Instanzen unterlegen. Das Reichsgericht hat den Streitwert auf 10 000 Mark festgesetzt, gegen welche Summe die Gemeinde nun gegen die Stadt weiterklagen will.

Der Cadiner Pächterstreit.

Zwischen der Cadiner Gutsverwaltung und dem Pächter des Vorwerks Rehberg, Herrn Soost schwebt zurzeit bereits der **dritte Prozeß**. Das **erste mal** wollte die Gutsverwaltung den Pächter zu baulichen Verbesserungen im Werte von 21 000 Mk. zwingen, die nach dem Gutachten von Sachverständigen erforderlich sein sollten. Auf ein gerichtliches Obergutachten, das die Verbesserungen für nicht notwendig erklärte, wurde die Klage der Gutsverwaltung abgewiesen. Im **zweiten Streitfalle** wollte die Gutsverwaltung in Rehberg ein neues Wohnhaus errichten, wozu der Pächter seinen Anteil beitragen sollte. Dieser verlangte eine Verlängerung seines Vertrages, da sonst der Neubau für ihn keinen Zweck habe. Das Landgericht entschied, daß der Pächter den Bau zu dulden habe, Oberlandesgericht und Reichsgericht entschieden aber zugunsten des Pächters. Am 23. Dezember erhielt nun der Pächter eine **Kündigung** zum 1. Juli 1913. Cadinen stützt sich dabei auf eine Bestimmung des Pachtvertrages, wonach dem Pächter bei einem Besitzwechsel die Pacht aufgekündigt werden kann. Der Pächter erhob Widerspruch mit dem Hinweise darauf, daß, wenn der neue Besitzer von Cadinen von der Bestimmung Gebrauch hätte machen wollen, er dazu den ersten zulässigen Kündigungstermin zu benutzen verpflichtet war. Die Übernahme des Rittergutes Cadinen durch den Kaiser erfolgte im Herbste 1898, die Kündigung hätte also zum 1. Juli 1899 erfolgen müssen. Da sie nicht geschehen ist, müsse die ordnungsmäßige Dauer des Pachtvertrages ausgehalten werden. Aus diesem Anlaß ergab sich der **dritte Prozeß**, der am Freitag vor dem **Elbinger Landgericht** zur Verhandlung gelangte. Das Gericht hat sich den Anschauungen des Beklagten angeschlossen. Die Klägerin wurde mit der Klage abgewiesen und verurteilt, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Einer der Sachverständigen, die seinerzeit die baulichen Veränderungen als erforderlich bezeichneten, Prof. Dr. **Ballod**, äußert zu den Zeitungsstimmen über die letzte Kaiserrede im deutschen Landwirtschaftsrat in der „Täglichen Rundschau", daß die Wohnungsverhältnisse in Rehberg jämmerlich, die Pacht sehr billig und die Wirtschaftsmethode recht rückständig gewesen seien. Von dem Gesichtspunkt aus, auch auf Rehberg einen neuzeitlichen Landwirtschaftsbetrieb zur Hebung der Produktivität zu gründen, seien die Kaiserworte in der Sitzung des Landwirtschaftsrats zu verstehen. Wenn auch der Petkuser Roggen in der Gegend nicht unbekannt gewesen sei, so habe man in Cadinen Originalsaat, in der Umgegend aber meist wohl nicht so wertvolle Absaaten verwandt, wodurch der Unterschied im Stande der Felder erklärlich sei. — Demgegenüber weist die „Elb. Ztg." darauf hin, daß der Kaiser die Absicht gehegt habe, Rehberg in denselben schmucken baulichen Zustand zu versetzen wie Cadinen, daß der Pächter aber nur zu der landesüblichen Bauausstattung beizutragen gehabt hätte, der in Rehberg, abgesehen vom Wohnhause, genügt war. Ferner sei bezüglich der Wirtschaft die in der ganzen Gegend bekannte ungünstige Höhenlage des Vorwerks zu beachten, die den Bodenertrag gegenüber der Nachbarschaft stark benachteilige.



Vom Bau des Hauenstein-Tunnels in der Schweiz.

In der Schweiz ist man unaufhörlich damit beschäftigt, neue Verkehrswege, die hauptsächlich dem Touristenverkehr dienen, zu schaffen. Zu diesen gehören in erster Linie die großen Tunnelanlagen, in deren Herstellung die schweizerischen Ingenieure Meister sind. Augenblicklich wird an einem neuen Tunnel auf der Linie Basel—Olten gebohrt. Der Hauenstein-Basis-Tunnel wird etwa 8½ Kilometer lang sein. Er hat im wesentlichen den Zweck, dem deutschen Reisepublikum die Zufahrt zum Gotthard und zum Lötschberg zu erleichtern. Da man an der Nord- und der Südseite zu verschiedenen Zeiten mit dem Bau begonnen hat, sind die Arbeiten natürlich nicht gleichmäßig vorgeschritten. Auf der Südseite steht der Vortrieb bereits auf 2200 Meter, weil man hier zuerst angefangen hat, auf der Nordseite ist man weniger vorgeschritten. Es steht noch nicht fest, wann der neue Tunnel dem Betrieb übergeben werden kann.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. März. 1911 † Dr. H. von Eggeling, bedeutender Physiologe. 1910 † Professor Dr. Oskar Jaeger, bekannter Historiograph. 1905 † Dr. M. Weitlof in Wien, Obmann des deutschen Schulvereins. 1897 † Erwin Graf von Neipperg zu Schloß Schweigern, Stiefsohn der Kaiserin Marie Luise. 1855 † Kaiser Nikolaus I. von Rußland. 1849 Publikation der Grundrechte in Sachsen. 1824 * Friedrich Smetana zu Leitomischl in Böhmen, Komponist und Klaviervirtuos. 1810 * Papst Leo XIII. 1809 * W. Beseler, schleswig-holsteinischer Patriot. 1805 * Alexander Karl, letzter Herzog von Anhalt-Bernburg. 1791 † John Wesley zu Kingsward, Stifter der Methodisten. 1633 Schlacht bei Rintelen.

3. März. 1911 † Prälat Dr. von Daller, Führer der bayerischen Zentrumspartei. 1907 † Dr. W. von Stiegel, ehemaliger württembergischer Bundesbevollmächtigter in Berlin. 1906 † Romero Robledo, bekannter spanischer Politiker. 1903 † Franz von Rieger, Begründer der alt-tschechischen Partei. 1896 Furchtbares Grubenunglück bei Kattowitz. 1885 * Prinzeß Antoinette von Anhalt. 1878 Präliminar-Friede von St. Stefano zwischen Rußland und der Türkei. 1864 * Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg. 1861 Kossuths Rede im ungarischen Reichstage. Die „Taufrede" der ungarischen und Wiener Revolution. 1806 * H. C. Boje, Gründer des Göttinger Hainbundes. 1758 * Karl Cramer, deutscher Romanschriftsteller. 1554 † Johann Friedrich, der Gutmütige, Kurfürst von Sachsen, der letzte Ernestiner, der die Kurwürde getragen.

Thorn, 1. März 1913.

— (**Personalien.**) Die Versetzung des Regierungsbaumeisters Kayser aus Köln nach Marienwerder, die wir kürzlich gemeldet haben, ist rückgängig gemacht worden.

— (**Personalien bei der Justiz.**) Der Gerichtsassessor Dr. Loening in Danzig ist zum 1. April d. Js. zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Danzig ernannt. — Der Amtsgerichtssekretär Bisetzki in Danzig ist zum 1. April an die Staatsanwaltschaft in Danzig versetzt. — Der Amtsgerichtssekretär Kleps in Schwetz ist zum 1. April d. Js. an das Amtsgericht in Flatow versetzt. — Der diätarische Amtsgerichtsassistent Aktuar Rosch in Danzig ist zum Amtsgerichtssekretär ernannt und in dieser Eigenschaft zum 1. April d. Js. an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt.

— (**Personalien im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.**) Anstelle des Regierungsbaumeisters Thalmann in Königsberg (Pr.) ist der Regierungsbaumeister Theiß in Frankfurt a. M. zum 1. April d. Js. nach Schneidemühl zum Maschinenamt 2 versetzt worden. Versetzt zum 1. März d. Js. der Rottenführer Nadler von Schulitz nach Schönsee.

— (**Sonntagskollekte.**) Für die bedürftigen evangelischen Gemeinden der Provinz Westpreußen wird alljährlich zweimal eine Kirchenkollekte und alle drei Jahre eine Hauskollekte eingesammelt. Die diesjährige erste Kirchenkollekte findet am Sonntag den 2. März statt.

Aus dem Landkreise Thorn, 1. März. (Sonderzug zur Parade.) Wegen der in Thorn am 10. März stattfindenden Parade erfährt der Fahrplan der **Kleinbahn Thorn-Scharnau** an diesem Tage folgende Veränderungen: Zug 12 geht ab Thorn-Nord 7.23 vorm., an Scharnau 8.59; Zug 13 geht ab Scharnau 9.21 vorm., an Thorn-Schulstraße 10.45, Thorn-Nord 10.55 Uhr. Zug 16 fährt ab Thorn-Nord erst 10.53 abends, an Scharnau 12.12 Uhr.

Förderung der Kaninchenzucht.

Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer hat in Anrechnung der allgemeinen Bedeutung bei Kaninchenzucht für die Volksernährung, insbesondere im Hinblick auf Hebung der wirtschaftlichen Lage des Kleingrundbesitzes und des landwirtschaftlichen Arbeiterstandes, in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß besondere Mittel zur Errichtung von Kaninchenbockstationen, zur Errichtung von Aufzuchtgelegenheiten bereit zu stellen sind, wodurch eine Vermehrung und Verbesserung der Kaninchenzucht und Kaninchenhaltung sowie vor allem auch die Hebung des Absatzes erreicht werden soll. Es ist hierbei aber besonders Augenmerk darauf zu richten, daß diese Förderung der Kaninchenzucht zugute kommt, die wirklich Nutzen bringt und den Fleischbedarf lindern hilft, während die Zucht für mehr sportliche und andere Zwecke dagegen zurückzutreten hat. Aus diesem Grunde ist auch die Gründung von Vereinigungen von Kaninchenzüchtern, die vor allem praktische Maßnahmen zur Vermehrung und Verbesserung der Kaninchenzucht in diesem Sinne betreiben, zu bevorzugen, und wünschenswert erscheint ein entsprechendes Zusammenwirken der landwirtschaftlichen Körperschaften mit den Spezialvereinen, die sich mit der Kaninchenzucht befassen. Es ist hervorzuheben, daß sich die Kaninchenzucht im allgemeinen durch Aufzucht einer sehr großen Anzahl von Tierarten auszeichnet, die allerdings auch von Kennern meist als der Förderung würdig bezeichnet werden. Man wird aber bedenken müssen, daß eine Zersplitterung der Kräfte in dieser Hinsicht der Entwickelung der Kaninchenzucht schaden kann. Aus diesem Grunde sollen die aus dem Dispositionsfonds bereitgestellten Staatsmittel auf die Förderung der Zucht einiger weniger Rassen beschränkt werden, wodurch die einheimischen Rassen, namentlich soweit sie der Fleischnutzung dienen, bevorzugt werden sollen. Da im übrigen über eine günstige Entwickelung der Kaninchenzucht bisher noch verhältnismäßig geringe Erfahrungen vorliegen, sollen zunächst noch alle Kaninchenrassen auf Ausstellungen mit Staatspreisen ausgezeichnet werden, was indessen nur geschehen kann, wenn es sich um Ausstellungen größeren Umfanges handelt. Der Landwirtschaftsminister schenkt der Frage der Auswahl der für die Fleischnutzung am besten geeigneten Kaninchenrassen besondere Aufmerksamkeit und wird die Frage weiter verfolgen, der namentlich bei teuren Fleischpreisen eine besondere Bedeutung innewohnt.

Briefkasten.

F. hier. Ihre Widerlegung der Ansicht Dr. Riems, daß die Welt endlich sei, erledigt sich durch die Feststellung, daß Herr Dr. Riem eine solche Ansicht nicht geäußert, sondern nur gesagt hat, daß der **uns sichtbare** gestirnte Himmel, der gemeiniglich für unermeßlich gehalten wird, dies keineswegs sei, sondern eine meßbare und auch gemessene Größe, eine Weltinsel von einer halben Milliarde Sternen sei. So wenigstens haben wir ihn verstanden. Die Führung des Gegenbeweises: die Zahl der Staubkörner in der Luft, der Wassertropfen im Meere, der Sandkörner usw. sei für uns unendlich, wie viel mehr alle Atome der halben Milliarde Sterne ist auch nicht stichhaltig; das Meer, das in wenigen Wochen überfahren wird und dessen Rauminhalt in großen Maßen annähernd zu bestimmen ist, kann doch nicht deshalb für unendlich gelten, weil wir für Rechnung mit Atomen nicht geschaffen sind. Im übrigen freundlichen Dank!

Mannigfaltiges.

(**Der Raubmörder Trenkler dem irdischen Richter entzogen.**) Der Schlosser Oskar Trenkler, der am 17. Januar 1912 die aus drei Personen bestehende Familie des Juweliers Schultze in der Alten Jakobstraße ermordet und beraubt hat, ist Donnerstag Nacht im Lazarett des **Berliner** Untersuchungsgefängnisses seinem schweren Lungenleiden erlegen. In den ersten Morgenstunden des Tages wurde Trenkler von einem schweren Blutsturz befallen, und nach etwa zweistündigem Todeskampf verschied er. Die furchtbare Bluttat, die seinerzeit weit über die Grenzen des Berliner Weichbildes hinaus Aufsehen und Abscheu erregte, bleibt somit ohne Sühne. Bekanntlich wurde Trenkler erst sechs Wochen nach seiner Schandtat in Zittau i. S. verhaftet, als er versuchte, seine Beute zu Geld zu machen. Nunmehr können die Akten über eins der größten Kapitalverbrechen, die in neuerer Zeit in Berlin begangen wurden, geschlossen werden.

(**Theaterbrand.**) Eine mächtige Feuersbrunst zerstörte Donnerstag Abend in San Sebastian das Theater Bellas Artes. Dem raschen Eingreifen der Wehr ist es zu verdanken, daß Menschen nicht zu Schaden kamen. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nicht bekannt. Der Schaden wird auf 500 000 Franks geschätzt.

(**Opfermut vor hundert Jahren.**) Ein Bericht des Prinzen August von Preußen (Generalinspekteur der Artillerie) an den König sagt: „Von der Schlesischen Brigade hat der Premier-Leutnant Anders, dem das Kommando der 6pf. Fuß-Batterie Nr. 15 übertragen ist, sich erboten, während des Feldzuges von der ihm bestimmten Feldzulage monatlich 10 Thaler dem Staat zum Opfer zu bringen. Ich halte mich für verpflichtet, Ew. königl. Majestät diesen rein patriotischen Zug alleruntertänigst zu melden." Auf diese Meldung erwiderte der König am 6. April: „Daß der Premierleutnant v. Anders von der Schlesischen Artillerie-Brigade auf die ihm bestimmte Feldzulage Verzicht leisten will, verdient Meinen ganzen Beifall. Ich nehme das Anerbieten gerne an und fordere Ew. königl. Hoheit auf, dem v. Anders zu eröffnen, daß Ich den dadurch zu Tage gelegten patriotischen Sinn in seinem ganzen Umfang erkenne und ihm dankbar darüber Mein Wohlgefallen hiermit bezeigen will."

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 1. März. Der hiesige Markt ist in dieser Woche ohne Zufuhren in Salzheringen geblieben. Die Läger dagegen haben sich weiter reduziert, da die Nachfrage von allen Seiten gut war. Das hiesige Geschäft wickelt sich hier hauptsächlich jetzt mit der zweiten Hand ab, da die erste Hand fast ganz ausverkauft ist. Auch die russischen und polnischen Kommissionäre halten nur größtenteils die Restpartien untereinander. Es werden in allen Sorten hohe Preise erzielt. Der Markt verkehrt auch ferner unverändert fest. Man offeriert heute frei Waggon Danzig per ¹/₁ Tonne verzollt wie folgt: Crown-Matties 44, Crown-Fulls 52, Crownlarge-Ihlen 40, holländische Kleine Volle in Schottentonnen 42, holländische Prima Volle in Schottentonnen 44, deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 39, Yarmouth-Matties 42—43, Yarmouth-Matfulls 44 Mark. Halbe Tonnen 2 Mk. per ¹/₁ Tonnen mehr.

Deutscher Offizier-Verein

Armeemarinehaus

Geschäftsstelle **Bromberg** Fernruf 977

Fröhnerstrasse 14, Ecke Danzigerstrasse

beehrt sich die Eröffnung der Geschäftsstelle ergebenst anzuzeigen.

Verkauf nur an Mitglieder.

Königliche katholische Präparandenanstalt in Thorn Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung wird am 3. und 4. April d. Js. abgehalten.
Die Meldepapiere sind rechtzeitig einzureichen.

Der Vorsteher.

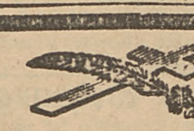
Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 3. März 1913,** vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn-Mocker, Lindenstraße 54:

1 Viehtransportwagen,
1 gelben Federwagen,
1 Schimmelstute,
1 Sofa,
1 Kleiderspind,
1 Sofatisch und
1 Regulator

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen, Grabgitter

empfiehlt

A. Irmer, Thorn,
Steinindustrie,
— Culmer Chaussee 1. —

Eine Schülerin findet gute

Pension.

Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Pfefferkuchen-Bruch Ia,
das Pfund 50 Pfg., hat abzugeben
Richard Thomas,
Honigkuchenfabrik, Gerstenstraße 8.

Damen

können in den Abendstunden das Zeichnen von erstklassigen deutschen französischen und englischen Schnitten bei mäßigem Honorar erlernen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, alleinsteh. Ehepaar
sucht gleiches Paar zum freundl. Verkehr Gefl. Annäherungen unter E. E. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fassadenputz
zu vergeben. Anfragen unter **Fassaden A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre Reell, diskret und schnell. **W. Lützow,** Berlin 799, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Geld besorgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung **A. Müller,** Berlin SW. 61, Teltowerstraße 16.

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler,** Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Streng reell, diskret verleiht zu mäßigen Zinsen ohne Bürg. **Geld** Angebote unter **F. B.,** hauptpostlagernd Thorn.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen. Rate rückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136 Rückp.)

17- und 20000 Mark
Hypothek gleich hinter Bankgeld auf zwei herrschaftlich eingerichtete Neubauten, Bromberger Straße gelegen, gesucht. Näheres
Paul Dietrich, Thorn,
Seglerstraße 6.

Regierungsbez. Marienwerder. Königl. Oberförsterei Ruda bei Gorzno.

Verkauf eingeschlagenen Nutzholzes im Wege des schriftlichen Meistgebots.

Lo. Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Holzart	Stück	Taxklasse I	II	III	IV	Sum. fm	Beschaffenheit	Hiebsart	Ungefähre Anfuhrkosten bis zur Bahn
					Festmeter							
1	Langebrück	264	Kiefern	172	2	4	25	40	71	ges.	Durchf.	2,50 Mark
2	Neuwelt	86	"	110	16	50	24	12	102	ges.	Durchf.	3,00 "
3	Bergen	177 b	"	254	35	118	69	20	242	ges.	Durchf.	3,00 "
4	"	176 b	"	194	30	78	48	20	176	ges.	Durchf.	3,00 "
5	Ziegenbruch	41 b	"	170	209	121	11	1	342	ges.	Schlag	3 50 "
6	"	41 b	"	52	71	40	2	—	113	anbr.	Schlag	3 50 "
7	Königl. Brinsk	125	"	100	30	30	27	12	99	ges.	Durchf.	3,00 "
8	"	125	"	26	4	11	6	—	21	anbr.	Durchf.	3,00 "

Geringe Abweichungen von den angegebenen Mengen bleiben vorbehalten. Schriftliche Gebote auf das Festmeter der einzelnen Lose sind in Mark und vollen Pfennigen verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Nutzholz“ bis Mittwoch den 12. März d. Js., morgens 9 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzureichen. Sie müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Diese, wie auch Aufmaßlisten können gegen Schreibgebühr von der Oberförsterei bezogen werden. Abfuhrfrist 15. Mai 1913. Die Gebote werden Mittwoch den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, in der Wirtschaft **Warm** in Gorzno Bahnstation Rudok, geöffnet werden.

Im Anschluß an die Eröffnung der etwa eingegangenen Offerten findet im **Warm'schen Lokale zu Gorzno am Mittwoch, den 12. März um 11 Uhr** die öffentlich meistbietende Versteigerung folgender Hölzer statt:

Schutzbezirk	Jagen	Holzart	Stück	fm
Königl. Brinsk	Sammelhieb	Kiefern	200	140
Langebrück	"	"	125	78
Buchenberg	203 d	Eichen	6	2
"	"	Birken	8	7
"	"	Aspen	17	7
"	Sammelhieb	Kiefern	310	175
Ziegenbruch	"	"	330	180
"	49	"	232	194
Bergen	Durchf.	"	20	10
Hainchen	"	Kiefernstangen	2196	129

Schicht-Nutzholz und Brennholz aus sämtlichen Schutzbezirken nach Vorrat und Bedarf.

D. Schlesinger jr. Hoflief.
Breslau I.,
Schweidnitzerstrasse 46.
Filiale Posen, Wilhelmplatz 10.

Erstklassige Bezugsquelle
für Seiden-Woll- u. Waschstoffe,
Blusen-Kostümröcke-Kleider,
Tuniques-Spitzen- u. Besätze.

Meinen illustr. Katalog versende bereitwilligst franko.

Verlangen Sie meine reichhaltigen Muster-Kollektionen franko.

DRUCKSACHEN
— für Gesellschaftszwecke —
in schöner, moderner Ausführung liefert die
C. DOMBROWSKI'sche
BUCHDRUCKEREI
Thorn, Katharinenstrasse 4

Samenspezialgeschäft

Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel Schwarzer Adler,

B. HOZAKOWSKI

empfiehlt

Sämtliche Feld-, Wald- u. Garten-Sämereien, insbesondere Klee- u. Grassaaten, Runkeln u. Möhren.

Preisliste und Proben zu Diensten.

Tüchtige Vertreter auf unsere
Automaten-Neuheiten
„Till-Eulenspiegel“ und
„Der Seifenbläser“ ges. gesch.
Deutsche Automaten-Gesellschaft Wilmersdorf-Berlin.

Zu verkaufen

Grundstück,
3 Morgen, 6 Einw., ganz an Schönsee gelegen, ist zu verkaufen. Angeb unter **A. P. 5** an die Gesch der „Presse“.

Mehrere Schränke und Bettgestelle
zu verkaufen
Katharinenstr. 4, 4.

---

300 Kubikmeter
Lehm
hat billig abzugeben
Baumaterialien- und Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.,
Mellienstr. 8.

Gut erh. Brotwagen,
frei anschl., steht billig zu verkaufen
R. Pall, Tuchmacherstr. 26

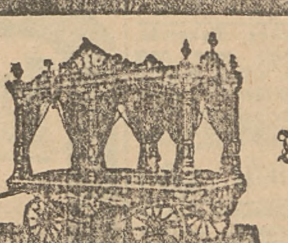
Wegen Ankauf der königl. Forst sind preiswert zu verkaufen:
1 Federwagen, 1 Lastwagen, neu, 4 Zoll mit Kasten u. 2 Leitern 2 Arbeitswagen 3 Zoll, 1 Häckselmaschine, 1 Dreschkasten, 1 Kartoffeldämpfer, verschiedene Ackergeräte und Stangen.
Zühlke, Sadrosch Krug, bei Podgorz.

Billig! **Reste** Billig!
Bachestr. 12.

Es stehen billigst zum sofortigen Verkauf:
Goldene und silberne Herrenuhren, goldene und silberne Damenuhren, goldene Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder usw.
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, 2 — Telefon 381.
Ungenierte Verkaufsräume.

Für Stellen- und Erwerbsucher:
Lexikon aller Verdienstmöglichkeit., kein faul. Schwind., zahlr. Anreg., nur 1 Mark (Prosp. grati).
Verlag Marré, Leipzig S., 36, 27.

Telephon 206. Telephon 206.



Erstes Thorner Beerdigungs-Institut,

Geschäfts- und Luxus-Fuhrwesen,

K. Voeste, Strobandstr. 20, am Gymnasium,

besorgt in Trauerfällen **alles,** wie:
Einsargen, Aufbahrung, Transporte rc. rc.

Leichenwagen: 2-, 4- und 6-spännig, in Dekoration, Livreen rc. bis zu den feinsten Ausführungen von 7 Mk. bis 35 Mk., für Kinder von 5 Mk. bis 9.50 Mk. auch auf Gummi

Begleit- und Kranzwagen: und mit Behang und Dekoration 4 Mk. bis 8 Mk.

Nur direkte Bestellung garantiert angemessene, **reelle** Bedienung.

Telephon 206. **Ia Referenzen.**

Wohnungsangebote

Vom 1. April resp. 1. Juli ab Brombergerstraße 64, Erdgeschoß:
1 herrschaftl. Wohnung
(Kreisausschußsekretär **Jaeger**)
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör sowie kleinem Vorgarten,
und vom 1. April ab Nr. 66, 2. Etage:
1 Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör
zu vermieten Auskunft in der Kellerwohnung 64 sowie bei
Born & Schütze.

Gesunde und sonnige
3- od. 6-Zimmerwohnungen
mit wunderbarer Aussicht nach dem Wäldchen und Weichseltal, versehen mit allen mod. Einrichtungen, Loggia, Hinterbalkon, Gas u. elektr. Beleuchtung, Badeeinrichtung und allem Zubehör, eventl. auch mit Pferdeställen und Burschengelaß zu vermieten vom 1. 4 oder später
Neubau Brombergerstr. 108.

---

2 Balkonwohnungen,
3 Zimmer mit vollem Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten Mocker, Lindenstr. 46 Anfragen daselbst oder Bäckermeister **A. Kamulla,** Junkerstr. 7.

Neubau Brombergerstr. 108
sehr schöne, große 2-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör sogl. od. später zu vermieten. Näheres daselbst.

3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather,** Ruganstr. 6.

Wohnung,
2 Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 3. zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Eine Wohnung
vom 1. 4. 13 zu vermieten.
F. Stahnke, Coppernikusstr. 35.

Herrschaftl. Wohnung,
im Garten gelegen, vom 1. 4. 13 zu vermieten Mellienstr. 79.

---

2 kleine Wohnungen,
11 u. 14 Mk., zu verm. Mellienstr. 89.

Trockene, geräumige
Kellerwohnung
zum 1. April zu verm. Talstr 24, 2. Das. gebr. Badeeinrichtung zu verkaufen

---

Eine größere, im Betriebe gewesene
Schlossereiwerkstatt,
speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar, ist **Kirchhofstr. 54** sofort oder später zu vermieten.

Pferdestall
zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör im 4 Stock des Vordergebäudes Katharinenstraße 4 zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Wohnung,
Neubau, Waldstr. 25, 1. Etage, 3 Zimmer mit reichl Zubehör, Badestube und eingebautem Gaskochherd und Müllschlucker sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstr. 59.

Noch je eine
2-, 3-, 4-, 5- und 7-Zimmerwohnung
mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, auf Wunsch Pferdeställe, zu vermieten.
Baugeschäft **M. Bartel,**
Waldstr. 43.

Herrsch. Wohnung,
4 Zimmer, Gas, Bad, Mädchenzimmer und reichl. Zubehör, vom 1. April d. Js. zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstr. 58, bei **A. Geduhn.**

Herrsch. Wohnung
Schulstraße 23, 1
per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

Große 2-Zimmerwohnung
vom 1. 4. 1913 zu verm., jährl. 186 Mk.
Culmer Vorstadt, Blücherstr. 12.

Wohnungen.
3- und 4-Zimmerwohnungen, der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 101.

Laden zu vermieten. Zu erfragen Marienstr. 7, 1.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag den 2. März: 17. Jahresfest.
Vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung, nachm. 3 Uhr: Begrüßungsfeier, beides im Vereinslokal, nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst in der Garnisonkirche, Festprediger Herr Pfarrer **Greger**-Podgorz, abends 7½ Uhr: Nachfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstr. Festvortrag: „Des Christen Erholung“. Festredner: Herr Pfarrer **Arndt**-Thorn. Außerdem: Ansprachen, Gesang, Deklamationen, musikalische Vorträge. Eintritt frei für jedermann.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 2 März, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung
Mittwoch den 5. März, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Verkauf 1. Etage **Kinder-Kleidchen und Mäntel bis für 4jährige Kinder**

Wegen Neueinrichtung dieses Lagers Verkauf der Restbestände Winterbekleidung zu halben Preisen.

Kinder-Kleidchen und Russen-Kittel aus Barchent, Firette und Wollstoffen, bunt und weiss . . . . von Mk. **1⁶⁵** an

Kinder-Jäckchen, Mäntel und Câpes aus Lammfell, Barchent, Cheviot und Eisbär, bunt und weiss . . . . von Mk. **1⁹⁰** an

Kinder-Mützchen, Häubchen und Garnituren, sowie **sämtliche Rodel-Artikel** zu jedem nur annehmbaren Preise.

Leinenhaus M. Chlebowski, Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Pianino zu vermieten. Zu erfr in der Gesch. d. „Presse".

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verw. erhält man nach 2—3 monatl. gründl. Kursus. Prosp. frei. Bish. 15 0 Beamte ausgeb. Dir. **Küstner**, Leipzig-Li. 104.

Stellengesuche

Handwerker, evangl., kautionsfähig, sucht Stell. als Bureaubote, Lagerverw. o. ä. Ang. u. **B. L.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Junges Mädchen (23 Jahre), aus guter Familie sucht Stellung zur Erlernung der Wirtschaft. Familienanschluß und kleine Entschäd. erwünscht. Ang. u. **F. O. 61** an die Geschäftsst. der „Presse".

Junges Mädchen,

evangel., sucht Stellung zum 1. 4. zur Erlernung der ff. Küche in Stadt oder Landhaushalt bei Familienanschluß. Taschengeld erwünscht. Angebote an **E. Hinz**, Dt. Rogau bei Leibitsch, erbeten.

Stellenangebote

Uniformhosenschneider

stellt sofort ein **J. Tschichoflos.**

Tüchtige Rockschneider

für ersten Tarif sucht **Heinrich Kreibich.**

Suche für mein Kolonialwaren-, Delikatessengeschäft und Weinhandlung per 1. April oder früher

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Otto Jacubowski, Thorn.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht. **Atelier Bonath.**

Lehrling

mit guter Schulbildung verlangt **J. Tschichoflos,** Uniform- und Herrenmoden.

Lehrlinge

stellt ein gegen Entschädigung von Kostgeld. **O. Marquardt,** Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Malerlehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, stellt sofort oder 1. April ein **Rud. Balzahn,** Malermeister, Mellienstr. 53.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft gesucht

Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachfl., Elisabethstraße 7.

Ein ordentl., älterer Mann kann sich als

Wächter

melden. „Olex"-Petroleum-Gesellschaft Thorn-Mocker, Eichbergstraße.

Buchhalterin

(keine Anfängerin) für ein Baugeschäft zum Antritt am 1. 4. d. Js. gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltansprüchen u. „Baugeschäft" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Damen, welche das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei **D. Henoch Nachfl.**

Ein sauberes, anständiges und häusliches

Mädchen

wird vom 15. April d. Js. bei 2 Herrschaften bei gutem Lohn gesucht. Vermittelung nicht ausgeschlossen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Sauberes Mädchen

für den ganzen Tag zu Haus- u Küchenarbeiten sucht vom 1. 3. bei gutem Gehalt. Frau **Gross,** Ulanenkasino.

Zum 1. 4. wird zu 3 Kindern, 7—11 Jahre, für die Nachmittage ein

junges Mädchen

mit guter Schulbildung gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Laufmädchen

gesucht. **D. Henoch Nachfl.,** Altst. Markt 24.

Berliner Corsetfabrik W. & G. Neumann

Thorn, Breitestr. 27. **Bromberg,** Danzigerstr. 19.

Unsere entzückenden

Frühjahrs-Neuheiten 1913

unübertroffen an Sitz, Güte und Eleganz sind eingegangen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern erbeten.

Preiswertes Frühjahrs-Angebot:

Modernes gutsitzendes Corset in weissem Drell, **sehr preiswert,** mit **Strumpfhaltern** . . . **3⁷⁵ M**

Modernes langes Corset, der heutigen Mode entsprechend, in geblümtem Broché mit **Strumpfhaltern** . . . **5⁷⁵ M**

Ganz leichtes vornehmes Corset in champagne, weiss oder farbig, Satin mit **Strumpfhaltern** . . . **7⁵⁰ M**



Anerkannt erstklassige Mass-Anfertigung.

85 eigene Spezial-Geschäfte.

Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen, Kohleisstr. 22, für Einj.-Freiw.-, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Schule. Michaelis 1 12 best. sämtl. Abitur., Fähnr. u. a. Bisher 960 Schüler ausgebildet. Pensionat unter steter Aufsicht (nur Zimmer mit 1—3 Betten). Illustrierte Prospekte mit Referenzen gratis und franko. Fernsprecher 1061.

Der vorgerückten Jahreszeit wegen haben wir die Preise für

Braunschw. Gemüse- Rheinische Früchte- Konserven um ca. 10 % ermäßigt.

Inanbetracht der vorzüglichen Qualitäten aus nur allerersten Bezugsquellen bitten wir von dem sehr vorteilhaften Angebot regsten Gebrauch zu machen.

Telephon 50. **J. G. Adolph,** Breitestr. 25.

Gegründet 1809.

Schindeldächer

decken wir unter 30jähr. Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Gewissenhafte Ausführung aller **Reparaturen.** Übersendung von pa. Referenzen mit äuß. Preisofferte, auch über andere feuer- und sturmsichere, steilste Bedachungen kostenlos.

Gebr. Lewinski, Dirschau, Tel. 254,

Spezialgeschäft für Schindelbedachungen.

SANATORIUM

„Felicienquell" in Obernigk bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanstalt u. Erholungheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. Dr. Bindemann.

L. Bock,

Dampfsägewerk und Baugeschäft, empfiehlt

Kantholz nach Liste, Vorratshölzer, Schalbretter und Latten ıc., sowie trockene, pa. kieferne **Stammbretter (Tischlerware)** in ⁶/₄, ⁵/₄, ⁸/₈, ⁴/₄ und ³/₄ Zoll Stärke.

Gewichtsverminderung



ohne Drogen

ohne Schwitzkuren,
ohne Einreibungen,
ohne schädigende Uebungen,
ohne Hunger - Diät.

Doppelkinn, starker Leib und **Hüften** werden **schnell** und **dauernd beseitigt.**



Diese einfache, ungefährliche **Hausbehandlung** ist für **jedes Alter** und **Geschlecht** gleich vorzüglich geeignet. Sie ist die einzige Methode, welche das Allgemeinbefinden bessert, die Kräfte vermehrt und dabei zu gleicher Zeit das **Fett beseitigt.** Meine Behandlung ist von Medizinern anerkannt und gutgeheissen und wird von tausenden, einst fetten Leuten, die jetzt alle durch ihre Anwendung im Aussehen und Befinden um Jahre verjüngt sind, als der **Gipfel der Vollkommenheit** gepriesen. Wenn Sie mit **viel** oder **wenig Fett** behaftet oder durch nutzlose und gefährliche „Drogenkuren" bereits enttäuscht und entmutigt worden sind, sollten Sie umgehend mein schön illustriertes und interessant geschriebenes **Gratis-Buch** verlangen:

„Gewichtsverminderung ohne Drogen",

sodass Sie lernen, wie Sie im eigenen Heim schnell, sicher und diskret Ihr Gewicht reduzieren können. Sie werden dann die wirkliche Freude am Leben wiedergewinnen, **wie sie nur den Schlanken bekannt ist, die einst fett waren.** Ich sende dieses wertvolle, belehrende Buch auf Verlangen allen korpulenten Personen **gratis** zu. Schreiben Sie noch heute darum und fügen Sie 10 Pf. in Briefmarken für Rückporto bei; Sie werden überzeugt werden (Briefe nach England kosten 20 Pf.)

MARJORIE HAMILTON (Suite 562),

193 Regent Street, W., LONDON, England.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. zum 1. März zu verm. **Elisabethstr. 1, 2.**

1 einf. möbl. Zimm. ist sofort oder später billig zu vermieten **Mocker,** Lindenstr. 5.

Balkonwohnung,

4 Zimmer, Neustädt. Markt 11, per 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Zigarettenfabrik, Brückenstr. 14.

Gut möbl. Vorderz. mit sep Eing. von sofort zu verm. Gerechtestr. 29.

Möbl Zimmer mit Pension von sofort zu vermieten Seglerstr. 28. 3.

2 gut möblierte Zimmer von sofort zu vermieten Tuchmacherstr 5. 2. r

2 schön möbl. Zimm. mit sep Eing. auch einzeln, vom 1 3. z. verm. Windstr. 5, 2 Tr., r.

Möbl. Vorderz. zu vermieten Gerberstr. 23, 1.

Möbl. Zimm. f. 2 Herren sof. z. vom Kleine Markt 7, pt.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Araberstr. 3, 2.

1—2 möblierte Zimmer zu vermieten Schuhmacherstr. 20 2, l.

Wohnung, 1. Etage,

4 Zimmer, Badeeinrichtung und Zubehör, zu vermieten **Gerberstr. 25.**

Kl., möbl. Zimm. evtl. mit Pension billig zu verm. Windstraße 5, 2 Tr., links.

Möbl. Zimmer zu vermieten Gerberstr. 14, 1.

Möbl. Zimmer mit voller Pension Gerstenstr. 9a. 1.

G. m. P.-Vorderz. v. s. z. v. Gerechtestr. 33 pt.

4-Zimmerwohnungen

mit Balkon, Gas Bad u. allem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen Culmer Chaussee 64.

Eine

4-Zimmerwohnung,

1. Etage, zu vermieten Talstr. 27.

3—4 Zimmerwohnung,

Bad, elektr Licht, Gas 3. Et., v. 1. 4. 13 z. verm. Preis 450 Mk. Mellienstr. 111.

Wohnung,

5 Zimmer mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör per 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. auch mit Pferdestallungen. 2-Zimmer-Wohnung von sogleich.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Elegant möbl. Wohnung

eventl. geteilt, a. m. Bursche gelaß per sofort zu vermieten

Baderstraße 1, hochpart.

Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick,** Brombergerstraße 41.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, für 16 Mk sofort zu vermieten Baderstr. 7. 1.

Freundl. einf. möbl. Zimm. f. 12 Mk. z. vm. Z. erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

Wilhelmstadt:

Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913.

Bromberger Vorstadt:

5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun,** Culmer Chaussee 49, Telephon 688.

Kleine Wohnung,

Stube, Küche, Kammer v sof. od. 1. April an alleinst. Pers. z v. Graudenzerstr. 74.

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.

R. Röder, Graudenzerstr. 80 84.

Offizierswohnung,

möbliert, inf. Versetzung v. 1. 3 od. 1. 4. zu vermieten Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Ziegler,** 1 Tr.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und Brombergerstraße 50.

2 möblierte Zimmer

vom 1. 3. zu vermieten Gerberstr 18, 1.

3-Zimmerwohnung, neuzeitlich eingerichtet, Gas, Bad, wegen Versetzung z. 1. 4. billig zu vermieten, sogl. z. bez. Ziehm, Waldstr 27a 3.

3-Zimmerwohnung

mit elektrisch Licht, Bad, Gas, fortzugshalber vom 1. 4. zu vermieten.

A. Neumann, Schmiedebergstr. 3. 1.

Gut möbl. Vorderz. z. v Bäckerstr 26, pt.

Zwei 3-Zimmerwohnungen

mit Balkon und allem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten

Mocker, Lindenstraße 60.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten Windstr. 5. 1.

Wohnungen,

2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten

Jablonski, Bergstraße 22a.

Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör Araberstr. 5.

2-Zimmerwohnung

nebst Zubehör vom 1. 4. zu vermieten **Giese,** Mocker, Goßlerstr.

2-Zimmerwohnung mit Gas vom 1. 4. zu verm. **B. Mrozowski,** Mocker, Bornstr. 6.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof.

Brückenstr. 20, 1. Etg.:

5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Vorderzimmer für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.

O. Herrmann.

Wohn. 2- u. 3-Zim.-W. m. K. u. Zub prsw. z. vm. Coppernikusstr. 24 i Laden.

1 kleine Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

2 Pferdeställe

zu je 2 Pferden, Friedrichstr 2. zu vermieten. Auskunft beim Portier von 12—2 Uhr.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Aus Westpreußens Heimatgeschichte.

Von Pfarrer Schmötel in Mockrau.

(Nachdruck verboten.)

VII.

Die Schlacht bei Konitz.

(18. September 1454.)

Herr Heinrich Reuß von Plauen, Ordensspittler und Komtur von Elbing, schritt sporenklirrend den Marktplatz herab.

Aufrecht, wie immer, trug er seine hohe Gestalt. Aber das Haupt war in tiefen Gedanken gebeugt und das sonst so flammende Auge suchte finster den Boden.

Wie viele Wochen sollte er noch in dieser Stadt eingeschlossen liegen, ohne dem bedrängten Hochmeister zu Hilfe eilen zu können? Eine pommerellische Heeresabteilung des abtrünnigen Städtebundes hatte sich um die Mauern gelegt und ließ ihn nicht heraus.

Getreu dem Vorbild seines ruhmreichen Vorfahren, der in großer Not einst den Orden gerettet, hatte er, in Pommerellen weilend, auf die ersten Nachrichten vom Abfall des Landes hin, sich aufgemacht, um nach der Marienburg zu eilen. Unterwegs raffte er an Leuten zusammen, was er bekommen konnte und Gott sei Dank waren auch noch solche vorhanden, die dem Orden treu blieben.

Als er auf seinem Zuge am 24. März vor Konitz erschien, ergab sich ihm diese getreue Stadt freiwillig. Sie hatte nur der Gewalt gehorchend, den Städtebündlern sich angeschlossen.

In der starken Feste wollte sich nun Heinrich von Plauen einen Rückhalt schaffen. Er zog immer mehr Truppen in die Stadt hinein und arbeitete Tag und Nacht daran, sie zu befestigen. Dann wollte er weiter nach der Marienburg. Aber der Feind kam ihm zuvor.

Schirlenski, Wojwode von Briske, zog mit 1700 Mann eigenen Truppen und 400 Danzigern heran und schloß den tapferen Helden in Konitz ein. Durch Zuzug verstärkte sich das Heer der Belagerer immer mehr.

Am 31. März war das geschehen und heute hatte man bereits den 17. September! Zum Verzweifeln wars! Aber gegen die Übermacht konnte selbst ein Plauen nicht an.

Freilich, ihm sollte man auch nichts anhaben können in dieser starken Stadt, dafür wollte er schon sorgen.

Die pommerellischen Schlachtizen dort draußen mochten sich schon noch ihre Zähne an diesen Mauern ausbeißen!

Ein grimmes Lächeln ging über das bärtige Antlitz des Ordensspittlers.

Die Hauptsache war ja genügender Proviant, und damit hatte er sich in den Tagen vor der Einschließung reichlich versorgt. Auf ein Jahr konnte ers wohl aushalten. . . .

Herr Heinrich blieb stehen. Er war an der Kirche angelangt, deren massiger Turm in steinerner Ruhe zu ihm herabschaute.

Der Ordensgebietiger sah an dem ehrwürdigen Bauwerk empor.

„Wie dich", sprach er vor sich hin, „haben wir alles geschaffen in diesen Landen. Das ist der Dank, daß sie uns schnöde verraten . . . .!"

Er trat durch das offene Portal und stieg langsam die Turmtreppe empor.

Vorhin hatte man ihm gemeldet, daß neue Truppen von Osten herankämen. Auch war er schon früher von Spähern unterrichtet worden, daß König Kasimir von Polen die Absicht habe, gen Konitz zu ziehen.

Sollte der König wirklich anmarschieren? . . .

Als Heinrich von Plauen einige Minuten später von des Kirchturms Spitze, die Augen überschattend, nach Osten sah, fuhr er tief betroffen zurück.

Das waren nicht ein paar Truppenabteilungen, das war ja ein gewaltiges Heer!

Auf den weit sich hinziehenden Erhöhungen im Osten der Stadt wimmelte es von vielen tausenden Kriegern, die geschäftig dabei waren, den Wagenpark zum Schutze des Lagers aufzustellen. Zweifellos Polen! Heinrich kannte ja die Art polnischer Krieger zur Genüge.

In der Mitte des Lagers erhob sich ein großes kostbar geschmücktes Zelt, vor dessen Spitze der weiße Adler herabwehte: das Zelt Kasimirs. In seiner Nähe stolzierten prächtig gekleidete Männer in Helmen und Harnischen, wohl die berühmten towarzysz (Lanzenreiter) der polnischen Armee. Weiter links konnte man deutlich im hellen Licht der Sonne das Korps der pancernicy an ihren Säbeln und kürzeren Lanzen erkennen. Den linken Flügel bildete, sich weit ausdehnend, die leichte Reiterei der Kosaken. Rechts vom Königszelt rückte eben das Fußvolk ein — ungezählte Scharen! Am Wagenpark entlang aber hob hie und da dräuend ein plumpes Feldgeschütz seinen runden Mund in die Luft . . .

Des Ordensspittlers kriegsgeübte Augen überflogen noch einmal das ganze Bild. Es waren mindestens 40 000 Krieger, die dort ihr Lager aufschlugen.

Unglückliches Konitz! Es würde seine Treue schwer büßen müssen . . .

Tiefgefurchten Antlitzes stieg Heinrich von Plauen die Turmtreppe wieder herab.

Als er aus der Kirche heraustrat, kamen ihm die Hauptleute seiner Besatzung entgegen, in ihrer Mitte ein erschöpfter Reisiger in zerrissener Kleidung.

„Ein Bote von Bernhard von Zinnenberg! Er hat sich von Westen her durchgeschlichen!"

Herr Heinrich nahm hastig des Boten Brief in Empfang und brach ihn auf.

Schon beim Lesen überflog ein Zug hoher Freude sein Gesicht. Dann wandte er sich seinen Leuten zu.

„Liebe und Getreue! Herzog Rudolf von Sagan zieht von Westen heran mit 15 000 Mann dem König Kasimir entgegen. Er hofft, schon heute Abend vor den Mauern unserer Stadt einzutreffen. Bernhard von Zinnenberg schreibt es mir, der mit ihm ist . . . Es wird ein heißer Tag morgen . . . Wir wollen ihm helfen, die Polen herausbeißen! Sieg oder Tod! . . . ."

* * *

Kaum hatte die Sonne am nächsten Tage sich sehen lassen, als es im Lager der Polen lebendig wurde.

Noch während des vorhergehenden Abends war der Anzug des Ordensheeres unter Herzog Rudolf von Sagan gemeldet worden.

Der die Botschaft brachte, hatte gleich eine Warnung zugefügt. Die Deutschen hätten wenig Volk, aber sie seien rüstig und erlesen. „Sind ihrer wenig, sie sind aber frisch, Ihr werdet sehen, sie werden feste stehen und nicht fliehen."

Aber König Kasimir lachte aller Warnungen.

„Mit meinen Rossen werde ich sie zertreten!" rief er übermütig aus. Und seine Edelleute fügten höhnend hinzu: „Mit den Peitschen unserer Fuhrleute werden wir die kleinen Haufen verjagen . ."

Es verliefen einige Stunden, bis man das große Heer in Schlachtordnung gebracht hatte.

Auf dem Kirchturm in Konitz hatte sich Herr Heinrich von Plauen mit wenigen seiner Getreuen postiert.

Er wollte von hier aus den Kampf beobachten und im gegebenen Augenblick eingreifen. Auf dem Markt standen in voller Waffenbereitschaft seine Reisigen, denen sich die wehrhaften Bürger der Stadt angeschlossen hatten.

Der blutige Reigen beginnt.

In kleinen Haufen schwirren die leichten polnischen Reiter auf ihren schnellen Pferden blitzschnell heran und beunruhigen die Schlachtreihen der Deutschen, die noch unbeweglich stehen.

Hinter den Kosaken rückt das Fußvolk einher. Der Nahkampf setzt ein.

Lanzen fliegen und werden von den Schilden kunstgerecht aufgefangen. Wo Leib an Leib anprallt, da fliegen die Schwerter heraus. Prasselnd hageln die Hiebe auf Helm, Brustpanzer und Schild hernieder. Dazu blitzt es ab und zu hinter den Schlachtlinien auf. Auch die Geschütze sind schon an der Arbeit.

Dem alten Kriegshelden auf dem Kirchturm zuckts in allen Adern. Wie gern wäre er jetzt dort unten im Kampfgetümmel! Aber der ersehnte Augenblick ist noch nicht gekommen.

Jetzt setzen sich die pancernicy in Bewegung, von den Kosaken flankiert. Eine gewaltige Reitermasse, die gegen die Deutschen ansprengt.

Aber die sind auf ihrer Hut.

An der Seite und hinter den Fußtruppen, die ihre Reihen schnell öffnen, tauchen Fähnlein um Fähnlein von Eisenreitern auf, die sich schnell zusammenschlichen. Lustig flattert allen voran ein Banner, neben dem ein Ritter in glänzender Rüstung hält.

Plauen beugt sich vor, um besser sehen zu können. das muß Herzog Rudolf von Sagan sein und dort — am linken Flügel — hält Bernhard von Zinnenberg.

Jetzt sind die Reiterscharen aneinander. Wie wenn tausende von Schwertern auf einmal zusammenschlagen, tönts zum Kirchturm herauf.

Hin und her wogt der Kampf, der sich allmählig in Einzelgefechte kleinerer Scharen auflöst. Keiner scheint dem anderen bisher einen Fußbreit abgerungen zu haben.

Den Polen dauerts zu lange. Trompeten schmettern: Das Korps der Lanzenreiter sprengt an, um die Reihen der Deutschen in unwiderstehlichem Ansturm zu durchbrechen. Voran reiten im ersten Gliede die towarzysz, hinter ihnen ihre Knechte, die Pacholken. Mit schreckhaftem Geschrei, die Lanzen hoch in die Lüfte schwingend, sausen sie einher. . . .

Ob die dünnen Linien der Deutschen diesen Angriff noch aushalten werden? Herr Heinrich von Plauen fühlt sein Herz bis zum Halse herauf schlagen . . .

Was ist das? Fällt da nicht Herzog Rudolfs Banner? Heinrich überschattet die Augen und beugt sich vor. Dann preßt er die Rechte auf den Schwertknauf, als wollte er ihn zerdrücken.

Herzog Rudolf ist vom Pferde gesunken! Der Feldherr ist dahin!

Und dort! Abseits versprengt kämpft Bernhard von Zinnenberg und wehrt sich nur noch mit Anstrengung gegen zahlreiche polnische Reiter. Jetzt haben sie ihn überwältigt! Bernhard ist gefangen!

Heinrich von Plauen reckt sich wieder hoch. Hier ist wahrlich keine Zeit mehr zu verlieren.

Mit einem Satz ist er an der Treppe und wie der Blitz die Treppe herunter. Unten schwingt er sich auf das bereitgehaltene Pferd und sprengt in rasendem Galopp zum Marktplatz. . . .

Zehn Minuten später fegt er mit seinen Getreuen und den Bürgern aus dem Tore der Stadt hinaus. Wie ein Wettersturm brausen sie heran, den polnischen Lanzenreitern in den Rücken. Mit wildem Geschrei wollen sich die Überraschten zurückwenden, aber es ist zu spät. Sie kommen nicht mehr dazu, ihre gefürchteten Lanzen zu gebrauchen. Einen nach dem anderen mäht das gewaltige Langschwert der Ordensleute dahin.

Inzwischen haben sich die verwirrten Scharen Herzog Rudolfs wieder geschlossen. Den Tod ihres Führers und die Gefangennahme Bernhards sind wie sprühend Feuer auf ihren Kampfesmut gefallen. „Rache! Rache!" tönt es durch ihre Haufen. Mit verdoppelter Kraft werfen sie sich auf die Feinde. Furchtbar ist das Gemetzel und die Weichenden werden in den Heerbruch gedrängt, wo sie elend versinken . . .

Das Unglaubliche ist geschehen. Als der Abend herniedersinkt, ist das polnische Heer bereits in wilder Flucht nach Stargard zu begriffen. Zahlreiche Gefangene sind in die Hände der Deutschen gefallen. Selbst König Kasimir ist nur mit Mühe der Gefangennahme entronnen. Sein Harnisch aber und seine Waffen waren zurückgeblieben, so eilig hatte er es gehabt, von dem furchtbaren Schlachtfelde fortzukommen. Auch das große reiche Lager der Polen fiel als willkommene Beute in die Hände der Sieger . . .

Einige Tage später zogen Bernhard von Zinnenberg und Heinrich von Plauen in die Marienburg ein, jubelnd von dem Hochmeister und seinen Gebietigern begrüßt. Die Belagerer der alten Nogatfeste waren auf die Kunde von der gewaltigen Niederlage des polnischen Königs entsetzt von dannen geflohen.

Das war der 18. September 1454, der Tag von Konitz, da des Ordens Glücksstern zum letzten male in hellem Glanze leuchtete, um bald auf ewig unterzugehen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Auch die laufende Woche steht in der Reichshauptstadt im Zeichen höfischer Feste. Am Montag ist das dänische Königspaar in Berlin eingetroffen, um dem preußischen Hofe seinen Antrittsbesuch abzustatten. König Christian X., ein Schwager unseres Kronprinzen und der Kronprinzessin, hat die von seinem verstorbenen Vater angebahnten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern Deutschland und Dänemark weiter ausgebaut, und da der König auch noch ein Neffe der Mutter des Prinzen Ernst August von Cumberland, des Verlobten der Prinzessin Viktoria Luise, ist, so wurde die offizielle Staatsvisite zu einem freundschaftlichen Besuche bei einem nahe verwandten Herrscherhause. Mit diesem bereitete auch die Berliner Bevölkerung dem Königspaare bei seinem Einzug einen warmen und herzlichen Empfang. Das Brandenburger Tor und die Linden hatten ihr festliches Gewand angelegt; Gewinde von frischem Grün umschlangen die altersgrauen Säulen, und wehende bunte Fahnen grüßten den Galawagen, in dem durch das Spalier der Berliner Gardetruppen das Kaiserpaar seine Gäste zum Schlosse geleitete.

In einem Punkte aber unterschied sich dieser Empfang doch von früheren ähnlichen Veranstaltungen: Vor dem bekränzten und beflaggten Brandenburger Tor stand diesmal kein „älterer Herr" in Frack und Zylinder, um den Willkomm der Stadt Berlin darzubieten. Herr Wermuth, Oberbürgermeister, Staatsminister a. D. und Exzellenz, hatte es abgelehnt, die Rolle des „Portiers am Brandenburger Tor" weiter zu spielen, die man Herrn Kirschner vielfach so sehr verübelt hat. Herr Kirschner wollte mit den „Traditionen" nicht brechen. Herr Wermuth aber begrüßte die fremden fürstlichen Gäste gleich bei ihrer Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof. Auch sonst scheint mit Herrn Wermuth ein neuer frischer Geist ins „rote Haus" eingezogen zu sein, — nicht durchweg zur Freude der dort Tätigen. Wenn der Oberbürgermeister gelegentlich der preußischen Verwaltung einige — Liebenswürdigkeiten sagt, so jubelt ihm natürlich der Kommunalfreisinn zu. Anders aber ist es, wenn der Herr Wermuth mit den Herren Magistratsräten etwas unsanft umspringt. Unter Herrn Kirschners mildem Regimente kamen sie um 12 Uhr und gingen mittags wieder; jetzt heißt es hübsch pünktlich um 9 Uhr antreten und dem Oberbürgermeister Vortrag halten. Der Kommunalfreisinn, der sich so gern bei jeder Gelegenheit an seine demokratische Heldenbrust schlägt, im Innersten seines Herzens aber einen ungeheuren Respekt verborgen trägt für alles, was imponiert, schweigt — und die Herren Magistratsräte stehen eben früher auf.

In der letzten Sitzung des Stadtparlaments gab es einen Sturm, bei dem die Geister heftig aufeinander platzten; denn die „rote Fraktion" des roten Hauses hatte sich wieder einmal ein tolles Stückchen geleistet. Der Magistrat hatte als städtische Gedenkfeier für 1813 vorgeschlagen, am Geburtstage der Königin Luise, am 10. März, einen Kirchgang der beiden städtischen Körperschaften nach der Nikolaikirche vorzunehmen und dort am Gottesdienste teilzunehmen. Die Sozialdemokraten glaubten dagegen protestieren zu müssen und ergingen sich dabei in einer gehässigen Verunglimpfung der Jahrhundertfeiern im allgemeinen. Von der freisinnigen Mehrheit des Stadtparlaments wurden sie aber gehörig zugedeckt.

Während im Süden unseres Vaterlandes die Fastnachtsklänge längst verrauscht sind und Aschermittwochsstimmung herrscht, geht es in Berlin immer noch lustig zu. Fest reiht sich an Fest, und der Berliner tanzt den Winter hindurch bis tief in den Frühling hinein. In diesem Zeichen stand auch der vergangene Sonnabend, oder besser gesagt, die Nacht vom Sonnabend zu Sonntag. Neben verschiedenen größeren Maskenfesten schwangen in den weiten Räumen des Krollschen Opernhauses am Königsplatz Max und Moritz ihr Bubenzepter. Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger veranstaltete in der Philharmonie einen großen Ball, während im Künstlerhause in der Bellevuestraße die Berliner Schriftsteller sich in lustigem Faschingstreiben ein Stelldichein gaben. Den „Clou" aber bildete das Kolonialfest! Eine Fülle glänzender Erscheinungen der Gesellschaft, Kolonialfreunde und Kolonialschwärmer. Nach fernen Landen führte diesmal der Kolonialball. Der Festsaal des Zoologischen Gartens war in einen Palmenhain verwandelt, der den Rahmen bildete zu einem malerischen Schauspiel von erotischem Reiz. Da wurden wir ins Phönizierland versetzt und sahen dessen Bewohner beim Opferdienst, sahen sie beim Waffenspiel. Im alten Rom wohnten wir dem Einzug des Imperators bei, der einen von siegreichem Feldzug heimkehrenden Krieger empfängt. Vor unseren Augen glitt vorüber die Gefangennahme und Befreiung der Christen durch den Orden der deutschen Ritter, die Zeit der Hansa und schließlich Christoph Kolumbus am Hofe König Ferdinands und Isabellas — das alles charakteristisch und reich ausgestattet und durch Tanzszenen verschönt. In allen Sälen entfaltete sich ein buntbewegtes Leben und Treiben; Parterre, Balkon und Logen waren dicht gefüllt, und noch lange nach Mitternacht fanden sich immer neue Scharen ein. Für allerhand Abwechselung sorgte die Tombola, die eine Fülle verlockender Gewinne bot, und die Sektbüfetts und türkischen Kaffeezelte verfehlten, wie immer, nicht ihre Anziehungskraft. Daneben trat der Tanz in seine Rechte, und bis zum Morgengrauen wogte die bunte Flut, und zwischen lebenden Mauern ging der Reigen der Tänzer.

Ja, für das Vergnügen der Menschen ist in der Reichshauptstadt gut gesorgt. Aber die armen — Hunde! Hundesperre in Berlin, das ist ein schwerer Schlag für unsere Lieblinge, die sich gerade jetzt beim kommenden Frühling darauf gefreut hatten, nach Herzenslust frei umherzulaufen. Einer von ihnen hat es verschuldet, und auf ihm, der unter einem Schutzmannssäbel endete, lastet der Fluch der ganzen Sippe, die jetzt, mit dem Maulkorb angetan und an der Leine geführt, artig ihre Besitzer und Besitzerinnen auf dem Spaziergang begleiten muß, sofern diese es nicht vorziehen, sie nach auswärts „in Pension" zu geben. Die plötzliche Verhängung der Hundesperre über Großberlin wegen eines tollwütigen Tieres hat viele Hundebesitzer vorläufig in peinliche Verlegenheit gebracht. Bei Aufhebung des Maulkorbzwanges im Jahre 1911 hatten sie die Maulkörbe für ihre Hunde achtlos beiseite geworfen, und jetzt zeigte es sich, daß so schnell kein Ersatz geschafft werden konnte. In den Warenhäusern und den Sattlergeschäften drängten sich die Käufer, die Maulkörbe, Hundehalsbänder und Hundeleinen kaufen wollten, sodaß manches Geschäft die wenigen auf Lager gehaltenen Exemplare bald ausverkauft hatte. — n.

Ballzauber.

Skizze von K. E. Gerth.

(Nachdruck verboten.)

Ball!

Wer kennt nicht den bestrickenden Reiz dieses kleinen Wortes!

Welch köstliche Erinnerungen führt es den Älteren vor die Seele!

Ball!!

Wie läßt das winzige Wörtchen die Herzen der Jugend schneller schlagen — — ob Jüngling, ob Mädchen!

Ein Schwelgen in Schönheit und Tönen bedeutet des Wortes Zauberklang.

Ball!

Mädchen in zarten Gewändern, düfte- und blütenüberschüttet.

Herren in Uniform oder Frack mit weißer Weste, den Chapeauclaque in der Hand.

Und in all den jungen jugendfrohen Gestalten ob Mann, ob Mädchen, unruhig pochende Herzen, Bangen, Zagen und Hoffen und stürmende Jugendlust.

Und über dem allen, um dies alles schweben rhythmisch lockende Weisen — — ein schmiegsamer Walzer, eine flotte Polka, packend, prickelnd, hinreißend.

Eins — zwei, drei, eins — — zwei drei klingt es durch den hell erleuchteten, spiegelglatten Saal — — schmelzend und weich.

O — — wie die Töne locken und ziehen, — sie machen die Wangen glühen, die Herzen stürmen.

Eins — — zwei drei, eins — — zwei drei, — — — sinnberückend singen die Geigen — — wer könnte da widerstehen — — — ein Drehen und Schmiegen, Schweben und Wiegen — — Paar um Paar — — so viele, viele Menschen — — kaum vermag das Auge den Schwingungen zu folgen, das Wallen und Wogen zu überblicken.

Ellen Berg steht im Saal in einer Ecke, ganz gegen die Wand gedrückt. Mit groß geöffneten Augen schaut sie in das bunte Treiben.

Zum erstenmal in ihrem Leben ist Ellen im Ballsaal! Zum erstenmal!!

Sie hatte bisher nie Zeit gehabt für derlei Lustbarkeiten. In ernstem Ringen vergingen ihr die ersten Jugendjahre. Sie brauchte ihre ganze, volle Kraft zum Vorwärtsstreben, durfte sich nicht zersplittern.

Sie war Künstlerin.

Sie hatte Glück gehabt. Die Wogen des Schicksals hatten sie frühe hoch emporgehoben. Fünfundzwanzig Jahre war sie alt und hatte schon einen Namen.

Nur ihre Jugend — — diese lachenden, sonnigen, genußreichen, genußfrohen Jugendjahre, in denen das staunende Herz so weit geöffnet ist für alle Freuden, da das Lachen noch so sorglos von den Lippen perlt, — — diese ersten schönsten Jugendjahre hatte sie dafür hingeben müssen.

Ein Schattenpflänzlein war sie geworden.

Und dennoch sollte sie nicht übersehen werden.

Seit einem Jahre kam ein junger Mann in ihr Atelier; die Lust zum Malen trieb ihn, Stunden zu nehmen. Mit ungeheurem Respekt schaute er zu seiner Lehrerin auf. Und ohne daß er es merkte, stahl sich ihm ihr sanftes, stilles Gesicht ins Herz hinein.

Es erging ihm ihr gegenüber ganz verwunderlich! War er sonst allzeit ein loser Bursch gewesen, der trefflich mit Mädchen zu lachen und zu scherzen verstand — — vor Ellen stockte seine Stimme, ihre klugen, klaren Augen benahmen ihm den Atem; — — er, der verwöhnte, allorts beliebte Mann, der schließlich alles sein nannte, was zu einem sorgenlosen, freien Leben gehörte, — — der überall nur die Hände zu öffnen brauchte, um das Glück zu greifen, — — — er stand diesem jungen Mädchen unbeholfen und linkisch gegenüber.

Und dabei dauerte ihn dies junge Geschöpf, dem in seiner Arbeitsfreudigkeit doch das Köstlichste des Lebens verloren zu gehen drohte.

So nahm er denn eines Tages all seinen Mut zusammen, sie zu diesem Ball einzuladen.

Er sagte aber nicht etwa zu ihr, wie es ihm eigentlich ums Herz war: „Komm, du liebes, tapferes Geschöpf; wirf einmal den Ballast des Lebens zur Seite, — genieße ein paar Stunden im Rausche froher Stunden — genieße ein paar Stunden im Rausche froher Sorgenlosigkeit!" behüte!!! Er bemühte sich, ihr auseinanderzusetzen, daß sie ihrer Kunst auch solche Opfer schuldig sei, sprach von neuen Eindrücken, die neue Ideen schaffen! Er wunderte sich über sich selbst, wo er all die großen Worte hernahm, die gewichtigen, packenden Redewendungen fand, an die er selbst garnicht einmal glaubte!

Genug — — es gelang ihm, — Ellen war hier.

In einem schlichten, weißen Kleide war sie gekommen, ohne Schmuck, — nur ein Veilchensträußchen trug sie an der Brust.

Aber sie war anzuschauen mit ihren staunenden, großgeöffneten Kinderaugen, die so verwirrt und befangen umher blickten, wie ein Märchen!

Ganz hilflos schmiegte sie sich immer tiefer in ihre Ecke und lauschte auf die sinnverwirrenden Klänge.

Eins — — zwei drei, eins — — zwei drei!

O — — es mußte doch köstlich sein, sich von diesen wogenden Tönen tragen zu lassen!!

Ihre Wangen brannten, — in ihre Augen kam ein Verlangen, — ihre Füße, die zu ihrer Kinderzeit manchen Walzer getanzt, wurden unruhig, zuckten — und ganz, ganz heimlich und leise, kaum merklich fingen sie an, sich zu bewegen — — — eins — — zwei drei, eins — — zwei drei, — — — ah — — in Gedanken tanzte sie mit, mit all den lachenden, schwebenden Gestalten in der Runde.

Da durchfuhr ein elektrischer Schlag ihren Körper — — — sie rührte sich nicht mehr — — ihre Umgebung versank vor ihr, — sie sah nur einen — — den einen?

Dort drüben stand Franz Brückner, dem sie die Einladung zu diesem Fest zu danken hatte.

Er sah sie nicht. Er sprach mit einigen Herren, begrüßte ein paar Damen, aber stellte sich, ruhig wartend, wieder an die Tür.

Ellens Augen hafteten auf ihm — geradezu fassungslos. So wie er da stand, hatte sie ihn ja noch niemals gesehen!

War denn jener so sicher auftretende, weltgewandte Mann dieser selbe, schüchterne Mensch, der sich so ungeschickt, linkisch vor ihr bewegte? — — er, für den sie immer ein so mitleidiges Lächeln hatte?

Ja, daß sie es sich nur eingestand, sie hatte gewähnt, ihn hier — bemuttern zu müssen.

Heiße Röte flammte bei diesem Gedanken über ihr Gesicht. Sie — und ihn bemuttern — sie, — die sich vorkam, hier, wie ein verirrtes Vögelchen!

Sie staunte ihn an wie ein Wunder. Wie stattlich und schön er war! Schön? Ach, das wollte sie ja garnicht mal behaupten, aber stolz, groß, männlich! Sie sah es ihm an, er war ein Mann, der das Leben zwingt, — dem man vertrauen konnte!

O, — — ihre Lippen öffneten sich ein klein wenig, von ihm beschützt, gestützt durchs Leben zu gehen, das — muß herrlich sein! Das Mädchen, das er sich einmal auserwählen würde, könnte sich ihm mit geschlossenen Augen anvertrauen, er würde es beschirmen, alle Unebenheiten, Rauhigkeiten von ihm abzuwehren wissen!

O wie mußte es köstlich sein, also behütet zu werden!

Der Tanz war beendet, doch Ellen blieb stehen. Sie dachte garnicht daran, sich einen Platz zu suchen; dies wäre ihr überaus keck erschienen.

Sie kam sich hier wie verloren vor; das Fleckchen Diele, auf dem sie stand, erschien ihr wie zu ihr gehörig — es aufgeben, hieß für sie, in einem endlosen Meer versinken.

Nur ihre Augen wanderten! Wanderten? Ach nein, auch sie waren festgebannt. Ganz hingerissen hingen ihre Blicke an seiner Gestalt.

Da — war es die Macht ihrer Augen? Er drehte sich um — blickte zu ihr hinüber — hob den Fuß — langsam, mit fragendem Blick schritt er quer durch den Saal, geradeswegs auf sie zu.

Als er sie beinahe erreicht hatte, leuchteten seine Augen auf; ein paar große, hastige Schritte, und er stand vor ihr.

Strahlend gingen seine Blicke über sie hin, tief neigte er sich vor ihr.

„Fräulein Berg! Endlich!"

In freudiger Erregung streckte er ihr beide Hände entgegen.

„Ich suchte Sie schon eine Zeitlang im ganzen Saal vergebens! Dann hatte ich in der Tür Posten gefaßt, um Sie zu empfangen. Und nun stehen Sie schon hier — im äußersten Winkel. Haben Sie sich bereits ein Plätzchen gesucht?"

Ganz hilflos schaute sie zu ihm auf.

„Ach nein, Herr Brückner, — die vielen Menschen — — —"

Über sein Gesicht geht ein Lachen. Ohne weitere Umstände legt er ihren Arm in den seinen. Er hat ganz vergessen, daß er seine Lehrerin vor sich hat, daß das Mädchen an seiner Seite schreitet, zu dem er in übergroßem Respekt bisher kaum aufzusehen wagte. Er sieht nur ein holdes, liebreizendes, in seiner hilflosen Angst und Unsicherheit so überaus anziehendes Geschöpf und drückt tröstend, ermutigend den bebenden Mädchenarm an sich.

Bald hat er eine reizende, blumenumstandene Nische entdeckt, — dort, an das kleine verborgen stehende Tischchen, auf dem die elektrische mit rotem Schirm überhangene Lampe so magisches Licht verbreitet, dorthin führt er sie. Er muß sie erst noch besonders auffordern, zum Niedersitzen. Befangen, mit niedergeschlagenen Augen weiß sie nicht, was sie tun soll.

Brückner staunt nur immer wieder von neuem. Wie reizend sie ist in ihrer Unbehilflichkeit! Ganz unbezwinglich steigt das Verlangen in ihm auf, sie zu stützen und zu schützen. Und — nun weiß er auch auf einmal seine eifrigen Malstudien zu deuten. Angetan hatte es ihm dies liebe, reine Antlitz, angetan vom ersten Tage an!

Das, was er für Verehrung gehalten, ist Liebe, ganze, große innige Liebe. Eine Liebe, die sich vielleicht niemals hervorgewagt, hätte er Ellen nicht hierher gelockt in den Trubel des Tanzsaals.

Nun jubelt sein Herz! Nun sieht er sie, ein Mädchen, das, trotz seines Künstlertums, schließlich auch nur ein liebes, törichtes, banges Mädel ist, wie alle andern auch.

Er atmet auf! Wohl ihm, daß es so ist! Nun kann er glücklich werden. Nun harrt seiner ein großes, ein unsäglich schönes Glück.

Denn Ellen kennt die Schwere des Alltags, Ellen weiß bei ihrer großen Veranlagung den Wert eines Menschenherzens zu schätzen.

Ellen weiß, was es bedeutet, einsam zu sein. Tändeln, flirten, spielen mit Menschenherzen, das hat sie nicht gelernt.

Aber — lieben — ja! Das kann sie! Lieben — wie nur ein Weib lieben kann, mit großem, ganzem Herzen! — —

Seine Hand ruht auf ihren bebenden Fingern; sein Herz geht schwer — und wieder wird die Luft angefüllt von wogenden, schwellenden Tönen.

„Ellen, ein Walzer!"

Sie steht auf, schwebt in seinem Arm durch den Saal — sie fühlt garnicht, daß sie die Füße hebt, bewegt — sie fliegt dahin, von seinen Armen gehalten — alles ist Rhythmus — Melodie — schwingendes Tönen, das in den Himmel trägt!

O — wie schön — wie göttlich schön kann doch das Leben sein!

Berauscht, ganz benommen von der Schönheit des Augenblicks, sitzt sie wieder neben ihm. Er deckt sie mit seinem breiten Rücken vor fremden, neugierigen Augen. Es fällt ihm nicht ein, sie auch nur einem seiner Bekannten vorzustellen. Ganz und gar will er sie für sich haben. Keinen ihrer Blicke gönnt er einem andern.

Hohe, spitze Kelchgläser stehen zwischen ihnen mit schäumendem perlenden Wein.

Sie nippt nur, und doch ist sie trunken, berauscht, schlürft sie doch Leben und Liebe und Seligkeit. Sie strahlt ihn an — selbstvergessen. — —

Und wieder locken jauchzend, berückend die Walzertöne, sinnbetörend, sich wiegend in schwebenden Akkorden, die Geigen schluchzen und singen.

Er hält sie im Arm, Blick ruht in Blick.

„Ellen — einzige — liebe — geliebte — mein Glück — meine Braut!"

Mannigfaltiges.

(Opfer des Eises.) Ein aufregender Vorgang spielte sich Donnerstag Abend auf dem Hafenplatz in Berlin ab. Mehrere Schulknaben hatten sich auf die Eisfläche des Hafens gewagt, als plötzlich ein Schrei ertönte und der 11jährige Schüler Gollnick einbrach. Er verschwand unter dem Eise. Von dem nahen Feuerwehrdepot hatte ein Mann den Vorgang angesehen. Er sprang dem Knaben nach und konnte ihn auch erfassen und aufs Land bringen. Der Tod war bei dem Kinde schon eingetreten.

(Erdbeben in Oran.) Ein Erdbeben hat in Oran (Algier) unter der Bevölkerung eine große Panik hervorgerufen. Die Front des Justizpalastes ist eingestürzt, mehrere andere Häuser sind vollkommen zerstört worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

(Die Newyorker Polizei-Verderbnis.) Der Bürgermeister von Newyork hat am Mittwoch seine Aussage vor der Untersuchungskommission gemacht, die in Sachen der Polizeikorruption, die während der Affäre Rosenthal aufgedeckt wurden, eingesetzt wurde. Der Bürgermeister sagte, daß zu der Zeit, als er die Geschäfte der Stadt übernommen habe, einige höhere Polizeibeamte sich als Millionäre zurückgezogen hätten. Sie besäßen heute Villen in der Stadt und auf dem Lande, große Jagden und Automobile. Die jährlichen Abgaben, die von der Polizei allein in den Stätten bezogen werden, die unerlaubterweise Alkohol verschenken, beliefen sich nach seinen Angaben auf wenigstens fünfzehn Millionen Mark jährlich. Die Zustände seien heute im allgemeinen besser geworden, von kleinen Ausnahmen abgesehen. Ein Geschäftsmann sagte aus, daß ihm eine Provision von einer Viertelmillion Mark in Aussicht gestellt worden sei, wenn er an der Befreiung des Millionärs Thaw aus dem Irrenhause mithelfe, wohin Thaw bekanntlich wegen der Ermordung des Malers White gebracht worden ist.

Bekanntmachung.

Die Stelle

des Bureaudirektors,

Vorsteher des Hauptbureaus, unserer Verwaltung soll infolge des Todes des bisherigen Inhabers möglichst bald neu besetzt werden.

Das neu normierte Gehalt beträgt vorbehaltlich endgiltiger Festsetzung 3300 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5100 Mark. Daneben wird ein Wohnungsgeld von 520 Mark für Bewerber mit Familie, von 390 Mark für Bewerber ohne Familie gewährt. Ferner wird eine pensionsfähige Zulage von 360 Mk. gewährt, falls die Stadtverordnetenversammlung den Stelleninhaber zu ihrem Sekretär wählt.

Bewerber müssen im gesamten Bureauwesen erfahren, in der Bearbeitung aller Gemeindeangelegenheiten vorzüglich bewährt und organisatorisch hervorragend befähigt sein.

Die Anstellung erfolgt als Gemeindebeamter zunächst auf eine sechsmonatige Probezeit, sodann auf Lebenszeit. Pensionsverhältnisse und Hinterbliebenenversorgung sind durch Ortsstatut geregelt.

Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und Erlaß einer Probezeit bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten. Dahingehende Wünsche sind bereits in der Bewerbung vorzubringen.

Meldungen sind unter Beifügung von beglaubigten Zeugnisabschriften, eines Gesundheitszeugnisses und eines Lebenslaufes an den Magistrat bis zum **15. März d. Js.** zu richten.

Thorn den 8. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 28. Februar 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause zu Barbarken am **Sonnabend den 8. März d. Js., vormittags 10 Uhr,** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbarken.
ca. 80 rm Kiefern-Kloben,
„ 350 „ „ -Spaltknüppel,
„ 450 „ „ -Reisig.

II. Schutzbezirk Ollek.
ca. 50 rm Kiefern-Kloben,
„ 300 „ „ -Spaltknüppel,
„ 900 „ „ -Reisig.

Thorn den 25. Februar 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause **Oborski** in Groß Bösendorf am **Mittwoch den 5. März d. Js., vormittags 9½ Uhr,** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau.
ca. 10 rm Eichen-Kloben,
„ 150 „ „ -Reisig,
„ 30 „ Erlen-Kloben,
„ 25 „ „ -Knüppel,
„ 40 „ „ -Reisig,
„ 100 „ Kiefern-Kloben,
„ 20 „ „ -Spaltknüppel,
„ 20 „ „ -Rundknüppel (2 Mtr. lang),
„ 200 „ „ -Reisig.

II. Schutzbezirk Steinort.
ca. 190 rm Kiefern-Kloben,
„ 120 „ „ -Knüppel,
„ 200 „ „ -Stubben,
„ 250 „ „ -Reisig.

Thorn den 25. Februar 1913.

Der Magistrat.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Der Siegespreis.

Allerlei über Adrianopel.

Von Dr. R. Werk.

(Nachdruck verboten.)

Noch immer donnern die Kanonen vor Adrinaopel. Noch immer, sage ich; das aber soll und kann natürlich nur heißen: während ich diese Zeilen schreibe. Denn jede Stunde kann hier Neues bringen. Dann wird der eherne Mund der Geschütze verstummen. Und die lodernde Flamme wird die letzten Trümmer der alten Hadriansstadt belecken, benagen und verschlingen . . .

Sic transit gloria mundi — wird man auch hier sagen können. Denn Adrianopel ist eine unvergleichlich schöne Stadt. Einzigartig ist schon ihre Lage; in den welligen Ausläufern hoher Gebirgszüge gebettet, macht sie einen überaus anmutigen Eindruck. Auf drei Hügeln bauen sich die Häuser Adrianopels auf. Weiß schimmern die Mauern aus dem Grün verschwiegener Gärten. Die Maritza und die Tundscha schlängeln ihre Wasser in den Tälern zwischen diesen Hügeln; und zu diesen beiden Strömen gesellt sich unweit der Stadt die Arda, die noch die ganze Wildheit eines echten Gebirgsbaches ihr eigen nennt.

Über die Arda führt auch die große Eisenbahnbrücke, die Philippopel mit Konstantinopel verbindet: die über sie laufenden Schienenstränge berühren auch die Tschataldschalinie, wo die Hauptentscheidung in diesem gewaltigen Ringen zwischen den christlichen und muhammedanischen Balkanvölkern fallen wird, die sicherlich nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen wird.

Die 120 000 Einwohner Adrianopels leben zu Friedenszeiten vom Handel und vom Gemüsebau. Den letzteren lassen schon die nichtregulierten Flüsse gut gedeihen. Neben den großen Verheerungen, die sie bei Hochwasser anrichten, setzen sie nämlich auch einen Teil der meist in den Talstraßen gelegenen ausgedehnten Gärten unter Wasser oder häufen doch ihren fruchtbringenden, an Dungstoffen reichen Schlamm in ihnen ab. Das bekommt diesen Krautländereien überaus gut. Denn dann steht das Gemüse üppig und die Maulbeerbäume gedeihen köstlich; der Fruchtertrag ist dann ein sehr vielfältiger.

Für die Befestigung Adrianopels soll die türkische Regierung in den letzten drei Jahrzehnten nicht weniger als 40 Millionen Franks ausgegeben haben. Sie hat das Geld, wie der Augenschein beweist, nicht umsonst vertan.

Adrianopels Bevölkerung ist als eine entschieden gemischte anzusprechen. Ein buntes Trachtenbild wogt durch seine Straßen und über seine Plätze. Man sieht ihm gern nach. Türken, Griechen, Bulgaren, Juden und Armenier hausen in der schönen, gegenwärtig so arg umstrittenen Stadt. Im allgemeinen leben die Leute einträchtig nebeneinander. In den nach außen gelegenen Stadtteilen wohnen die Bulgaren. Sie sind verhältnismäßig zahlreich und lieben ländliche Ungebundenheit, die sie hier reichlich finden. Ihre Quartiere heißen: Kirischham, Kaik, Ildaram und Alt-Megdan. Sie sind die eigentlichen Gemüsebauer und Gärtner, während die Türken den Beamtenstand, die Griechen, Juden und Armenier die Händler und Handwerker stellen, und als geschickt und pfiffig gelten.

Dem Aufbau nach ist Adrianopel eine echt türkische Stadt mit schmalen, krummen und ungepflegten Gassen. Der typische Unrat fehlt nirgends, auch nicht die Löcher im Wege. Die Häuser sind leicht gebaut in Fachwerk; Feuersbrünste gehören daher in Adrianopel nicht zu den Seltenheiten, was jetzt zur Kriegszeit sich ganz besonders erheblich bemerkbar macht.

Adrianopel ist überaus reich an sehenswerten Baudenkmälern. Prachtvolle Moscheen, die ja auch die Türken durchaus in ihrem Besitz behalten wollen, fesseln das Auge. Die alte Residenzstadt macht sich dem Fremdling auf Schritt und Tritt bemerkbar. Da ist die Moschee Sultan Sulims II. Vier Minoretts, mit je drei Galerien, verleihen dem edlen Bauwerk etwas Majestätisches. Sie wurde 1524—1574 erbaut. Man sagt — nachgezählt habe ich es nicht —, die Moschee habe 1000 Fenster, von denen immer eines geschlossen sei, sodaß der Volksmund dieses Gotteshaus die Moschee mit den 999 Fenstern — dokus jus doksan dokus — nennen. Granit und Marmor gaben das Baumaterial für diesen Prachtbau her, der seinesgleichen in Europa suchen dürfte.

Manche der alten, ehrwürdigen Paläste sind in Kasernen umgewandelt worden. Ihnen merkt man heute mitunter die alte Bedeutung garnicht mehr so richtig an. Sehenswert ist u. a. auch der Marktplatz vom Quartier Bei Pascha „Ali Pascha Tscharsisi“. Man könnte ihn einen unterirdischen Markt nennen. Trotz seiner Länge von 1 Kilometer ist er tunnelartig aus Stein gebaut und mit Blei gedeckt. Man hat ähnliches allerdings auch in anderen Städten des Orients. Morgens um 8 Uhr wird dieser Markt geöffnet und abends um 7 Uhr wieder geschlossen. Ein Nachtwächter behütet ihn während der Nachtstunden, denn die Kaufleute lassen ihre zahlreichen Waren in den Magazinen, die nicht sonderlich fest verschlossen sind. Die die Magazine bedienenden Verkäufer sehen durchweg außerordentlich blaß und krank aus, da sie nur ganz gelegentlich einmal die Sonne zu Gesicht bekommen, also gewissermaßen wie Gefangene leben.

Gastwirtschaften im europäischen Sinne gibt es nur in den wenigen abendländisch eingerichteten Hotels, welche die Stadt aufzuweisen hat. Alkohol wird ja bekanntlich im Orient überhaupt nur in verhältnismäßig geringem Maße verbraucht. Umso stattlicher ist die Zahl der Kaffeehäuser. Denn der schwarze, aromatische Trank geht dem Türken über alles!

Das außerordentlich milde Klima und die reiche Bewässerung machen die Umgebung von Adrianopel überaus fruchtbar. Es wohnt sich daselbst recht angenehm, und Europäer, die in Adrianopel leben müssen, fühlen sich recht wohl dort. Der eigentliche Winter dauert nur zwei Monate an; der Sommer kennt keine übermäßige Hitze.

Und nun hat sich rings um alle diese Fruchtbarkeit und Schönheit herum seit Monden ein eiserner Waffengürtel gezogen. Das hat das geschäftige Leben in den regsamen Straßen still und stumm gemacht. Adrianopels Handels ist zurzeit tot. Wohl verfügen die Bulgaren über schweres Belagerungsgeschütz, aber recht modern ist dieses Geschütz nicht; sonst hätten sie in den langen Monaten entschieden mehr ausgerichtet. Die türkische Festungsartillerie ist dem Feinde entschieden überlegen. Man kann darüber denken, wie man will; aber rein objektiven Tatsachen sollte man vertrauen. Ein englischer Kriegskorrespondent machte z. B. in dieser Beziehung vorzügliche Beobachtungen folgender Art: Die Türken, schreibt er, antworten dem bulgarischen Feuer, aber es gelingt ihnen nicht, den zähen und unermüdlichen Gegner abzuschütteln. Ich habe das dutzende male immer in der gleichen Art beobachtet. Dann verstärkt sich plötzlich das Feuer der Türken und richtet sich auf jene Geländestreifen, zu denen inzwischen die Verbündeten vorgedrungen sind. Und jäh erscheinen zwischen den Hügeln der Forts gewaltige, türkische Infanteriemassen, die stürmisch ins freie Gelände vordringen und den Gegner zurückzuwerfen suchen. Diese Kämpfe spielen sich oft auf einer Breite von drei Kilometer ab. In dichten Linien gehen die Türken vor, aber die Bulgaren und Serben trotzen dem Angriff, und gewöhnlich endet der Kampf in wenigen Stunden damit, daß die von drei Seiten von den Bulgaren unter Feuer genommenen Türken zurückfluten, von den Gegnern verfolgt. Dieses Nachstoßen der Belagerer vollzieht sich stets mit der größten Energie und endete regelmäßig bisher mit der Eroberung des betreffenden Forts oder mit der Festsetzung in einer Stellung, die kaum 180 Meter vor dem Fort liegt. Diese Schilderung erklärt sicherlich manches darüber, daß sich die bedrängte Stadt so lange zu halten vermochte. Im allgemeinen soll nach dem Urteil objektiver Sachverständiger Adrianopel durch seine Lage und durch seine Armierungen eine stärkere Festung als Metz oder Straßburg sein. Und daran wird man die Geschehnisse auch am besten bemessen können.

Wie die Dinge auch liegen, lange wird sich die umgürtete Festung nicht mehr halten können: aber lange werden auch die Belagerer ihre erschöpfenden Aktionen nicht mehr aushalten. Denn Krankheit und Hunger wüten in den Reihen beider Gegner; beide sind schachmatt geworden. Die wunderherrliche Stadt, das Streitobjekt in diesem furchtbaren Ringen der Balkanvölker, wird sicherlich früher oder später ihren Herrn ändern müssen. Dem Abendland kann dieser Besitzwechsel imgrunde gleich bleiben. Denn ob nun der Halbmond die Zinnen der Festung krönt, oder das griechische Kreuz, jedem, der Adrianopel einmal gesehen und, wenn auch nur auf kurze Stunden oder Tage durchwandert hat, wird die Erinnerung an diese Perle des europäischen Morgenlandes dauernd in freundlicher Erinnerung bleiben!

Der Dekorationsmaler — ein Stilkünstler.

Von Rudolf Berthold.

(Nachdruck verboten.)

Kunstgewerbe und Handwerkskunst sind jederzeit den Wandlungen unterworfen, die das Fortschreiten unserer künstlerischen Entwicklung mit sich bringt, und dieses Fortschreiten drückt jeder Zeitepoche ihren eignen, prägnanten Stil auf. Unser Kulturleben hat Bedürfnisse gezeitigt, Werte geschaffen, die wir früher noch nicht kannten, — hat manche künstlerische Hantierung der Vergessenheit anheimgegeben, andere emporgehoben aus dem rein Handwerksmäßigen zu neuer, künstlerischer Betätigung.

Zu diesen letzteren gehört die Dekorationsmalerei.

Ehedem galt der Dekorationsmaler nicht viel höher als der Anstreicher, der rein handwerksmäßige Arbeit zu verrichten hatte. Der Lehrling mußte praktisch tätig sein, lernte schlecht und recht die Farben mischen, messen, Striche ziehen und mustern. Ein besonders intelligenter Mann verstand es auch, doppelte und dreifache Muster aufzuarbeiten, wohl gar die fehlerhaften Schablonen nachzuschneiden; doch war dies schon ziemlich die Grenze seines Könnens. Auch in der Schriftmalerei war es nicht nötig, künstlerischen Sinn zu entfalten. Die festgefügten Gesetze der früheren Schriftarten, wie der römischen, der gotischen, der Kurrentschrift, mit allen ihren Abarten — gestatteten weder Abweichung noch Eigenart. Wurde jedoch einmal eine wirkliche Malerei verlangt, etwa ein gemalter Plafond oder ein Amorettenfries, so gab es wohl hier und da einen Könner, dem man diese übertragen konnte. Solch ein Mann gewann einen gewissen Ruf. Er wurde von dem oder jenem Handwerksmeister für die ihm übertragenen künstlerischen Arbeiten engagiert, für kurze Zeit; bis wieder ein anderer sich seiner erinnerte. Meist waren es Künstler, die den Weg zur Höhe nicht gefunden hatten.

Späterhin wurden die jungen Leute, welche die Dekorationsmalerei zum Beruf gewählt, doch etwas weiter nach der künstlerischen Seite hin ausgebildet. Projektionslehre, Licht- und Schattenkonstruktion und vor allem das Zeichnen und Schattieren nach Gips, darin bestand ihre Ausbildung. Es war die Zeit des gemalten Stucks. Das Akantusblatt in allen Wendungen und Beleuchtungen, mit all seinen Zacken und Rinnen wurde immer und immer wieder abgehandelt. Und wirklich konnte man Jahrzehnte lang als Ausschmückung herrschaftlicher Zimmer kaum etwas anderes sehen, als Konsolen und Rosetten aus Akantusblättern!

Sie hatten es leicht damals! Und doch möchte niemand wieder in diese vergangene Zeit zurückkehren, am wenigsten der Dekorationsmaler selbst. In Fachschulen zu ganz anderem Können herangebildet, werde die Lernenden auf das Studium der Natur hingewiesen. Blumen, Früchte, Landschaften, ja, auch Figuren üben sie und lernen es, nach ihren Naturstudien selbst Muster zu entwerfen. Und was ist aus der Schriftmalerei geworden? Dasselbe, was man von der Dekorationsmalerei, ja, ich möchte sagen, von dem ganzen Kunstgewerbe sagen kann: Der Jugendstil hat in willkürlichem Übermut alle die starren, alten Gesetze über den Haufen geworfen, doch was an deren Stelle erschienen, war wohl Freiheit, doch noch nicht geklärte! Unserer Zeit war es vorbehalten, all dies Gärende in die rechten Bahnen zu lenken und zu einer Vielseitigkeit auszugestalten, die man früher nicht einmal geahnt hätte.

Doch diese Vielgestaltigkeit unseres modernen Kunstgewerbes zwingt auch den tüchtigen Dekorationsmaler, sich eine Fertigkeit anzueignen, die nicht im technischen liegt, die nur empfunden werden kann, — er muß ein Stilkünstler sein! Nicht, daß damit gemeint wäre, er müsse alle bekannten Stilarten inne haben, — das gilt heutzutage als selbstverständlich; nein, ich meine damit, er muß sich mit seiner Arbeit der Eigenart der Räumlichkeit, dem besonderen Zweck, der Stimmung anzupassen verstehen.

Die Grundbedingungen zur Arbeit sind im Kunstgewerbe andere geworden, als früher. Möbel sind nicht mehr tote Behälter, die vier Wände unseres Zimmers nicht mehr getünchte Flächen allein, nein, sie leben, sie sprechen zu uns. Und ihre kunstgewerbliche Behandlung soll es deutlich zum Ausdruck bringen, was sie uns zu sagen haben. Ein Kinderzimmer, ein Bureau, ein zierlicher Damensalon verlangen je eine andere Auffassung von seiten des Dekorationsmalers, sei es nun in einfacher Behandlung als getünchtes, tapeziertes, oder in reicherer als mit Malereien geschmücktes Zimmer. Und sei es nur ein schmaler Fries, etwas muß vorhanden sein, was das Zimmer eben zu dem stempelt, was es vorstellen soll. Ein fortlaufendes Treppenmuster soll nicht mehr ein Füllen des leeren Raumes bedeuten, sondern gleichsam die ansteigende Bewegung zur lebhaften Charakterisierung bringen. Die dekorative Ausschmückung des Vorraumes einer Villa soll heiter sein, einladend; die eines Amtsgebäudes der Würde des Ortes entsprechend.

Auch in der Schriftmalerei finden wir dasselbe Prinzip in Anwendung gebracht. Die Buchstaben im Bahnhofsgebäude sind groß, klar, deutlich und sollen nichts anderes sein. Reklameschriften an einem Modesalon bewegen sich in zierlich geschnörkelten Linien, die Firma der Kunstanstalt zeigt bizarre, seltsame Zeichen, — hier herrscht die Sezession.

Dies sind nur kleine Beispiele. Wir nehmen solch lebendige Auffassung gerne hin; doch der sie zu denken, zu empfinden, in die rechte Ausdrucksweise zu bringen hat, das ist der Dekorationsmaler. Da gibt es kein stumpf-gleichmäßiges Arbeiten mehr, kein willkürliches Anwenden althergebrachter Formen; selbst die Farbe muß sich dem Zweck unterordnen.

Kann man dies in Regeln fassen? Wohl kaum. Der Schaffende selbst muß Stilempfinden genug besitzen, um sich dem Ort und dem Zweck seiner Arbeit anzupassen und je besser er dieses kann, desto mehr ist er — ein Stilkünstler! Cth.

Mannigfaltiges.

(Flüchtiger Bankerotteur.) Der Inhaber der Rauhwarenfirma Reimann in Leipzig, die in Konkurs geriet, soll seit Mittwoch verschwunden sein. Es heißt, die Passiven betragen 800 000 Mark.

Gedankensplitter.

Findest du, daß du ein leidenschaftliches, hastiges Temperament hast, das zu unbesonnenen Einfällen und scharfen Ausdrücken verleitet, so tue ihm sorgfältig Einhalt. — Bei dem ersten leidenschaftlichen Anfalle schweige still, bis du gelassen sein kannst. Bemühe dich, dein Gesicht derart zu beherrschen, daß es nicht zum Verräter der inneren Erregung wird, das ist ein großer Vorteil. Chesterfield.

Es ist besser, wir brauchen unseren Verstand, gegenwärtige Unfälle zu ertragen, als kommende zu erforschen. La Rochefoucault.

Wie schal und abgeschmackt ist solch ein Leben,
Wenn alles Regen, alles Treiben stets
Zu neuem Regen, neuem Treiben führt
Und kein geliebter Zweck auch endlich lohnt.

Humoristisches.

(Offenes Geständnis.) „Du sagtest doch vor der Hochzeit, Emilie, du wärest sehr vermögend, Und nun hast du keinen roten Heller?!“ — „Ja, ich habe mich auch gewundert, daß du mir alles geglaubt hast!“

(Rasch geholfen.) Kunstmäcen: „Sie wollen abermals einen Vorschuß von hundert Mark auf das von mir bestellte Gemälde „Die drei Grazien“? Damit wäre ja der ausbedungene Preis bereits überschritten! . . . Da müssen Sie mir schon noch so eine draufmalen!“

(Sehr vorsichtig.) Er (behutsam sondierend): „Da wir nun endlich allein sind, würden Sie wohl, wenn ich Ihnen einen Antrag machte, „Ja“ sagen?“ — Sie (noch behutsamer): „Wenn Sie wüßten, daß ich „Ja“ sagen würde, würden Sie dann wohl einen Antrag machen?“

(Vernunftsehe.) „Ja, mein Lieber, ich war drauf und dran, die Gräfin zu heiraten, als ich plötzlich hörte, daß sie eine Jahresrechnung von über 12 000 Dollar bei ihrer Schneiderin hat.“ — „Und was tatest du dann?“ — „Ich heiratete die Schneiderin!“

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 28. Februar 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5¾%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.40bG
do. 1.4.15	d	4	99.40bG
do. 1.5.16	a	4	99.40B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	87.50bG
do. do.	v	4	99.40B
do. do.	v	3	76.75bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.90G
do. 1.4.15	d	4	99.40G
do. 1.5.16	a	4	99.40B
Prss.ks.Anl.	v	3½	87.50bG
do. do.	v	3	76.80bG
do. do.	v	4	99.40B
do. Staff.A.	d	4	92.50bG
Bayer.Anl 18	e	4	99.30b
do. uk. 15	e	4	99.25G
do do.	v	3½	85.20b
Brem.Anl.99	v	3½	85.75b
do. 96	d	3	75.60G
Cassel Ldkr.	c	3½	89.25b
Hambg.St.R.	b	3½	- -
do. 1907	d	4	98.20G
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	87.00G
do.do.86/02	v	3	77.70bG
Sächs.Strst.	v	3	78.25bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	86.90G
Kur-u.Neum.	d	4	97.90G
do.	v	3½	87.10G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	86.90b
Posensche	d	4	98.00b
do.	v	3½	87.00b
Preussische	d	4	97.50bG
do.	v	3½	87.00b
Rhein-Westf	d	4	98.50G
do.	v	3½	86.90b
Sächsische	d	4	97.75G
Schlesische	d	4	98.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	97.60G
do	v	3½	86.90G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	96.50bG
do. do.	a	3½	84.75bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.20B
do. do.	a	3½	85.10G
do. do.	a	3	75.00G
Rhpr. XX XXI	v	4	97.80bG
do.XXII XXIII	d	3¾	93.60B
XXIV-XXIX	v	3½	86.9.B
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.60G
do. IV	d	3¾	92.75G
do. II III IV	d	3½	85.50bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	91.25G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	97.00B
Berlin 04 II	a	4	98.25b
do. 82/98	v	3½	89.30G
do. 1904 I	d	3½	90.20b
do.St Syn.99	a	4	97.00G
do.99.04,05	a	3½	85.75G
Breslau 91	r	3½	89.40G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.25b
do.07 uk.17	d	4	97.50G
do. 1908	a	4	97.40bG
do 95/99.02	v	3½	89.50G
Düssd88/03	v	3½	87.40b
Elberf. 99	a	4	96.60G
Essen 1901	v	4	97.50G
Gnes.01u11	d	4	95.80G
do. 01	d	3½	91.60G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.50G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	4	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.00G
do. 1904	a	4	87.50G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.60B
do.06uk.11	a	4	98.50bG
Mainz.07 16	c	4	96.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.10G
do.08ukv.18	a	4	96.00G
do. 94, 03	a	3½	85.70B
Potsdam 02	d	3½	92.60G
Schöneb.96	d	3½	92.25G
do. 07	d	4	97.20b
Spandau 91	d	3½	98.75G
Stendal 03	d	4	90.00B
Stettin0(409	d	3½	86.80B
Teltow.Kreis	d	4	98.80b
do. do.	d	3½	89.50G
ThornOOu11	d	4	96.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	116.50G
do. do.	a	4½	104.50bG
do. do.	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	97.30bG
do. neue	a	4	96.80bG
do. do.	a	3½	87.90..
do. do.	a	3	81.25G
Brdb.PfbAmt	a	4	98.00G
DtPfb.Posen	a	4	98.70G
Landsch.Ctr	a	3½	86.90bB
Kur-u.Neum.	a	3½	93.40G
do. alte	a	3½	89.00G
do.Komm.O.	d	3½	87.50G
do. do.	d	4	97.50bG
Ostpreuss.	a	4	96.20G
do.	a	3½	86.60G
do.	a	3	77.25G
Pommersch.	a	3½	86.80bG
do.	a	3	78.10b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.30G
do. XI-XVII	a	3½	89.30G
do. Lit. D	a	4	96.25b
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.25b
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.70bG
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.40b
do. neue	a	4	96.20b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.90G
do. do. do.	a	3½	88.80G
do. do. do.	a	3	—.—
Schl.Hlst.LC	a	4	95.60b
do. do. do.	a	3½	87.70G
Westf. Land	a	4	96.25bG
do. do.	a	3½	87.75G
do. II. Folge	a	3	77.80G
do. III. Folge	a	4	96.25bG
Westpr. rit. I	a	3½	89.00bG
do. IB	a	3½	89.75bG
do. II	a	3½	89.40B
do. I	a	3	77.20G
do. II	a	3	77.20G
do. neuld.	a	4	95.60b
do. do.	a	3½	86.25bG
do. do.	a	3	78.50G
HessLdH I-XI	a	3½	87.00G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	34.00b
Bad.Pr.A.67	b	4	174.75b
Brschw20TL	—	frc.	198.40b
CölnMd.Pr.A	d	3½	140.25b
Hamb.50T.L	S	3	173.00b
Mein.7Gld.L	—	frc.	35.80b
Oldenb40TL	2	3	129.50bG
D.Ostaf.Schv	a	3½	91.30G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	101.00G
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.75bG
do. 1000 P.	a	5	100.50B
Arg. 4000M.	c	4½	97.10b
do. 400 M.	c	4½	98.50bB
do. ab 100L.	d	4½	101.00bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.60G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.90bG
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1896	d	5	99.75b
do. Tients.-P	d	5	96.00B
do. v. 98	e	4½	93.00bB
GrchA81/84	a	1,6	58.75b
do. ks.Goldr.	d	1,3	55.40b
do. Monopol	a	1½	47.80b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.20b
de.	—	4	85.00b
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do.4080M.	q1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.50b
do. Kronenr.	c	4	85.00b
do. einh.kv.R	v	4	84.25b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.40G
Rumän. 03	f	5	99.70b
do. 89	a	4	89.75b
do. 90	a	4	92.60b
do. 91	a	4	88.00b
do. 94	a	4	86.90b
do. kleine96	e	4	86.75b
do. 1905	d	4	86.90b
Russ.k.A. 80	e	4	89.50b
do.GoldA. 89	q2	4	—.—
de. do. 94	q1	4	—.—
de. de. 94	q1	3½	—.—
de. de. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	90.00G
do. do. 02	a	4	90.40b
do. do. 05	a	4½	99.90B
de. Staatsrt.	q2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	86.50bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
de. de. 66	e	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.40G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80.75bG
Span.Schdk	q1	4	
Türk.Bagd.A	e	4	86.78G
do. unifiz.03	e	4	86.75bG
do. do. 05	e	4	74.75G
do.Zoll-O.11	a	4	74.90G
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.50b
Ung. Goldrt.	a	4	86.60b
do.Kronenrt	f	4	83.50bB
do.St.-Rt.10	e	4	84.60bG
do. do. 97	a	3½	73.20G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.80G
do. 1908	d	5	99.20G
do. 1909	a	5	99.00bB
Lissab. St.A.	a	4	76.80bG
MoskauSt.A.	v	4	82.50bG
Sofia Gold	e	5	97.00G
WienkommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.10b
Finnl.hyp.11	d	4½	92.50G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	90.25b
1000-100R	a	4½	90.50b
Schwed.H 78	a	4	95.90b
UngBodkr.Pf	d	3½	
do.BdReg.Pf	d	4	86.00G
do.Sp.K.I.II	a	4	85.50B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	85.00bG
do. Genuss	—	frc.	86.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	136.50G
Bröltal.Eisb.	1	5	93.60G
Frkf.Güterb.	1	3	60.00G
Halb.-Blank.	1	3	56.60G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.50G
Liegn.-Raw.	1	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	179.00b
Mckl.Fr Wilh	1	6	118.50G
Niederlaus.	4	3½	30.60bG
Nordh.Wern.	4	3½	66.75bG
Paul.N.Rupp	4	4½	84.25G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest.Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	47.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	232.75b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6	161.00b
Schantung	1	6	129.10b
West-Sizil.	1	3½	71.75G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	160.00bB
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6½	120.60b
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	130.00G
Gr. Berl. Str.	1	8½	174.50bG
do.Cass. do.	O	5	109.25G
Hamburg. do.	1	10	180.00G
Hannov. Str.	1	6	55.00G
de. V.-A.	1	3½	82.40B
Magdeb.Str.	1	9½	191.00bG
Posener de.	1	9	169.80G
Stettiner de.	1	8½	175.00G
Wald. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Arge.Dampf.	1	7	132.70b
Hmb.Am.Pak	1	10	151.10bG
Hansa Dmpf.	1	15	303.90b
Nordd. Lloyd	1	5	120.60bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	94.90bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	—.—
de. Kr.-Pr.	a	3	84.00b
Oest.U.St.85	e	3	74.60G
de. Gold	e	4	91.20G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.10bG
de.Obl. Gold	a	5	98.75G
Kursk-Ch. B.	a	4	86.40G
de. von1889	d	4	86.80G
MoscSml.ab	e	4	85.40bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
wang. Domb	a	4½	96.75G
Kursk-Kiew.	b	4	87.75bG
Mosco-Kas.	a	4	86.80bG
do.KiewWor.	d	4	86.80bG
do. Rjasan	b	4	88.30b
do.WindRyb.	d	4	86.50b
Podol.Eisnb.	e	4½	95.60G
Rybinsk gar.	f	4	86.50b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.50G
Wsch W. 10r	e	4	—.—
de. do. X XI	d	4	87.40b
Wladiks. 98	d	4	87.50b
An.Eis.2040	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	94.20G
de. kleine	d	4½	94.00G
Macedon. B.	a	3	62.00bG
North.PacBd	q1	4	—.—
de. de.	q2	3	—.—
PensylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
de. do.	a	4	74.90G
de. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	95.75B
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	94.60bG
XIII XIV u.19	r	4	96.10bG
Brl KOb.lu18	r	4	97.70bG
Bayr Hyp.uW	r	3½	88.70G
Br.Hann.X XI	v	3½	96.10bG
de. XVI-XXII	v	4	96.10bG
de. XXV	d	4	97.00bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do de. XVII	a	4½	100.00B
do. de. kv.	d	4	—.—
deVII X XI XII	v	4	95.00bG
de.XXII XXIII	v	4	96.75bG
de. XIII u. 18	v	3½	90.00G
de.Km.Ob.III	a	4	98.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.60G
Goth. Grdkrl	a	3½	115.80G
de. III IV	a	3½	100.00bG
de. IX u. IXa	d	4	96.00G
de. X u. XI	v	4	95.70B
de. XIV u. 16	d	4	96.70G
de. XIX	e	4	97.10G
de. XI u. 13	d	3½	87.40G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95.80bG
de. unk. 16	b	4	96.25bG
de. 611-650	d	4	97.25G
Ho. S. 1-190	v	3½	87.00bG
dan B.III-VIII	a	4	95.75G
do. IX X	d	4	95.75G
de. XI XIII	d	4	96.25..
de. XIV u. 18	d	4	96.75G
de. XV u. 19	a	4	97.00G
de. XVI	a	4	97.25G
de.Kom.-Obl	a	4	98.50
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
de. do.	a	3½	86.00G
MnHpBVI VII	v	4	95.60..
de. XII uk.17	a	4	96.10bG
de. konv.	v	3½	86.50G
de.Pr.-Pfdb.	2	4	137.25B
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25G
de. XIX u. 22	a	4	97.25G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVIII	v	4	95.40bG
de. XIX	d	4	95.40bG
de. XXI	d	4	95.40bG
de XXVIII	a	4	96.70bG
de.XXIXu.22	a	4	97.25G
de.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
de.99 01 03	a	4	96.00bG
de.v.06uk16	a	4	96.00G
de.v.07uk17	a	4	98.00bG
de. v. 86. 89	v	3½	86.00bG
de. v. 94. 96	v	3½	86.00bG
de.v.04uk13	a	3½	86.00G
de.K.-O.v.01	a	4	97.00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
de. de.	v	3,2	93.80G
de. de.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
de. de.	r	4	94.00bB
de. uk. 1913	r	4	95.40bG
de. uk. 1914	r	4	95.30G
de. uk. 1917	r	4	95.50bG
de. uk. 1919	r	4	95.50bG
de.Komm.Ob	a	4	97.40G
de. de. 1909	a	4	98.00G
de. de. 1921	c	4	98.25bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
de. de.	r	3½	92.75G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.50bG
de. XXV (14)	d	4	95.80bB
de XXVII(15)	d	4	96.00bG
XXVIII(17)	d	4	96.25bG
de.XXIX (19)	a	4	96.40G
de.XXX XXXI	r	4	96.50bG
XXXII XXXIII	r	4	96.50bG
de. XXIII	d	3½	97.25bB
de.XXVI(14)	a	3½	90.00B
de.XVII XVIII	r	3½	87.25G
de. XXIV	a	3½	87.25G
de.KlbOb.08	a	4	95.00G
de. de. 04	a	3½	93.60G
de.KO VI(17)	a	4	98.00G
de. IX uk. 20	a	4	98.40G
de. X uk. 21	d	4	98.50G
de.	a	3½	87.75G
de. III uk. 12	d	3½	87.75G
de. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.80G
RhWstflX IXa	v	4	95.25G
do XI u. 18	d	4	96.00G
do. XII u. 20	d	4	95.60bG
do. XIII u. 22	d	4	97.25G
Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	95.80G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.80G
Bismarckh.2	a	*4	93.30G
Bochum.Bgw	a	*4	93.10G
Dess.GasG 5	a	4½	102.20B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.25bG
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	97.40B
de. 100	a	*4	—.—
do. o. 14 3	a	*4½	98.70bB
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	98.20B
Gelsenk Bgw	d	*4	92.80G
Germ.Schff2	d	*4	100.00b
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.60G
GörlMasch 3	a	4½	
HartmMsch3	a	*4½	100.90G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.10G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.10bB
Laurahütte	a	*4	95.00G
do.	c	*3½	87.00b
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	96.10G
Mannesmr.5	a	4½	100.50bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40G
OberschlEisb3	a	*4	99.00B
de. Eis.-Ind.	a	*4	88.50G
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00B
Schalk.Gr99	a	*4	95.10G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100.00G
Siem.Halsk3	d	4	93.25G
SiemSchck3	a	4½	100.20B
ThielWaski2	a	*4½	100.90G
Steaua Rm. 5	e	5	102.50G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	119.25G
Berg.Märk.B	1	7	150.75bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.10bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.70b
Braunschw B	1	6	118.50G
de Hann.Hyp	1	8½	174.25G
Bresl.Disk.B	1	6	105.75..
Com.uDisc.B	1	6	113.75bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.80b
Darmst. Mk.	1	6½	123.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	129.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	134.00B
Deutsche Bk.	1	12½	256.40b
de.Effekt.Bk	1	6	118.90b
do Hypoth.B.	1	8	145.75G
do.Nation B.	1	6½	119.25G
de. Uebers.	1	9	163.10bG
Disc. Comm.	1	10	190.60b
DresdnerBk.	1	8½	156.00bB
Gotha Grdkr.	1	9	172.25G
do. Privatbk.	1	6½	121.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.50bB
Hannov Bank	1	7½	132.60b
Hildesh.Bnk.	1	9	162.25G
Königsb.VrB	1	7	131.25G
Landbank	1	5	88.50bG
Leipz.Crd.A.	1	9	165.80bG
MärkischeB.	1	6	103.25bG
Magdeb.B V.	1	6	117.60G
Mecklb.B.40	1	8	127.00B
Meining. Bk.	1	7	131.10b
Mitteld.Crdb	1	6½	120.40G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	122.60b
Nordd KredA	1	7	119.75G
do.GrundkrB	1	6	119.00G
Osnabrück.B	1	7½	132.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.40b
Preuss.BdKr	1	8	155.50bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	190.50G
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	147.50bG
Reichsb.Ant.	1	5,[illegible]	137.50B
Rh.Wstf Disc	1	7	124.80G
Russ.B.f.aH.	1	10	185.0b
Sachs. Bank	1	8	159.60b
Schaaffh.Bkv	1	7½	114.25b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	230.00G
Brl.Kindl StP	O	16	247.00bG
Brl.Unionsb.	O	6	69.50G
Bock. kv.u.n.	O	6	103.00bG
Böhm. Brauh	O	6	129.50G
Friedrichsh.	O	2	76.25G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	39.50G
Königstadt	O	4	80.50bG
LandreWssb	O	2½	88.00G
MünchBrauh	O	7	114.50G
Patzenhofer	O	14	232.75bG
Pfefferberg	O	10	188.50G
SchönebSch	O	11	213.50B
Schultheiss	9	15	249.10bG
SpandauerB	O	5	110.50G
Victoria	O	6	100.60G
Auswärtige			
Bech. Victor.	8	7	105.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	94.75G
Dortmunder	O	20	354.00B
de.Unionsbr	O	25	406.60b
de.Victoriab	O	6	106.00G
DssldHöfelb	O	10	159.60G
Germn. Drtm	O	9	136.00bB
Glückauf	O	8	123.50B
Herkul Cass.	O	9	153.00G
Holsten	O	14	194.00B
Hugger Pos.	O	8½	130.50G
Kiel.Schloss	O	5	101.50..
KönigB.Beck	O	9½	159.60G
LeipzRiebek	O	10	179.10bG
Lindbr.Unna	O	5	87.25G
Lindener	O	13	200.00G
LöwenbrDtm	O	10	178.25G
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner	O	1	52.25..
Paulshöhe	O	4½	87.25G
Schlegel	O	10	156.25G
SchwabenBr	O	10	180.25bG
Sinner	1	14	255.50bG
vTuchersch	7	14	259.00G
Wickl. Küpp.	N	7	115.00B
Accum.Fab	1	25	413.60bG
A.G.f.Anilinf	1	20	425.25bG
de.f Bauausf	1	5	91.25b
de.f Mnt.Ind.	4	0	28.25bG
AdlerCem.kv	1	0	113.25bG
Adlerhütte	1	11	188.00bG
Adlerwerke	N	30	588.00b
AlfeldGron.P	1	5	86.25bG
AllgBerlOmn	1	8	163.60G
Anglo Cont.G	1	7½	122.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	231.90b
Anhalt. Kohl.	1	8	154.80G
do. V.-A.	1	5	119.00G
Annen. Guss	7	6	118.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	167.00G
Archimedes	7	7	131.00G
Arenbrg.Bgb	1	16½	426.50bB
ArnsdorfPap	O	6	88.50bB
Aumetz-Frd.	7	12	175.50b
Baer&St. M	1	27	439.75G
Bartz&Co Sp	1	10	162.00B
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	38.10bG
BendixHolzb	5	3½	63.25G
Berg.Mark.I.	1	0	62.25bG
Bergm. Elkt.	1	5	129.75bB
Brl.AnhMsch	1	10	170.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	170.00bG
do. do.	7	4½	100.60G
do.Eispalast	1	0	9.80G
do.Gub.Hutf.	1	14	253.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	92.75bG
do.Maschin.	7	14	229.00b
do.SpedV.kv	1	10	163.25G
do. do. V.A.	1	9	143.50G
Berthold Sch	1	15	262.50G
Berzelius Bw	1	6	152.25G
Bismarckhtt	7	0	162.25bG
Bochum.Bgw	1	5	143.00bG
do. Gussst.	7	14	214.10b
BdgSchönhA	—	frc.	59.50G
Böhler & Co.	1	12	234.60bG
Bösperd.Ww	7	4	80.00bB
Brnschw.Khl	1	11	—.—
Brschw.Jute	7	12	215.75bG
BredowZckf.	7	6	80.00G
Breitenb. Zm	1	0	84.50G
Brem. Wollk.	1	16	295.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	405.00bG
Buderus Eis.	1	6	114.00bG
BuschWgVA.	O	19	272.00bG
Butzke Met.	1	7	106.50bG
CartLoschw	7	25	408.00G
do. do.	7	15	222.25G
Cassel Fedst	1	12	134.50bG
Charl.Wass.	O	12	206.00bG
Chem. Buckau	1	12	165.50G
Chem. Griesh.El.	1	14	241.80G
Chem. MilchPos.	N	15	262.00bG
Chem. Oranienb.	1	8	126.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	510.00bG
Cöln-Müsen	7	0	50.50b
ConcordBgb	1	16	328.75bG
de. Spinner.	1	7½	130.75G
Cont. Wassw	1	8	147.80G
Delmnh.Lin	1	28	372.25bG
Dessau. Gas	1	11	188.00bG
Dt.Atl.Telg	1	7½	125.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	162.00bG
do.Nied.Tel.	1	6½	115.75bG
de.Oest.Bgw	1	11	254.80G
de.Uebs.El G	1	10	160.70bG
do.Asph.Ges	1	7	130.10G
do. Gasglühl	7	25	475.25b
do. Kabelwk.	1	7	129.75b
de. Schachtb	1	35	400.00bG
de.Spiegelgl	1	25	378.00bG
de. Waffenfb	1	28	570.25bG
de.Wasserw.	1	5	103.00b
Dt. Eisenhdl.	1	7	125.50G
Dinnendahl	7	0	17.10bG
Donnersmkh	1	16	323.50B
Dür.& Lehrm	1	10	150.00G
Düsseld Wgg	7	13	—
de.Eis.u Drht	7	8½	139.50G
de. Maschin.	1	6	108.00G
Dynam Trust	5	10	176.90b
Eckert M.F.	O	9	135.00G
Egest.Saline	1	13	181.25
EintrachtBrk	1	27	519.50G
Eisenw.Kraft	1	12	193.00bG
Elberf. Farb.	1	25	531.25b
de.Papierfb.	7	0	43.00G
Elekt. Dresd.	4	6	111.00..
Engl. Wollw.	1	0	44.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	20.00..
Eschw.Brgw.	7	8	209.00bG
Essen.SinkB	1	10	173.60b
Faç Eis.Mst	7	8½	140.25bG
Fein-Jute Sp	1	10	171.50G
Finsb.Schiff	7	4	141.00bG
Fraust. Zuck	9	18	221.75G
FreundM.kv.	7	4	255.00bG
Frist.&Rssm	1	4	73.75G
Geisw. Eis.	7	15	210.90b
Gelsenk. Bw.	1	10	195.50bG
de. Gussstahl	8	5	84.00bG
Gg. Marienh.	7	5	96.50bG
de. Vorz.-A.	7	7	114.30G
Germania PZ	7	0	60.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	169.00bG
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	288.00bG
Görl. Eisenb.	7	6	249.00G
do. Maschin.	7	8	122.10b
Greppin.Wk.	1	11	215.0bG
Guttsm Msch	1	0	41.90b
Haberm.&G	1	10	113.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	425.75b
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.00G
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	40.10bG
do. Masch.	7	14	276.00G
Harb. WienG.	7	6	144.50b
Harkort Brck	1	7½	109.00..
do.Bw.St.-Pr	7	12½	176.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	191.75b
Hartm.Msch.	7	5	135.50b
HasperEisen	7	12	170.75b
HeinLehm.a.	7	7	131.25..
HemmoorCm	1	8	125.50B
Herbrand W.	O	9	147.75G
Hermannm.	1	7	143.75G
Höchst. Fbw.	1	30	623.00b
Hohenlohe W	4	11	174.00..
HöschE.u.St.	1	22	321.50G
HumboldMa.	7	8½	118.00..
Ilse Bergb.	1	24	156.00bG
JoserichVA.	1	6	106.25G
do. abg.	1	12	164.75bG
Jessenitz K.	1	8	10.50b
Kahla Porz.	1	22½	342.1 bG
Kali Aschrsl.	1	10	160.00bG
KaplerMsch.	1	0	67.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	244.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	269.00..
de. de.Pr.-A.	1	20	348.00B
Kön.Marienh	1	0	93.00..
Königsborn	1	15	270.90b
KönigszeltP.	7	11	172.75bG
Gbr. Körting	1	8	123.00G
Kruschw. Z.	7	22	276.50b
Kyffhäuserh	1	13	161.30b
Lahmeyer E	4	5	121.50G
Lauchhamm.	7	10	204.00..
Laurahütte	7	6	176.25bG
Leonh. Brnk.	7	9	151.50bG
Leykam Jos.	1	7	109.75B
Linke Hoffm.	1	35	304.00..
L.Löwe&Co.	1	18	319.75b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	41.75G
Luck.&Steff.	1	6	100.60..
Lüneb. Wchs	7	9	129.50G
Luth. Brschw	7	0	73.00bG
Mannesmr.	7	13½	209.60b
MarkWstfBg	7	8	126.00bB
Magdeb.Gas	1	6	106.10G
do. Bergw.	1	37	550.00bB
Marie ks.Bg.	7	3	78.00G
MarienhKotz	4	8	116.50..
M.-F. Kappel	7	28	370.20..
MchWbLind.	1	20	561.00bG
Mix&Genest	1	0	76.50bG
MhleRöning.	7	30	333.00B
Mühlh. Brgw.	1	11	177.50bG
NeptunSch.	1	0	78.50..
NeueBd.A.-G	1	0	83.00..
Niederl. Khl	4	12	214.25bG
Nitritfabrik	4	16	149.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	43.00..
de. Gummi	1	3	76.00G
do. Jute L. B.	1	6	145.00b
do.Wollkäm.	1	10	153.00bG
ObschlEisb	1	3½	102.00b
de.Eisenind.	1	0	84.30G
do. Kokswrk.	1	12	213.75bG
de.Prtl.Zem.	1	8	155.00B
Oppeln. Zm.	1	10	145.00bG
Orenst.&Kop	1	14	204.10bG
Usnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	6	100.00b
Ottens.Eisen	1	5	94.40B
Panz. Geld.	7	6	99.20G
Pauksch M.	N	0	8.75G
Petersb.El.B	1	7½	129.60bG
do. V.-A.	1	10½	163.80B
Petrolw. V.A.	1	0	11.00B
Phönix Lit.L.	7	18	257.50bG
Ravensb Sp	1	0	106.00G
Reichelt Met	1	14	221.10b
Rhein. Brnk.	4	9	174.00bG
do. Metallw.	O	0	77.80bB
do.Nass. Bw.	1	24	310.75b
do.Stahlwrk.	7	10	166.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	114.00G
do. do. Klkw.	7	12	166.40b
RiebeckMtw.	4	12	186.50bG
J. D. Riedel	1	12	409.50bG
Rombch Hütt	7	10	165.40b
Rosenth.Prz.	1	18	288.00B
Ros tz. Brnk.	7	3	99.75G
do. Zucker	O	0	116.00b
Rothe Erde	7	0	10.40B
Rütgers Wk.	1	12	195.00b
SachsBöh Z	1	12	172.00B
Sangern. M.	O	10	199.90b
Sarotti	7	10	143.50..
Schering	1	12	219.75G
Schl.el.uGas	1	10	191.30G
Schl.Prtl.Zm	1	9	141.00b
H.Schneider	1	7	143.10bG
Schomburg	O	10	—.—
Schoening	5	8	125.50G
Schuckert El	8	8	143.50B
Seebeck Sch	7	0	—.—
Siemens Gl.I	1	14	230.75b
Siem.&Hlsk.	8	12	213.50b
SiemensEl.B	O	6½	118.50G
Simonius Cll	1	6	108.25B
Spnn Renner	1	7	113.00G
SouthWst Afr	1	7½	127.10b
SpritbankAG	O	23	44[illegible]bG
Stadtberg. H	7	4	92.75G
Stahl&Nölke	7	4	169.75bG
Stassf. Ch.F.	7	9	139.50G
Stett. Vulkan	1	11	177.25G
Stöhr&CoKg	1	12	178.40b
StollwrckVA.	1	6	117.50G
Stolb.Zink-A	1	10	144.25bG
StralsSpielk	7	8	139.80G
Tecklenbrg	1	8	139.50bB
Tel. Berliner	7	8	170.25G
Teltow-Kan.	—	frc.	34.75B
Terra A.-G.	6	0	100.25G
Tr. Grossch.	7	0	78.50G
do.N.Schönh	1	0	71.50B
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	203.00G
do.do. Südw.	—	frc.	98.5G
Teuton. Misb	1	5	139.75G
ThaleEis StP	1	18	274.00bG
Fr. Thomee	7	3	70.00G
Trachenb. Z.	7	12	138.60b
UnionBaug.	1	5	80.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	162.00G
Varzin. Pap	1	12	173.50B
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.50G
do.CölnRw.P	1	18	330.00G
do.Mörtel-W	1	5	77.00G
do. Metw.Hll.	O	11	148.00bG
do. Nickelw.	4	18	276.00bG
do.Zypen&W	7	12	172.25bG
VictoriaFahr	O	7	99.25G
VogelTel.Dr.	O	13	179.00bG
Vogtl.Masch	7	30	450.00G
Vorwohl.P.C.	1	15	239.75bG
WandererF	O	27	411.00bG
WerschWssf	4	11	168.25G
Westeregln.	1	11	209.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	117.50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	168.00b
do. Kupfer	7	8	105.00G
do. Stahlw.	7	0	52.90b
do. Bd.A.G.	-	frc.	575.0bG
Wicking P.C.	1	4	98.00G
Wiel&Hrdtm	8	8	109.00G
WilkeGasom	4	6	97.00bG
Witt. Gussst.	7	12	192.75b
do. Stahlrhr.	7	0	194.75b
Wrede Malz.	9	4½	68.80G
ZechauKrb.	1	0	90.00bB
ZeitzerMsch	7	20	301.25bG
Zellst Waldh	1	15	238.75bB

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	168.70B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.55B
Kopenhg.	8 T.	5½	111.95b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.455b
do.	8 T.	5	20.445b
Madr.u.B	14 T.	4½	75.40B
Neuyork	vista	—	4.19B
Paris	8 T.	4	81.025b
Wien	8 T.	6	84.525bB
Schweiz	8 T.	5	81.75bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.05bB
Ital Plätze	10 T.	6	79.40bG
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.44b
20-Franks-Stücke	16.27b
N.Russ.Gold p100R.	215.40G
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.44b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	84.65bB
Russ. Noten 100 R.	215.35b
do. Zoll-Kup. kl.	323.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung. Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Januar-März 1913 beginnt am

Sonnabend den 1. März 1913.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Personen offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerksverwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 27. Februar 1913.

Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Abteilung A.: Bauschule.

Beginn des Sommerhalbjahres Anfang April d. Js. Anmeldungen für den Eintritt sind möglichst bald an die unterzeichnete Direktion zu richten.

Außer der 4. und 3. Klasse wird im Sommer auch eine 5. Klasse eingerichtet und ist der Eintritt in letztere (im Sommerhalbjahr) sehr zu empfehlen. Der erfolgreiche Besuch der 3. Klasse berechtigt zum Eintritt in die 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule.

Meldescheine können kostenlos bezogen werden durch

die Direktion der Gewerbeschule.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 3. April um 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen am 2. und 3. April von 9—12 Uhr im Schullokal, Brückenstr. 13, auch schon von jetzt ab bis 19. März eben daselbst in den Vormittagsstunden.

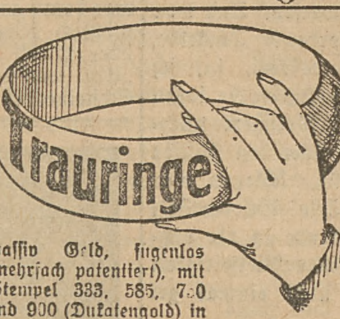
M. Wentscher, Schulvorsteherin.
Priv.-Wohng. **Brombergerstr. 43.**

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3¾ %
„ **einmonatlicher Kündigung**	4 %
„ **dreimonatlicher Kündigung** ...	4¼ %
„ **sechsmonatlicher Kündigung** ...	4½ %

Norddeutsche Kreditanstalt,
Filiale: Thorn.



massiv Gold, fugenlos (mehrfach patentiert), mit Stempel 333, 585, 750 und 900 (Dukatengold) in modernen Fassons stets vorrätig zu Preisen von 12—65 Mark das Paar.

Gravierung frei.

Größtes Lager in:

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Zuverlässigste Reparatur-Werkstätte.

Louis Joseph,
Uhrmachermeister,
Seglerstr. 28 — Fernspr. 589.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachflg.,

Fernsprecher 23, **Thorn,** Elisabethstr. 7,

empfiehlt

Klee- und Grassaaten.
Landwirtschaftliche und Gartensämereien.
Runkelrübensamen.

Mit Preisen und Mustern stehe gern zu Diensten.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christliches Anstaltspensionat.** Gymnasial- und Regalgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschl. Seit 1911 auch **besond. Damenkurse** für die **Primaner-** und **AbiturientenPrüfung.** Bisher **bestanden** bereits **604** Prüflinge, darunter **75 Abiturienten.**

1912 bestanden **95 Prüfl.: 18 Abiturienten** (darunter 8 Damen), **3** für **O I, 9** für **U I, 22** für **O II, 14** für **U II,** 3 für O III, 3 für U III, 1 für IV und **22 Einjährige.**

Prospekt. **Telephon Nr. 11687.**

Nach dreijährigem Studium auf dem Ausbildungs-Seminar des Klindworth-Scharwenka'schen Konservatoriums in Berlin habe ich mich in Thorn als

Klavier-Lehrerin

niedergelassen. Ich unterrichte im **Klavierspiel, Harmonielehre, Theorie und Musikgeschichte** und bitte um gefl. Zuspruch

Anna Güssow, Brombergerstr. 62, pt.

Feste Wurzeln

hat **Dr. Thompson's Seifenpulver** in Millionen von Haushaltungen gefaßt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **„Seifix"** ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

Zu verkaufen

Domäne Papau

bei Wrotzlawken

hat

2 Reitpferde

zu verkaufen für mittleres und schweres Gewicht.

Schwarzbrauner Wallach
550 Mark,
Fuchsstute,
400 Mark.

Telephon: Kornatowo 6,
Sprechzeit 12—1 Uhr.

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Einen neuen elektr. Ventilator
hat billig zu verkaufen
Hotel Dylewski.

Eisschrank, Bettkasten, 5armige Gaskrone, Petroleumlampen, Kandelaber usw.
billig zu verkaufen. Besichtigung 10 bis 12 und 2—4 Uhr **Seglerstr. 22, 2.**

Ein

Zuchtbulle,



gute Rasse, 10 Monate alt, steht zum Verkauf bei **E. Heise,**
Gr. Nessau bei Schirpitz.

Ein fast neuer Frack,
ein schwarzer Mantel, mittl Figur, eine Stehlampe zu verk. Gerstenstr. 3, 1, r.

1 Handwagen, 1 Polsterbettstell, 10 Stühle und sonstige Gartengerätschaften
fortzugshalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".